SPRACHENKOMMISSION
DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BAND III

DIE

SPRACHLICHE STELLUNG

SPRACHENKOMMISSION
DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
BAND III

DIE SPRACHLICHE STELLUNG DES NUBA

VON

LEO REINISCH



WIEN, 1911
IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Fortsetzung auf der 3. Seite des Umschlages.

KAISERLICHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

SCHRIFTEN

DER

SPRACHENKOMMISSION

BAND III



WIEN, 1911

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DIE SPRACHLICHE STELLUNG DES NUBA

VON

LEO REINISCH

WIEN, 1911
IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Druck von Adolf Holzhausen,
k. u. k. Hof- und Universitätsbuchdrucker in Wien.

VORWORT.

Die ursprüngliche einheit der chamitischen und der semitischen sprachen wurde in meiner schrift „Das persönliche fürwort und die verbalflexion in den chamito-semitischen sprachen“ mit ausreichenden gründen, wie ich glaube, dargelegt.

Im schlußkapitel davon ist auf die zalreichen grammatischen elemente, welche die chamito-semitischen mit den äquatorialsprachen Afrikas gemeinschaftlich besitzen, hingewiesen worden, die wegen der räumlich weiten ausbreitung der völker, bei denen nur ein ser mangelhafter verker zwischen den nächsten nachbaren besteht, nicht als entlehnungen angesehen werden können, sondern als ursprüngliches gemeingut zu gelten haben.

Der unterschid der chamito-semitischen als flektierender sprachen von den agglutinierenden und isolierenden sprachen des Sudan besteht vornemlich darin, daß die gleichen grammatischen elemente beider sprachengruppen, welche in jenen mit der wurzel zur worteinheit verwachsen sind, in den äquatorialsprachen Afrikas noch als selbständige wörter mit eigener bedeutung, daher auch in verschidenartiger freier syntaktischer stellung vorkommen.

Aus diesen gleichen grammatischen elementen, welche die genannten sprachengruppen gemeinschaftlich besitzen,

wurde dann die schlußfolgerung abgeleitet, daß auch die völker einer gleichen urheimat entstammen, welche im zentralen Afrika anzusetzen ist, von wo aus das urvolk bei seiner vermerung nach allen richtungen des kontinentes sich ausgebreitet hat.

In den folgenden blättern soll nun der nachweis erbracht werden, daß das Nuba das nächste verbindungsglid darstellt zwischen den chamito-semitischen und den nilotischen sprachen, die widerum irerseits mit den verschidenen sprachen des Sudan engere oder losere zusammenhänge aufweisen.

Wien den 1. Juni 1910.

Der verfasser.

1. Über die frage, in welche sprachengruppe das Nuba einzureihen sei, ist man bisher noch zu keiner einigung gelangt. Die gelerten, welche sich hierüber geäußert haben, vertreten ein jeder eine andere behauptung. Friedrich Müller stellt die Nubier etnografisch mit den Ful zusammen,[1] aber die sprachen beider völker weichen in allen wesentlichen punkten weit von einander ab. Richard Lepsius zält die Nubier zu den negervölkern.[2] In bezug auf den leiblichen typus trifft diese behauptung nicht zu, was aber die sprache selbst anlangt, so äußert er sich darüber nicht, zu welcher speziellen gruppe der sogenannten negersprachen er das Nuba stellt. Nach dem damaligen stand der sprachwissenschaft war es wol am vorsichtigsten, das Nuba als isoliert unter den sprachen Afrikas dastehend zu bezeichnen, und mit recht legt W. Munzinger das entscheidende hauptgewicht bei der klassifikazion der sprachen auf den grammatischen bau, one dessen kenntnis eine solche aufzustellen unmöglich sei, weshalb er es auch unterließ, das Nuba irgend einer bestimmten sprachengruppe zuzuweisen.[3] Tatsächlich kannte man zu jener zeit die nilotischen sprachen nur teilweise und die kuschitischen noch gar nicht, ebenso wenig die sogenannten negersprachen des zentralen und westlichen Afrika, weshalb allerdings jede möglichkeit benommen war, die sprachliche stellung des Nuba zu bestimmen.

---

[1] Grundriß der sprachwissenschaft III 1.

[2] Nubische grammatik, p. LXXII ff.

[3] Ostafrikanische studien, p. 551 ff.

2. Wenn ich es jetzt unterneme, die stellung des Nuba in den sprachen Afrikas zu ermitteln, so geschieht es deshalb, weil gegenwärtig nicht nur sämtliche kuschitische, sondern auch die meisten der nilotischen sprachen nach irem grammatischen aufbau und wortschatz bekannt geworden sind, und so glaube ich es in den folgenden blättern ersichtlich zu machen, daß das Nuba sich zunächst an die Agausprachen anschließt, zugleich aber auch das verbindungsglid zwischen diesen und den nilotischen sprachen bildet, nemlich dem Dinka und Schilluk und weiterhin dem Bari, Masai u. s. w.

Das verbum.

3. Um den grammatischen aufbau des Nuba in klares licht zu stellen, wollen wir vom verbum ausgehen, weil in diesem das vorbild der ausgestaltung der übrigen redeteile vorligt, ganz so wie in den chamito-semitischen sprachen. Nach dem gegenwärtigen stand des nubischen verbums werden hier folgende tempora unterschiden: präsens, aorist, perfekt, plusquamperfekt, futur und futurum exactum. Da aber die zuletzt genannten tempora durch zusammensetzung gebildet und nachweisbar als später entstanden zu betrachten sind, so reduzieren sich die ältesten tempora auf zwei einfache zeitformen, nemlich auf das präsens und den aorist, der im gebrauch auch als perfekt vorkommt.

4. Wir lassen nun die formen des präsens und aorists in den vier dialekten, nemlich von Kenzi, Dungula, Fadidscha und Mahassi folgen und wälen zum paradigma das verb *tog* schlagen.[1]

[1] Lepsius (Nubische grammatik, p. 476) bemängelt es, daß ich dieses verbum allen dialekten zu grunde gelegt habe, „obgleich es nur ein Mahassiwort ist und dem K. *gom* entspricht“. Dagegen mache ich darauf aufmerksam, daß *tog* in Kenzi- und Dungulatexten zu finden ist; so für Kenzi in: Nubaspr. I 160, 12; für Dungulawi ibid.

A. Präsens.

	Kenzi	Dungula	Fadidscha	Mahassi
sing. 1	*tóg-ri*	*tóg-ri*	*tóg-ir*	*tóg-ir*, *-il*
2	*tóg-im*	*tóg-in* [1]	*tóg-n-am*	*tóg-n-ame*
3	*tóg-im*	*tóg-in* [1]	*tóg-in* [1]	*tóg-in* [1]
plur. 1	*tóg-ru*	*tóg-ru*	*tóg-ur*	*tóg-ur*, *-ul*
2	*tóg-ru*	*tóg-ru*	*tog-ró-kom*	*tog-ró-kome*
3	*tóg-ran*	*tóg-ran*	*tog-ín-nan*	*tog-ín-nan*

B. Aorist.

sing. 1	*tóg-si*	*tóg-si*	*tóg-is*	*tóg-is*
2	*tóg-sum*	*tóg-sun* [1]	*tóg-on-am*	*tóg-on-áme*
3	*tóg-sum*	*tóg-sun* [1]	*tóg-on* [1]	*tóg-on* [1]
plur. 1	*tóg-su*	*tóg-su*	*tóg-us*	*tóg-us*
2	*tóg-su*	*tóg-su*	*tog-só-kom*	*tog-só-kome*
3	*tóg-san*	*tóg-san*	*tóg-san*	*tóg-san.*

5. Aus diesen paradigmata wird ersichtlich, daß die flexion wie in den Agausprachen durch suffixe vor sich geht. Was aber die ursprünglichen formen und die bedeutung derselben anlangt, so wollen wir zu irer ermittelung zunächst von der zweiten person der merzal ausgehen, weil hier im Mahassidialekt die relativ vollständigste form vorligt, von welcher aus auf diejenigen der übrigen personen das beste licht verbreitet wird. So entspricht in Mah. *tog-ró-kom-e*, aorist *tog-só-kom-e* der dritte wortbestandteil, nemlich *kom*, zunächst dem *kām* im Agau von Awiya, z. b. *ket-ta-kām-á* ir sterbet, werdet sterben, worin das auslautende *á* die gekürzte pluralendung (für *ān*), *kām* das hilfsverb und *ta* das fürwort darstellt.[2] In Quara *yi-*

I 178, 13; 188, 17 u. II 79, 2. Überdies existiert in meinem buch kein wort und keine grammatische form, die ich nicht nach dem mund von Nubiern aufgezeichnet hätte.

[1] Das auslautende *n* wird meistenteils so undeutlich ausgesprochen, daß man die formen wie *togi* usw. hört und daher auch Almkvist in seinen nubischen studien vilfach so schreibt.

[2] Vgl. Reinisch, Das persönliche fürwort. Wien 1909, §. 46 g.

ta-kún ir sagt, ist die pluralendung abgefallen und es unterscheidet sich hier der plural vom singular *yi-ta-kú* du sagst, nur durch das vollständiger erhaltene hilfsverb *kūn (kwn)*. Im Bilin und Chamir ist das fürwortliche *ta* zu *ra* übergegangen, als: *yí-ra-kŭ* (= Qu. *yi-ta-kú*) du sagst. Mit dem pronominalen *-ra-* stelle ich das nubische *ro* zusammen und betrachte es als das fürwort der zweiten person; die trübung des vokals *a* zu *o* ist durch das folgende *o* in *kom*, frühere form wol *kōm*, erfolgt. Und wie in den Agausprachen die neigung vorherrscht, ursprüngliches *t*, *d* als *r* zu sprechen,[1] daher auch im Bilin und Chamir das fürwörtliche *ta* der zweiten person im verbum als *ra* erscheint, aber nach den liquiden und dem nasalen *n* dasselbe noch als *da* sich erhalten hat;[2] so zeigt sich auch im Nubischen die erscheinung, daß vilfach ursprüngliches *t*, *d* im inlaut zwischen vokalen und häufig auch im auslaut zu *r* übergeht,[3] daher wol auch für das *ro* der secunda pluralis im Fadidscha-Mahassi ein ehemaliges *to*, beziehungsweise *ta* anzunemen ist, das dann in übereinstimmung sich befindet mit dem *ta* der secunda des pronomens in den chamito-semitischen sprachen. Für diese anname spricht ferner auch die tatsache, daß im aorist für *ro* noch *so* mit dem dentalen reibungslaut *s* erscheint, der auf früheres *d*, *t* zurückfürt.[4] Das fürwort *so* des aorists ist also vom *ro* des präsens nur fonetisch differenziert, so daß auch im Nuba wie in den kuschitischen sprachen ursprünglich nur ein einziges tempus bestanden hat. Der lautübergang des fürwortes *ta* du,

---

[1] Vgl. Chamirspr. §. 43.

[2] Vgl. Das persönliche fürwort &c. §. 6.

[3] Vgl. z. b. *id* mann, mensch (G. ዐድ፡) plur. *id-ī* (K.), aber *ir-* (D.); *núgud* sklave, plur. *núgd-ī* und *nugur-ī*; *úsud* (KD.) = سْت podex, aber *úsur* im FM.; *ŏd-ar* = اوضة zimmer u. a.; s. auch §. 50.

[4] Das persönl. fürwort §. 78, p. 76, note 3; §. 85 a, p. 88 u. a. Zum lautübergang von *t*, *d* zu *s* und *r* im Nuba vgl. Reinisch, Nubaspr. I §. 14—16.

zu *sa* und *ra* ist gleichfalls im Kuschitischen eine bekannte erscheinung.[1]

6. Es bleibt noch das auslautende *-e* im präsens *tog-ró-kom-e* und aorist *tog-só-kom-e* zu erörtern übrig. Dasselbe mit dem pluralen *-ā* in obiger Agauform *ket-ta-kām-ā* zusammen zu stellen, geht schon deshalb nicht an, weil die gleiche endung *-e* auch im entsprechenden singular *tóg-n-am-e*, aorist *tóg-on-ám-e* vorkommt und ferner die nubische pluralendung nicht *-e*, sondern *-i* (aus früherem *īn* gekürzt) lautet. Sonach glaube ich richtig vorzugehen, wenn ich jenes *-e* mit der nubischen infinitivendung *-e* identifiziere und zwar zunächst wegen der gleichen form, dann aber auch deshalb, weil, wie bereits an einem andern ort gezeigt worden ist, auch in den Agausprachen bei den tempora und den modi der dritte wortbestandteil des verbums, nemlich das hilfsverb, im infinitiv steht.[2] Die form *tog-ró-kom-e* wird demnach wörtlich zu übersetzen sein mit: schlagend-ir-(im) -sein, entsprechend z. b. dem Quara *yi-ta-kūn* redend-ir-sein. Daß nemlich auch im Nuba ganz so wie im Agau der erste, nemlich der hauptbestandteil des verbums, als partizip aufzufassen ist, geht daraus hervor, daß, wenn zwei in gleichem verhältnis stehende verba one verbindungspartikel auf einander folgen, das erste verb als partizip erscheint und nur das folgende die temporalsuffixe erhält, z. b. *kír-a nás-san* (d. i. *nal-san*) sie kamen und sahen, wörtlich: ankommend sahen sie, anstatt *kír-san nás-san*[3] für *kira-san nala-san* d. i. sie waren ankommend (und) sehend.

7. Nachdem nun die bildungselemente der secunda pluralis in beiden tempora ermittelt sind, wenden wir uns zur gleichen person des singulars, wo vom selben verb die form im präsens *tóg-n-am-e* und im aorist *tóg-on-ám-e*

---

[1] Vgl. z. b. im Somali: *jab-i-a* ich ließ brechen, *jab-i-sa* du usw., Somalispr. §. 10.

[2] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 50 ff.

[3] Vgl. unten §. 32.

lautet. Dem präsens steht im Dungula *tóg-in* und im Kenzi *tóg-im* (*m* = früherem *n*) gegenüber[1] bei abfall des dritten und vierten bildungselementes der form im Mahassi. Wegen Dung. *tóg-in* ist auch für Mah. *tóg-n-am-e* ein früheres *tóg-in-ám-e* zu erschließen, welches *in* bei verben mit einem auslautenden doppelkonsonanten, sporadisch auch nach einem einfachen konsonanten noch erhalten ist, vgl. z. b. *kánt-in-ám-e* du drehst, *nál-in-ám-e* du fluchest u. a. Was ist und bedeutet nun dieses *in*? One zweifel ist dasselbe identisch mit dem *'an-, 'en-, 'in-, 'on-, 'un-* der ersten silbe im absoluten pronomen der chamito-semitischen sprachen, das im Agau auch im plural des verbums nach dem verbalstamm und sporadisch ebenfalls in gleicher stellung bei beiden numeri im Semitischen vorkommt und dem gleichlautenden verbum substantivum entspricht, dessen ursprüngliche form und bedeutung bereits an einem andern ort erörtert worden ist.[2]

8. Dem dritten und vierten wortelement, nemlich dem *am-e* steht im plural das *kom-e* gegenüber, beide formen, wie nach §. 6 wegen des auslautenden *-e* ersichtlich ist, im infinitiv stehend. Da nun *kom* dem verbum substantivum *kwn* entstammt, so muß auch *am* wegen der gleichen stellung im wortkomplex auf den gleichen ursprung zurückfüren; es ist identisch mit dem verbum substantivum *'am, ham,*[3] aus *'an, han,* welche formen sich an Gurag. *ḫāna*, Amh. *hōna* = Ge'ez. *kōna*, Arab. *kāna* anschließen. Wärend aber im plural das präs. *tog-ró-kom-e*, aor. *tog-só-kom-e* zwischen dem verbalstamm *tog* und dem hilfsverb

[1] Mit diesen elementen *-n*, *-in* der zweiten person stimmen lautlich die der dritten in allen vier dialekten überein, ein zeichen dafür, daß dereinst wie in den chamito-semitischen sprachen die bezeichnung für die zweite und dritte person ursprünglich gleichlautend war.

[2] Das persönliche fürwort §. 57 ff.

[3] Vgl. z. b. im Aymallal des Gurague *da-ha* du, plur. *da-ham* ir, wörtlich: du sein = du bist, im Tschaha *-ḫam*, z. b. *nōṭ-ḫam* du liefst; s. ibid. §. 135.

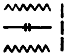
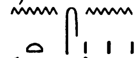
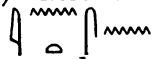
kom das fürwort der zweiten person steht, ist dieses im singular präs. *tóg-n-ame*, aor. *tóg-on-ám-e* ausgefallen. Nach nubischer lautregel wäre hier ein *tog-in-d-am-e*, aor. *tog-on-d-am-e* zu erwarten,[1] welches *d* dem fürwort der zweiten person *da*, *d* entsprechen würde. Warscheinlich wurde nun das fürwörtliche *da*, *d* an das vorangehende *n* assimiliert und ist dann vom doppel-*n* eines abgefallen. Ein änlicher vorgang hat wol auch im plural das vor dem fürwort ursprünglich gewiß vorhanden gewesene *in*, *un* verdrängt, weil nach verben mit auslautenden doppelkonsonanten, aber auch vereinzelt nach einem konsonanten noch der vokal *i* oder *u* sich vorfindet, wie z. b. *nál-i-*, *nál-u-ró-kom-e* ir fluchet, aorist *nál-i-*, *nál-u-só-kom-e* ir fluchtet, worin *i*, *u* wol für *in*, *un* stehen, dessen *n* an den folgenden konsonanten assimiliert worden und dann davon ein konsonant abgefallen ist. Derselbe vorgang läßt sich wenigstens noch in der tertia pluralis beider tempora nachweisen.

9. Abweichend von den formen der zweiten person im Fadidscha und Mahassi sind diejenigen in den dialekten von Kenzi und Dungula. Hier steht also, wie das paradigma zeigt, dem Fad. *tóg-n-am* d. i. eigentlich *tóg-in-am* im dialekt von Dungula ein *tóg-in* und von Kenzi ein *tóg-im* (aus *tóg-in*) gegenüber und es haben sonach diese beiden dialekte das einst vorhanden gewesene suffix *-am* abgeworfen. Gleichlautend mit diesen letzteren formen sind auch die der tertia singularis, womit hier auch diejenigen im Fadidscha-Mahassi übereinstimmen. Daß aber die formen der secunda und tertia singularis in allen vier idiomen einstmals ganz gleich gelautet haben, läßt sich erschließen aus folgender erscheinung: wenn nemlich das prädikat ein substantiv oder adjektiv ist, dann lautet im Kenzischen die kopula *-ima* und *-ma* neben obigem *-im*, z. b. *er ógij-im* oder *ógj-ima*, auch *ógij-ma* du bist ein

[1] Vgl. Nubaspr. I §. 54.

mann, ebenso in der tertia: *ter ógj-ima* oder *ógij-ma* er ist ein mann. Im Dungulawi lauten diese formen: *er ógij-in* und *ter ógij-in*, welche also zunächst auf ein früheres *ogij-ina* füren. Vergleicht man nun damit Fad. *tóg-n-am* d. i. *tòg-in-am*, so wird ersichtlich, daß auch Dung. *ogij-ina* einst *ogij-in-am* gelautet hat und sonach die ausgänge der secunda und tertia singularis in allen nubischen dialekten die gleichen waren.

Der plural hierzu lautet im Kenzi und Dungula präs. *tóg-ru*, aor. *tóg-su* und der singular des aorists im Kenzi *tóg-sum*, im Dungula *tóg-sun*, übereinstimmend mit den gleichlautenden formen der tertia singularis des aorists K. *tóg-sum*, D. *tóg-sun*. Die form *tóg-sun* halte ich für die vollständigere, von der sich der plural *tóg-su* nur durch abfall des ursprünglich im auslaut auch hier vorhanden gewesenen *n* unterscheidet. Und wie im präsens die secunda singularis mit der tertia übereinstimmt, so ist wol auch die tertia pluralis des aorists *tóg-san* der vier dialekte hinsichtlich der herkunft des suffixes identisch mit der form *tóg-sun*, indem beide nur im vokal von einander differieren. Neben *tóg-san* existiert im Fadidscha noch die nebenform *tóg-i-san*, ebenso in anderen verben, wie *nál-i-san* sie fluchten u. a. und so bei allen auf zwei konsonanten auslautenden verben, z. b. *kánt-i-san* sie flochten u. a. Ich halte auch hier wie oben im §. 8 dieses *i* nicht für einen sogenannten bindevokal, sondern als kürzung aus früherem *in*, so daß für *tóg-i-san* ein ehemaliges *tog-in-san*, assimiliert zu *tog-is-san* anzusetzen ist, wovon dann ein *s* abgefallen ist. Zu diesem schluß berechtigt auch die tertia pluralis präs. im FM. *tog-ín-nan*, kürzere form *tóg-i-nan*, in KD. *tóg-ran* lautend, das sonach für *tog-i-ran*, *tog-in-ran* steht. Vom aorist *tóg-san* hat sich *tóg-ran*, wie oben in §. 5, durch lautübergang des *s* zu *r* differenziert. Als erreichbar älteste gemeinschaftliche form der vier idiome erhält man sonach ein *tog-in-san*. Dieses *in-san* deckt sich mit der tertia pluralis des abso-

luten pronomens im Ägyptischen und Bedauye, nemlich  *n-sn*, ältere und vollständigere Formen  *n-t-sn* und  *'n-t-sn*, Bed. *ba-tá-sen-a*,[1] worin *t*, *ta* das fürwort der zweiten und dritten person darstellt.

10. Die erste person singularis des präsens lautet in KD. *tóg-ri* plur. *tóg-ru*, im aorist *tóg-si* plur. *tóg-su* und in FM. präs. *tóg-ir* plur. *tóg-ur*, aor. *tóg-is* plur. *tóg-us*. Die suffixe in FM. *-ir* usw. hielt ich anfänglich für umgesetzt aus *-ri* usw.; allein bei genauerer untersuchung stellt es sich heraus, daß die formen *tóg-ir* plur. *tóg-ur* usw. für *tog-i-ri*, verschliffen aus *tog-ir-ri*, assimiliert aus *tog-in-ri* usw. stehen. Diese anname erheischen vereinzelt vorkommende archaistische nebenformen des plurals, wo auch im Fadidscha-Mahassi der vokal des suffixes nach dem konsonanten steht, vgl. die varianten bei Lepsius: *doll-irŭ*, *-urŭ*, *-ur*[2] wir lieben, *firg-urū*[3] wir wollen, *ikk erg-usŭ* (aorist) wir folgten dir[4] u. a. Zur vollen gewißheit gelangt aber diese anname durch die ausgänge des negativen verbums, wo in den idiomen von Kenzi und Dungula zwar die in §. 4 vorhandenen suffixe abgefallen sind, dafür aber das verbale *-un*, *-an*, welches in den chamito-semitischen sprachen als *an-*, *in-* den ersten wortbestandteil des absoluten pronomens bildet, noch durch alle personen und in den beiden zalen erhalten ist (s. §. 38). Ferner ist hinsichtlich des suffixes *-ru* der prima pluralis auch zu erwähnen, daß dasselbe sporadisch noch in der volleren form *-run*, *-ron*, im Kenz. auch *-rum* (*m* = früherem *n*) vorkommt; vgl. z. b. Kenzi: *faríj-run* (Nubaspr. I 161, 12) wir besichtigen; *nál-lun* d. i. *nal-run* (ib. I 161, 11. 13) wir sehen; *ág-rum* (ib. I 166, 3) wir sitzen; *attá-rum* (ib. I 166, 4) wir bringen; Fadidscha: *ūdros-ál-loni* (ib. I 186,

[1] Vgl. das persönliche fürwort §. 78.
[2] Nubische grammatik, p. 165.
[3] Mark. 4, 30.
[4] Ibid. 10, 28.

25 B) = Mah. *wīdros-ál-loni*, assimiliert aus *al-roni*, *al-run-i* (ib. 187, 27) wir werden umkeren usw.

11. Sonach lauten statt der jetzigen suffixe der prima pluralis präs. *-ru*, aor. *-su* die früheren: präs. *-run*, aor. *-sun*, übereinstimmend mit den einstigen der zweiten und dritten person beider numeri und tempora, mit ausname der secunda pluralis in FM., welches statt dieser das suffix *-kom* bietet, hervorgegangen aus dem verbum substantivum *kwn*. Da nun nach §. 5 das *r* in *-run* auf früheres *d* zurückgeht, so fürt *-run* auf ein ursprünglicheres *-dun* zurück, welches der älteren form des verbum substantivum *twn* entstammt, wie auch aus meiner schrift ‚Das persönliche fürwort' §. 49 ersichtlich wird; bezüglich der gleichen herkunft von *-sun* vgl. ibid. §. 78 u. a.

12. Wenn nun die suffixe der prima pluralis und diejenigen der secunda und tertia beider numeri und tempora auf das verbum substantivum *twn-kwn* zurückleiten, so ist die gleiche herkunft wol auch bei den suffixen der prima singularis, nemlich präs. *-ri*, aor. *-si* kaum zweifelhaft. Anstatt *-ri* lautet dasselbe nach den liquiden und dem nasal *n* noch *-di*, wie z. b. *gén-di* ich bin usw. und es lassen diese formen hinsichtlich des suffixes sich füglich zusammenstellen mit Hebr. *qāṭál-tī*, Arab. *qatál-tu*, Geʿez. *qatál-kū*, Ti. *qatál-kō*, worin die suffixe ja auch aus dem verbum substantivum *twn-kwn* verschliffen sind.[1] Wegen erweichung von *d* aus *t* vgl. z. b. Gurag. *a-dī* (für *ʾan-a-dī*) und Galla *an-a-tu* ich, wörtlich: existierend-ich-sein.[2]

Das manuskript zur vorligenden untersuchung war bereits abgeschlossen, als mir Herman Junker das von im und professor Schäfer in Nubien mittelst eines eingebornen redigierte evangelium Marci im Kenzidialekt zur durchsicht überließ. In demselben befinden sich nun einige

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 170.

[2] Vgl. ibid. §. 135.

bemerkenswerte verbalausgänge, welche mit den oben §. 10 aufgefürten übereinstimmen und die ich hier deshalb mitteilen will; vgl. *ā-birig-rin*[1] = *firg-ir* bei Lepsius, evangelium Marci im Fadidscha-idiom (M. 6, 25) ich wünsche; *ekki ā-wēti-rin* = *īga-tē-r* bei L. (2, 11) ich sage dir; *b-issig-rin* (11, 29) ich werde fragen; *ari ā-birig-run* = *firg-ur* bei L. (10, 35) wir wünschen; *ari kuj-bū-run* = *ǵū-dul-lu* bei L. (10, 33) wir ziehen hinauf; *b-aw-run* = *aw-al-lōnī* bei L. (9, 4) wir werden machen; *ē-run* = *men-nu* bei L. (5, 9) wir sind; *ā-wīg-run* = *wīg-ru* bei L. (5, 39) ir weinet; *mingi iri ā-birig-run* = *firg-urū* bei L. (10, 36) was wollt ir? *ir-ma aigi ā-jerrib-é-run*[2] = *ǵerrub-ru* bei L. (12, 15) was versucht ir mich? *uruwē ir ā-giji-run-gi* (4, 24) sehet zu was ir höret! *ās-run* (ib.) ir meßet; *ā-jadl-é-run* (9, 16) ir streitet;[3] *ai irgi essi-ged kiddirir-sim* = *gatisǵi-s* bei L. (1, 8) ich taufte euch mit wasser; *ai gurres-sim* (1, 11) ich freute mich; *Jisē tā-sum* (1, 9) Jesus ist gekommen; *ari id wēki nal-sun* = *nas-su* bei L. (9, 38) wir sahen einen mann; *mugōs-sun* (7, 8) ir habt verlassen. Alle diese verbalformen zeigen ein auslautendes *n*, beziehungsweise *m* gegenüber den gekürzten bei Lepsius und in meiner grammatik; s. oben das paradigma in §. 4.

13. Wie nun in den chamito-semitischen sprachen die suffixe am verbum aus dem absoluten pronomen abgeleitet sind und dieses aus drei bestandteilen zusammengesetzt ist, und zwar: 1. aus dem verbum substantivum als hauptverb, meist in den verschliffenen formen *'an-*, *'in-*, *'en-*, *n-* (aus *hān*, *kān*) vorkommend, 2. aus dem eigentlichen fürwort, nemlich für die erste person *a* und für die zweite und dritte *ta*, *da* usw. lautend, 3. aus dem verbum sub-

[1] Zum präfix *ā-*, in den übrigen dialekten meist noch *āg-* lautend, s. Nubaspr. I, §. 165 u. §. 169.

[2] Die form steht für *ā-jerrib-er-run* und diese assimiliert aus *ā-jerrib-en-run*; s. §. 8 ff.

[3] Wegen *ā-jadl-é-run* s. die vorangehende note.

stantivum als hilfsverb oder kopula gebraucht und in den formen *twn-kwn* oder daraus verschliffenen silben bestehend, so läßt sich diese zusammensetzung, wenn auch teilweise nur rudimentär erhalten auch an den suffixen des nubischen verbums konstatieren. Am vollständigsten erhalten sind hier die drei Bestandteile am suffix der secunda pluralis in den dialekten von Fadidscha und Mahassi, wärend bei den übrigen personen und numeri der eigentlich fürwörtliche bestandteil verschliffen ist. Daß aber im Nuba auch das eigentliche personalpronomen der ersten und dritten person als *a* und *ta* noch besteht, wird aus dem absoluten pronomen des Nuba ersichtlich werden. Weil nun in folge von verschleifung der suffixe die formen für verschidene personen zusammenfallen, so setzt das Nuba dem flektierten verbum der ersten und zweiten person beider zalen das absolute pronomen vor, z. b. *ai tóg-ri* ich schlage usw., nur in der dritten person fällt das fürwort dann aus, wenn das subjekt ein nennwort ist.

14. Wir haben bisher im Nuba zwei tempora kennen gelernt, nemlich das präsens und den aorist, welcher meistens auch als perfekt in verwendung steht und anfänglich wol nur zur bezeichnung dieses tempus gebraucht worden ist. Da die suffixe dieser zwei tempora nur fonetisch von einander abweichen, indem die des präsens mit *r*, aber nach den liquiden *l*, *r* und dem nasal *n* noch mit *d* und die des aorists mit *s* anlauten und beide, nemlich *r* und *s* auf ein ursprüngliches *t* zurückfüren; so hat das Nuba anfänglich wie die sämtlichen chamito-semitischen sprachen nur eine einzige zeitbezeichnung besessen. Speziell aber hat das nubische verbum die nächste berürung mit dem verbum in den Agausprachen, weil auch hier wie im Nuba die beiden ursprünglicheren tempora, nemlich das präsens und das perfekt nur durch lautliche differenzierung der verbalsuffixe von einander unterschiden werden.

Die abgeleiteten zeitformen.

15. Aus den zwei einfachen zeitformen hat dann das Nuba für genauere unterscheidungen eine reihe zusammengesetzter tempora geschaffen, und zwar:

1. Das zusammengesetzte perfekt,

welches so gebildet wird, daß im dialekt von Mahassi an das partizip des hauptverbums das verbum substantivum *kun*, in den idiomen von Kenzi und Dungula aber *kō* (aus *kōn* apokopiert) lautend, und daran die präsenssuffixe angesetzt werden, z. b. *tóg-a-kúnn-ir* (M.), *tóg-kō-ri* (KD.) ich habe geschlagen[1] usw.

2. Das plusquamperfekt,

das sich vom perfekt darin unterscheidet, daß an den perfektstamm statt der präsenssuffixe die des aorists angefügt werden, als: *tóg-a-kúnn-is* (M.), *tóg-kō-si* (KD.) ich hatte geschlagen usw.

16. Im dialekt von Fadidscha wird das perfekt gebildet, indem an das partizip des verbalstammes *-kēn* oder *-kōn* und an dieses hilfsverb das aoristsuffix *-s* angesetzt wird, das plusquamperfekt aber, indem an dieses *-kēn*, *-kōn* dasselbe suffix in der aoristform folgt, wie: perf. *tog-a-kḗs* oder *-kṓs* (für *-kēn-s*, *-kōn-s*), plusquamperf. *tog-a-kḗn-kēs-*, *-kōs*. In der zweiten und dritten person ist das *n* des hilfsverbums erhalten gebliben, als: *tog-a-kḗn-onam* (*-kṓn-onam*), *tog-a-kḗn-on*, aber plur. *tog-a-kḗs-su* (*-kṓs-su*) usw. für *-kḗn-su*, *-kṓn-su* usw.

17. Die gleiche perfektbildung mittelst des genannten verbum substantivum kommt auch vor in den kuschitischen sprachen; so im Kunama, wo *ke* (aus *ken* apokopiert) an den verbalstamm antritt, wie: *na láb-ke* ich

---

[1] Zur verdoppelung des *n* in *-kunn-ir* s. Nubaspr. I 9, §. 43.

bin verdorrt usw.,[1] dann wie im Galla, wo *hā* (aus *ħān* gekürzt) dem verb vorangestellt wird, wie: *an hā-fedē* ich habe geliebt.[2] Im Barea erscheint als perfektcharakter *-ta, -t*, aus der ältern form des verbum substantivum nemlich *twn* gekürzt, wie z. b. von *med* verfluchen: *mét-t-e* ich habe verflucht, plur. *mét-ta-go*,[3] wie auch zu diesem zweck im Kafa *-te* an das verbum angefügt wird, z. b. *tā máte-te* ich habe gegeßen. Auch in den nilotischen sprachen begegnet man dergleichen perfektbildung. So tritt im Dinka dem verbalstamm *ci* (aus *ki* palatalisiert) voran, wie z. b. von *gam* glauben: *ci-gam* geglaubt haben, daher: *'ēn a ci-gam* ich habe geglaubt,[4] wörtlich: ich bin (einer) der geglaubt hat. Im Masai lautet aber widerum wie im Barea der perfektcharakter *ta, te*, auch *ti, to, tu* je nach dem stammvokal des verbums, wie z. b. *a-ta-ńasa* ich begann, *a-te-yera* ich raubte, *a-ti-gila* ich brach, *a-to-tona* ich blib, *a-tu-suja* ich folgte.[5]

3. Das futurum I.

18. Gleichfalls mit zuhilfename der präsensformen wird in allen vier idiomen des Nuba das erste futurum dadurch gebildet, daß dem fertigen präsens das verbum substantivum *bwn, fwn* in den gekürzten formen *bi, bu, fay* (*fa*) vorangestellt wird,[6] z. b. *bi-tóg-ri* (K.), *bu-tóg-ri* (D.), *fáy-a-tóg-ir*[7] oder *fa-tóg-ir* (FM.) ich werde schlagen.

Ich habe diese futuralpräfixe bereits in meinem fürwort §. 73 mit dem *bi-* vor dem imperfekt der arabischen

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 196 b.

[2] Ibid. §. 35, p. 30.

[3] Ibid. §. 195, p. 205.

[4] Vgl. Mitterrutzner, Dinkaspr. §. 43. Das *a* dient zur bezeichnung des prädikates, vgl. z. b. *ran a did* der mann ist groß, aber *ran did* ein großer mann (ibid. §. 24).

[5] A. C. Hollis, The Masai, p. 58.

[6] Das persönliche fürwort, §. 73 ff.

[7] Wegen *-a* in *fay-a* s. oben §. 6.

dialekte zur bezeichnung des futurums in verbindung gebracht. Auch in einzelnen nilotischen sprachen wird das futurum mit den gleichen mitteln gebildet. So im Dinka; vgl. z. b. von *gam* glauben, das futurum: *bi-gam* glauben werden, daher *ʿēn a bi-gam*[1] ich werde glauben. Im Masai lautet das futuralpräfix *pu-*, im Schilluk *ū-*, aus *w* vokalisiert.

4. Das futurum exactum I.

19. Indem an den futuralstamm in §. 18 an die stelle der präsenssuffixe die des aorists angesetzt werden, bildet das Nuba das futurum exactum I, als: *bi-tóg-si* (K.), *bu-tóg-si* (D.), *fáya-*, *fa-tóg-is* (FM.)

5. Das futurum exactum II.

Durch anfügung der perfektsuffixe an den futuralstamm entsteht das futurum exactum II, als: *bi-tóg-kō-ri* (K.), *bu-tóg-kō-ri* (D.), *fáya-*, *fa-tóg-a-kúnn-ir* (M.).

6. Das futurum exactum III.

Ebenso das futurum exactum III, indem anstatt der präsenssuffixe die des aorists angesetzt werden, als: *bi-tóg-kō-si* (K.), *bu-tóg-kō-si* (D.), *fáy-a-*, *fa-tóg-a-kúnn-is* (M.).

7. Das futurum II.

20. Das futurum I drückt den unmittelbaren eintritt einer tätigkeit oder eines ereignißes aus, als: *bi-tóg-ri* usw. ich schlage sogleich, werde schlagen. Daneben besitzt das Nuba noch zwei arten des futurums von gleicher bedeutung, welche die absicht zur ausfürung einer handlung ausdrücken und auch in kohortativem sinne gebraucht werden. Diese werden gebildet:

[1] Wegen *a* vor dem tempus s. oben §. 17, note 4.

a) indem an den verbalstamm das suffix *-al* oder *-ar* angesetzt wird, als: *tóg-al* oder *-ar* (KDFM.) ich bin willens zu schlagen;

b) indem an den verbalstamm *-dil*, *-dir* angesetzt wird, als: *tóg-dil* (M.), *tóg-dir* (F.). Hinsichtlich der weitern flexion vgl. Nubaspr. I, p. 90, §. 272 ff. und R. Lepsius, Nubische grammat., p. 92 ff. Weil die mir von meinen lerern angegebenen flexionsformen, die ich teils dadurch erzilt habe, daß ich sie bestimmte sätze und beispile ins Nubische übersetzen ließ, teils und meistens aber aus formen mir diktierter texte gewonnen habe, nicht durchaus mit den formen bei Lepsius übereinstimmen, äußerte er den verdacht, daß ich „aus einzelnen formen immer gleich auf eine formation geschlossen und eine solche aufgestellt“ habe, und sagt dann weiter: „das erweckt freilich wenig vertrauen in seine übrigen paradigmen, die uns schon mermals bedenken erregt haben“ (Nub. grammat., p. 487). Da Lepsius nicht mer unter den lebenden weilt, unterlasse ich es natürlich, auf diese beschuldigung zu antworten und habe dieselbe nur deshalb hier berürt, um zu sagen, daß keine form in meiner grammatik vorkommt, welche ich nicht aus dem munde von eingebornen gehört und darnach aufgezeichnet habe.

21. Was nun das suffix *-al*, *-ar* betrifft, so ist dasselbe wol zweifellos identisch mit dem äthiopischen verbum für sein, nemlich Amhar. *'álla*, Ty. *'állō*, Ti. *hállā*, G. *halláwa*, welches an die imperfektform angesetzt ein duratives präsens-futurum darstellt.[1]

Die suffixe *-dil* und *-dir* stehen aber, wie schon Lepsius gesehen hat,[2] mit dem nubischen verbum *dār* sein in engem zusammenhang, was auch durch die von Ahmed aus Derr bei Lepsius mitgeteilten hybriden futuralformen: *tōg-ale-dār* usw. bestätigt wird. Dieses *dār* ist nun

---

[1] Das persönliche fürwort, §. 186.

[2] Nubische grammatik, p. 96.

identisch mit den kuschitischen und semitischen formen des verbum substantivum, und zwar: Barea *der*, *dur*, *tur*, Ga. *tūr*, Gurag. *tōra* (√ *twr*), varianten des chamito-semitischen *twn* sein.[1] Wie im Nubischen wird auch im Agaüidiom von Awiya das futurum mittelst des aus *twn* verschliffenen *-tā* (apokopiert aus *tān*) gebildet, wie: *ker-a-tā́* ich werde töten u. s. w.[2] Im Guraguedialekt des Tschaha lautet dieses suffix *-tḗ* d. i. *-tē* (aus *tāy*, *tān*), welches an die imperfektformen angesetzt zur bezeichnung des präsensfuturums dient, wie oben das *ʾálla* im Amharischen, wie z. b.: *i-saber-tḗ* = Amh. *ʾe-saber-alláhū* ich breche, werde brechen, und auch das Somali in gleicher weise an die imperfektform *da* (sein) ansetzt, z. b. *i-ḍáḥ-da* ich sage.[3]

22. Aus den vorangehenden ausfürungen hat sich also als resultat ergeben, daß das nubische verbum, welches gegenwärtig eine fülle von paradigmen aufweist, um zeitunterschide zu bezeichnen, vormals gleich dem Agauverbum nur zwei tempora beseßen hat, welche aber wie im Agau nachweislich bloß durch lautdifferenzierung aus einem einzigen zeittypus hervorgegangen sind. Das verbum in dieser seiner ursprünglichen gestalt ist wie im Agau aus drei wortbestandteilen zusammengesetzt und zwar: 1. aus dem eigentlichen verbum als partizip aufzufaßen, was im Nubischen auch formell noch erweisbar ist; 2. aus dem an das verbum sich anschließenden fürwort, für die erste person *a* und für die zweite und dritte *ta* lautend, wovon im heutigen Nubaverbum allerdings nur mer der charakter für die zweite person erhalten, der für die erste und dritte person aber bereits verschliffen ist, jedoch im selbständigen fürwort, das ja nach dem schema des verbums aufgebaut ist, noch gegenwärtig existiert; 3. aus der kopula und zwar im infinitiv stehend, deßen charakteristische form mit auslautendem *-e* noch in der

[1] Das persönliche fürwort, §. 48.
[2] Ibid. §. 46 g, p. 40.
[3] Ibid. §. 45.

zweiten person beider zalen des Mahassidialektes erhalten gebliben ist. Der plural ist vom singular ganz wie im Agauverbum nicht durch einen spezifischen exponenten, sondern nur durch lautdifferenzierung des zweiten und dritten wortbestandteils zum ausdruck gebracht.

Das verbum plurale.

23. Eine besondere eigentümlichkeit des nubischen verbums besteht darin, daß wenn sich die wirkung desselben auf einen plural des direkten objektes bezieht, dann zwischen den stamm und die verbalsuffixe in den dialekten von Fadidscha und Mahassi ein *c*, *j* eingeschoben wird; z. b. *tóg-c-ir*, *tóg-j-ir* ich schlage vile, alle, gegenüber von *tóg-ir* ich schlage einen. In den idiomen von Kenzi und Dungula aber lautet dieser pluralcharakter *ir*, *er*, z. b. *tog-ír-ri* (K.). Der dialekt von Dungula jedoch, deßen regelmäßige verbalsuffixe *-ri*, *-ru*, *-ran* nach *r* und *n* stets noch mit dem ursprünglicheren *d* anlauten, assimiliert dann hier das *r* des pluralen *ir* an das folgende *d*, daher die dem Kenzi *tog-ir-ri* u. s. w. entsprechenden formen im Dungula also lauten:

ai tog-íd-di ich schlage (vile, alle)
ar tog-íd-du wir schlagen „ „
ter tog-íd-dan sie „ „ „

24. Was nun den pluralcharakter *c*, *j* anlangt, so ist dieser identisch mit dem pluralsuffix *-jī*, auch noch *-cī* der nennwörter, vgl. z. b. von *sultán* fürst, den plural *sultán-cī*, *-jī*. Ich habe schon früher nachgewisen, daß dieses *-cī*, *-jī* aus *kī* palatalisiert ist und mit dem präfix des exklusiven duals *kī-* und des plurals *kĭ-* der fürwörter und nomina im Kunama, vor dem verbum *kā-*, plur. *kă-* lautend, dem ursprung und der bedeutung nach übereinstimmt und aus *kīn* und *kān* apokopiert ist,[1] wie ja

[1] Das persönliche fürwort §. 121 ff.

überhaupt in sämmtlichen chamito-semitischen sprachen die exponenten des plurals und duals aus dem verbum für sein abgeleitet sind.[1] Wenn nun die nubischen pluralexponenten *cī, jī, j* auf das verbum substantivum zurückfüren, so wird der nemliche ursprung auch vom gleichbedeutenden *ir* des Kenzi und Dungula anzunemen sein, daher ich dasselbe mit dem obigen suffix *-ar, -al* in §. 21 zusammenstelle.

Die modi des verbums.

25. Nachdem sonach die tempora des nubischen verbums und im engeren zusammenhang vornemlich mit den kuschitischen sprachen erörtert worden sind, wollen wir auch die modi nach dieser richtung untersuchen.

1. Der kondizional.

Das schema davon lautet in den vier dialekten für: „wenn ich schlage oder schlüge“ also:

		Kenzi-Dung	Fadidscha	Mahassi
sing.	1	*tóg-ki-ri*	*tógi-káy-e*	*tóga-kĕ-gā*
	2	*tóg-ki-n*	*tógi-kăn-ī*	*tóga-kăn-ī*
	3	*tóg-ki-n*	*tógi-kăn-ī*	*tóga-kăn-ī*
plur.	1	*tóg-ki-ru*	*tógi-káw-ōī*	*tóga-káw-ōī*
	2	*tóg-ki-ru*	*tógi-káw-ōī*	*tóga-káw-ōī*
	3	*tóg-ki-ran*	*tógi-kaw-ánī*	*tóga-káw-an.*

Ich habe im schema meiner Nubasprache I §. 250 für das Fadidscha kürzere formen aufgefürt, wie sie mir eben von meinen lerern angegeben worden sind und restituiere die vollständigeren und daher auch leichter begreiflichen nach Lepsius' nubischer grammatik p. 111.

26. Die endungen in den idiomen von Kenzi und Dungula stimmen mit denen in §. 4 überein.

[1] Ibid. §. 275 ff.

Im Fadidscha ist sicher das *kay* der prima aus *kan* der secunda und tertia singularis palatalisiert, indem *n* zu *y* übergegangen ist, wie im Kuschitischen,[1] und stimmt dann *kan* mit dem kondizionalen *ki* (apokopiert aus *kin*) in den idiomen von Kenzi-Dungula überein. Das auslautende *-e* stellt die infinitivendung dar, daher im Mahassi das entsprechende *tóga-kĕ-gā* (aus *-kaye-gā*, *-kan-e-yā* gekürzt) mit der objektspartikel *-gā* versehen werden kann und demnach die so zusammengesetzte form eigentlich bedeutet: im zustand eines schlagenden sein, daher *ai íkkā tógakĕgā* wenn ich dich schlage oder schlüge, wörtlich: bei dem sein, umstand des ich dich schlagenden. Der kondizionale charakter ist in *-kan-*, im KD. *-ki-* enthalten, wie ja auch das kondizionale *-an* der Agausprachen aus *hān*, *kān* verschliffen ist.[2] In der regel wird im Nubischen dem bedingungssatz noch die kondizionalpartikel *on*, *un* (aus dem verbalen *hōn*, *kōn*, *kūn* gekürzt) beigegeben, z. b. *ai on íkkā tógakĕgā* wenn ich dich schlage. Diesem *on*, *un* kann auch die präposizion *l-*, auch *or-*, *ur-* lautend vorangesetzt werden; z. b. *ai l-on* (*ol-on*, *or-on*, *ur-un*) *íkkā tógikáye*. Es unterligt wol keinem zweifel, daß die konstrukzion mit *on* jüngern datums und erst dann in anwendung gekommen ist, nachdem die bedeutung von *kān* in folge von verschleifung verdunkelt worden ist. Jedenfalls ist die präposizion *l-*, *ol-*, davon abgeleitet *or-*, *ur-*, dem Semitischen entlehnt; *l-on* usw. ist wörtlich: beim sein, bei dem umstande.

27. Die zweite und dritte person in FM. zeigt neben *tógikan* usw. meiner grammatik noch durch *-ī* verlängerte

---

[1] Vgl. das persönliche fürwort §. 20 u. a. Zur palatalisierung des *n* zu *y*, *i* im Nubischen s. auch unten §. 29.

[2] Vgl. Mehri *han*, *hen* (הֵן اِنْ), Saho *-kō[n]* wenn, und das persönliche fürwort §. 176d, p. 182. Im Barea wird zur bildung des kondizionals zwischen den verbalstamm und die suffixe ein *a* eingeschoben, das wol aus *an* apokopiert ist, z. b. von *al* gehen, der kondizional: *al-a-te* (aus *al-at-te*, *al-an-te*) wenn ich gehe, ginge.

formen bei Lepsius, welche ich für vollständiger halte. Ich betrachte dieses *-ī* für verschliffen aus *-in*, das im Dungulawi im schema von §. 4 A der secunda und tertia singularis als auslaut vorhanden ist. Im FM. erscheinen statt dieses *-in* noch die volleren formen *-n-am*, *-n-am-e* für *-in-am* usw. Es ist warscheinlich, daß diese ausgänge auch im kondizional einst noch existiert haben, so daß dieser sich vom präsens nur dadurch unterschiden hat, daß zwischen den verbalstamm und die präsensausgänge das kondizionale *kān* eingeschoben wurde. Hiernach erhielte man für die secunda und tertia singularis in den vier nubischen dialekten folgende vorauszusetzende ältere formen des kondizionals:

	Kenzi-Dung.	Fadidscha	Mahassi
2.	*tóg-kin-in*	*tógi-kǎn-in-am*	*tóga-kǎn-in-ám-e*
3.	*tóg-kin-in*	*tógi-kǎn-in*	*tóga-kǎn-in*,

welche mit den in §. 4 übereinstimmen, so daß zwischen jenen suffixen und dem verbalstamm hier das kondizionale *kān*, *kīn* eingeschoben erscheint, wie im Barea das *a* (für *an*) zwischen dem verbalstamm und den suffixen infigiert ist (§. 26, note 2).

28. Wenn nun im singular der kondizional vom präsens sich darin unterscheidet, daß zwischen dem verbalstamm und den präsenssuffixen das kondizionale *ki* (KD.), *kān* (FM.) eingeschoben wird, so ist für den plural der prima und secunda in KD. zunächst ein früheres *tog-kin-ru*, in der tertia ein *tog-kin-ran* und für diese letzte person in FM. nach §. 9 ein *togi-*, *toga-kān-innan-ī* d. i. *-in-ran-ī*, *-in-dan-ī* anzunemen, worin *-ī* aus *-in* wol als pluralausgang zu betrachten sein dürfte. Das kondizionale *kaw* gegenüber dem *kan* des singulars ist one zweifel aus dem *kay* der prima singularis hervorgegangen. Das auslautende *-ōī* der prima und secunda pluralis ist wol wegen *ī*, *y* = *n* auf ein *-ōn* zurückfüren, identisch mit *-an* der tertia im Mahassi. Statt des suffixes *kaw* der drei personen des

plurals findet sich bei Almkvist (Nubische Studien, p. 47 u. a.) die form *-kōga*. Hier entspricht *kō* dem *kaw* bei Lepsius und mir, und das auslautende *ga* dem gleichen objektssuffix, wie in *kē-ga* der prima singularis.

2. Der imperativ.

29. Für diesen modus habe ich die formen: *tog*[1] plur. *tóg-we* (KD.), und *tog*[1] plur. *tóg-an* (FM.). Lepsius hat hier vollständiger erhaltene suffixe, nemlich *-e* plur. *-we* (KD.) und *-ē* plur. *-an*, *-an-ā* (FM.). Diese suffixe zeigen einen engen zusammenhang mit den imperativendungen in den kuschitischen sprachen und um zu irem verständnis zu gelangen, wollen wir hier die betreffenden formen folgen lassen; vgl. z. b.

Bilin:	*wás-ī*	plur.	*wás-ā*	höret!
Quara:	*wás-ī*	„	*wás-ā*	„
Chamir:	*waž*	„	*wás-ten*	„
Bedauye:	*dír-a*	„	*dír-ān-a*	tötet!
Saho:	*ab*	„	*áb-ā*	tuet!
Somali:	*fur*	„	*fúr-a*	öffnet!
Galla:	*géd-i*	„	*géd-a*	sprechet!

Vergleicht man nun diese formen mit den nubischen, so zeigt sich zwischen diesen ein unverkennbar naher zusammenhang, zugleich stellt es sich aber auch heraus, daß die nubischen endungen vollständiger erscheinen, als die kuschitischen. In FM. *tog-ē* plur. *tog-an-ā* ist *-ē* aus *-ay* zusammengezogen und dieses aus *-an* palatalisiert, wie oben im §. 26. So lautet nun die imperativbezeichnung beider zalen *an*, an welche dann wie im Bedauye das pluralsuffix *-ā* angesetzt erscheint.[2] Da ferner *an* (aus *hān*, *kān* verschliffen) das verbum substantivum darstellt,[3] so muß wol auch dem suffix *-we* in KD. die gleiche be-

[1] Nach einem doppelkonsonanten noch *-e*, wie: *kánd-e* wickle ein!

[2] Vgl. das persönliche fürwort §. 286.

[3] Ibid. §. 57 ff.

deutung zukommen und ich identifiziere daher dasselbe mit dem *uā* und *huā* (für *huan, hawn*) im Agaudialekt von Awiya mit der bedeutung sein.[1] Aus diesen so eben behandelten formen finden auch die oben angegebenen kuschitischen imperative ire erklärung. So steht Bil. *wás-ī* für *wās-ē* aus *wās-ay*, *wās-an* = dem *wás-ā* des plurals, verkürzt aus *wās-an*, wovon die eigentliche pluralendung abgefallen ist, wie aus dem Bedauye ersehen werden kann. Cham. *waž* steht für *waz-ī*;[2] das pluralsuffix *-ten* in *wás-ten*, im Wagdialekt *-tan* lautend, ist identisch mit den pluralausgängen *-tān, -tan, -tūn* der nennwörter in den Agausprachen, welche auf die ältest erhaltene form des verbums für sein nemlich *twn* zurückfüren; die eigentliche pluralendung, welche dem suffix *-ten, -tan* folgen sollte und im Bedauye noch erhalten gebliben ist, ist auch hier abgefallen.

Lepsius gibt auch formen für die dritte person des imperativs an, wie: *tar tokk-éiā* er soll schütteln, plur. *ter tokk-anaiā* sie sollen schütteln.[3] Diese zerlegen sich in: *tokk-ē ya* plur. *tokk-an-ā ya* und bedeuten wörtlich: er schüttle! sagend, plur. sie: schüttelt! sagend.[4] Dies ist deutlich zu ersehen aus beispilen, wie: *ai f-īdēr melaik angā urrag innā, dawig in-doro hadderé-ia* (Mark. 1, 2) ich werde meinen engel vor dir her senden, daß er den weg für dich bereite, wörtlich: sagend (indem ich sage) bereite usw. *Iesū falē wē-lā nogon taddo sallalé-ia* (ib. 1, 35) Jesus zog in eine wüste daß er dort bete, wörtlich: sagend (bei sich), bete dort! *talamīdīg īga-tiǵǵon: sīgirg wēkā dummanā-ia* (ib. 3, 9) er befahl den jüngern daß sie ein schiff nemen sollten, wörtlich: nemet! sagend. Auch findet sich statt des partizipialen *-ia* auch die tertia sing. aoristi,

[1] Ibid. §. 23 d, p. 18.

[2] Chamirspr. §§. 42, 133 u. 136, anmerk. 2.

[3] Nubische gramm. p. 139.

[4] Im KD. für *ya*: *ēgi* d. i. beim sagen. Vgl. Nubaspr. I 168, 9. 20; 171, 22; 172, 6. 14 u. a.

z. b. *bana-tamanā ion wē-logo* (ib. 9, 9) daß sie mit niemandem reden sollen, wörtlich: redet nicht, sagte er, mit jemandem!

3. Der infinitiv.

30. Für den infinitiv bestehen zwei hauptformen, wovon die eine von Lepsius konstatiert worden ist.[1] Sie besteht darin, daß an den verbalstamm das suffix *-e*, *-i*, vollständiger *-en*, *-in* lautend, angesetzt wird. Sie stimmt genau mit der kuschitischen und der abessinisch-semitischen endung des infinitivs überein und entpricht den gleichlautenden formen des verbums für sein, wie ich in meinem buch über das persönliche fürwort §. 194 dargetan habe. Die identität der vollern infinitivendung *-in* mit dem gleichlautenden verbum substantivum im Nubischen ist klar zu ersehen aus beispilen, wie: *ai irbēr, ir minai inin-gā* (Mark. 1, 24) ich weiß wer du bist; wörtlich: ich weiß das du wer sein. Ebenso *ū irbēru, ir allēgatta inin-gā* wir wißen daß du aufrichtig bist (ibid. 12, 14). In beiden fällen steht hier das verb *in* im akkusativ des infinitivs, daher derselbe auch mit dem objektssufix *-gā* versehen ist.

31. Die zweite form des infinitivs stimmt genau mit den endungen der tertia pluralis des präsens überein (vgl. oben §. 4). Diese gleichheit ist nicht überraschend, da ja schon aus den ausfürungen im §. 9 ersichtlich ist, daß diese endungen mit den gleichlautenden und im infinitiv stehenden formen des verbum substantivum identisch sind. Auch die obige endung *-in* entspricht dem ausgang der tertia singularis des präsens aus der gleichen ursache, wie aus §. 7 und §. 30 zu ersehen ist. Im gebrauch ist zwischen den zwei arten des infinitivs kein unterschid zu konstatieren. Zu bemerken ist noch, daß diese infinitive wie nennwörter behandelt, daher auch mit postposizionen versehen werden, aber wie sonst die verba ein objekt zu sich

[1] Ibid. p. 141.

nemen können, z. b. *siddo firgī ūīn jū-ek-kā* (für *jū-en-kā*) *hadder-innan-gā kattigā* (Mark. 14, 12) wo willst du, daß wir hingehen um das lamm zu bereiten? wörtlich: wo willst das gehen von uns für das lamm-zurichten? vgl. auch Nubaspr. I §. 279.

4. Das partizip.

32. Dieses zeigt im FM. ein suffix *-a* und im KD. ein *-ē* bei merradikaligen verben, wärend es bei einsilbigen und nur auf einen konsonant auslautenden verbalstämmen abfällt; z. b. *aman-é-bū* (KD.), *amin-á-fī* (FM.) ein glaubender sein; *añ-bū* (KD.), *añ-á-fī* (FM.) ein lebender sein, sich am leben befinden; *nóg-bū* (KD.), *nog-á-fī* (FM.) gehend sein, sich auf dem weg befinden. Am häufigsten wird im FM. diese partizipialform statt der tempussuffixe dann gebraucht, wenn zwei oder auch drei gleichartige verba, welche sonst mit *kōn, gōn* (und) verbunden werden, auf einander folgen, in welchem fall dann nur das letzte verbum die tempussuffixe erhält; z. b. *tūññī burúgā nōgíddo mugṓs-a safirṓžžan* (Nubaspr. I 221, 14) die söne ließen das mädchen zu hause und verreisten, wörtlich: die söne das mädchen zu hause laßend verreisten. Im KD. wird in diesem fall gewönlich der infinitiv mit der objektspartikel versehen gebraucht; z. b. *wanés-n ahḗr-ro imbḗl-i-gi an kājir jūsu* (ib. I 164, 5) nach der unterredung standen wir auf und gingen heim; wörtlich: bei, nach dem aufstehen.

33. Die suffixe *-ē* und *-a* sind one zweifel von gleicher herkunft. Ich glaube sie mit den gleichbedeutenden suffixen im Kuschitischen und Äthiopisch-semitischen: *-āwī*, gekürzt *-āy*, zusammengezogen *-ē*, gekürzt *-ī*, und *-ā* (aus *-āy* apokopiert) identifizieren zu dürfen. Im Bedauye ist *-a* der ausgang des partizips vom perfekt und wird an den perfektstamm angesetzt, wie: *dír-a* getötet habend, *sṓ-dir-a* töten veranlaßt habend, *et-kátb-a* geschriben u. s. w. Die herkunft dieses suffixes aus *-āwī*, *-āw*, *-ā(w)y* ist schon

in Bedauyesprache §. 282 erörtert worden. Was ferner den abfall der partizipialendung im KD. anlangt, wovon in §. 32 die rede ist, so läßt sich der gleiche vorgang auch im Agau beobachten. Hier lautet im Bilin und Quara das suffix des partizips *-ō*, welches aber im Chamir abfällt, so daß der reine verbalstamm in partizipialem gebrauch vorkommt, wie oben im KD. Es ist noch erwähnenswert, daß auch statt der obigen suffixe *-awí* u. s. w. nicht selten auch in den kuschitischen und äthiopisch-semitischen sprachen *-ō* (aus *aw*, *awī* zusammengezogen) vorkommt. Mit diesem *-ō* ist das partizipiale *-ō* des Bilin und Quara gleichbedeutend und von gleicher herkunft.[1]

5. Das relativ.

34. Im KD. wird, um das relativ auszudrücken, an den verbalstamm das suffix *-il*, *-el*, *-l*, plur. *-il-ī*, *el-ī*, *l-ī* angefügt; z. b. *ékki tús-il mallé* (Nubaspr. I 170, 23) ein jeder, welcher dir flucht. *ékki béddi-tír-il mallé* (ib.) jeder, welcher dich segnet. *ógij safarē-bū-l* (ib. I 180, 12) ein reisender, wörtlich: ein mann, der reisend ist, auf reisen sich befindet, *ai Iláhig amnébūri simégi halgerél-gi*,[2] *wīdē kamán aríddi halger-él-gi*, *Iláhi káyin mallégi halger-él-gi* (ib. I 159, 5) ich glaube an Gott, der den himmel erschaffen hat, der auch die erde erschaffen hat, an Gott, der alle wesen erschaffen hat. *tén-na jamájī dár-el-ī ískodi ésan* (ib. I 166, 8) neun waren es, welche seine genoßen waren. Vereinzelt erscheint statt *-il*, *-el* auch noch *-al*, wie *kág-al* scharf, schneidig, *kóy-al* anfang, *báskal* zange, *sáw-al* häßlich, schlecht; vgl. auch *dón-al* (D.) = *dón-ar* (K.) tausend. Hierher gehört wol auch *ás-al* (KD.) morgen, worin *as* auf G. ገሰ: morgen werden, zu beziehen ist. Es ist das gleiche suffix, womit oben in §. 20 a des futurum II gebildet erscheint.

[1] Das persönliche fürwort §. 25 ff. u. §. 176.

[2] Zu *er* in *halg-er-elgi* s. oben §. 23.

35. Im Kuschitischen erscheint dieses suffix in ursprünglicheren formen; so im Somali als *-āl*, das an den verbalstamm angesetzt nomina mit relativer bedeutung bildet, z. b. *ōg-ál* kundig, erfaren, *ḍabʿ-ál* geizhals, *dufl-ál* bummler, *jēd-ál* wächter, *soʿad-ál* reisender, *šaqq-ál* arbeiter, *tum-ál* schmid; auch mit der negativpartikel versehen, wie *biya-m-ál* waßerlos, *ḍega-m-ál* gehörlos, taub.

Die herkunft und ursprüngliche bedeutung dieses suffixes wird klar ersichtlich aus dem Bedauye, wo es noch wie die selbständigen verba mit den eigentlichen relativsuffixen versehen vorkommt und zwar in den formen *ắl-ōy* (d. i. *āl-āwī*), *ắl-ay*, *ắl-a*, welches letztere auch mit *ān-a* wechselt; z. b. *beʾān-ālóy*, *-āláy*, *-ála* welcher sich fürchtet, ein feigling; *nākŭ-ālóy*, *-āláy*, *-ála* und *nākŭ-ána*[1] schwanger usw. Diese suffixe sind als relativa und participia vom verbum für sein, im Kuschitischen *hanaw*, *ʾanaw*, *ʾana*, *ʾan*, im Äthiopischen: Geʿez ሀለወ፡ Ti. ሀሎ፡ Amh. አለ፡ u. s. w. lautend,[2] bereits in Bedauyespr. §. 290 erörtert worden.

36. Im FM. lautet das im KD. als *-il*, *-el* vorkommende relativsuffix *-ī*, *-i*; z. b. *an ás-kōn tan én-gōn-gá jijikirój-ī an ás-kā fā-édin* (Nubaspr. I 224, 17) derjenige welcher meine tochter und ire mutter zum lachen gebracht hat, wird meine tochter heiraten. *id safara-fi-ī* (ib. 181, 19) ein reisender = *ógij safarė-bū-l* (KD.) u. s. w.

Da im Nubischen zwar der lautübergang von *r* zu *y*, *i* nicht selten vorkommt,[3] im FM. aber dieser wechsel selten eintritt, so dürfte dieses relative *-ī* wol auf die formen oben in §. 33 zu beziehen sein, welche ja auch relativer natur sind.

Die verbalnomina werden beim nomen ire erörterung finden.

---

[1] Die zwei letzteren formen sind partizipien.

[2] Das persönliche fürwort §. 57 ff.

[3] Vgl. Nubaspr. §. 26.

Das negative verbum.

37. Ganz so wie in den kuschitischen sprachen es keine eigenen ausdrücke für niemand, nichts u. dgl. gibt, sondern die verneinung durch das verbum erfolgt, so wird auch im Nubischen nur das verbum negiert. Für unsere wendungen: es ist niemand hier, es gibt nichts u. dgl. sagt der Nubier, wie der Kuschite: nicht ist einer hier, nicht ist eine sache u. s. w.

Im Nubischen wird nun die verneinung dadurch zum ausdruck gebracht, daß an den verbalstamm die negativpartikel *min*, *men*, *mun* (*u* wegen vorgehendem *m*) und an diese die verbalflexion angesetzt wird, welche im vergleich mit der beim positiven verbum in etwas mer verschliffenen formen erscheint. Das schema für das präsens lautet:

		Kenzi	Dungulawi	Mahassi
sing.	1	*tóg-mun-um*	*tóg-mun-un*	*tóg-mun*
	2	"	"	*tog-mín-nam-e*[1]
	3	"	"	*tóg-mun*
plur.	1	"	"	*tog-mún-nu*
	2	"	"	*tóg-min-nókom-e*[1]
	3	*tóg-mun-am*	*tóg-mun-an*	*tog-mín-nan.*

38. Vergleicht man nun diese formen mit denen in §. 4, so zeigt es sich, daß im FM. die ausgänge der secunda beider zalen und der drei personen des plurals mit denen des positiven verbums übereinstimmen, wärend diejenigen der prima und tertia singularis abgefallen sind. Im KD. sind sämmtliche endungen identisch mit K. *-im*, D. *-in* der secunda und tertia singularis der positiven form des verbums in §. 4, deren herkunft und bedeutung in §. 7

[1] Im Fadidscha ist das auslautende *-e*, wie in der positiven form des verbums abgefallen; alle übrigen formen stimmen mit den im Mahassi überein.

erörtert worden ist. Diese tatsache zeigt, daß einst an diese suffixe die eigentlichen verbalendungen *-ri*, *-ru*, *-ran*, beziehungsweise wegen auslautendem *n* die suffixe *-di*, *-du*, *-dan* gefolgt sind, welche dann später in abfall kamen, demnach früher die der negativpartikel folgende verbalflexion mit der in §. 13 in übereinstimmung war.

39. Was nun die herkunft und die ursprüngliche bedeutung der negazionspartikel betrifft, so besteht dieselbe aus dem in den kuschitischen sprachen bekannten negativen *mā*, *ma*[1] + dem verbum für s e i n, nemlich *in*. So erhält man zunächst ein *mēn*, welche form R. Lepsius in seiner nubischen grammatik p. 125 ff. und 492 auch im negativen kondizional des Fadidscha konstatiert hat. Daraus die gekürzten formen *min*, *men*[2] und wegen des labials verdumpft zu *mun*. Das einfache *ma* kommt noch vereinzelt vor in: *mār* (*ma-ar*) nicht erlangen, von *ar*; *m-eski* nicht können, *eski* können, dann im negativ der mit *gen* (sein) gebildeten verba, wie: *tar tokka-m-genī*[3] ist er nicht schüttelnd?

40. Die gleiche verneinung erfolgt auch durch verbindung von *mun* d. i. *m-un* (nicht sein) mit dem demonstrativen *in* zu: *immun* d. i. *in-m-un* „dieses nicht sein“ das ist es nicht; z. b. *in gir-rā ímmun* „auf diese art das

---

[1] Vgl. Saho-ʿAf. *mā-*, Som. Dschäb. Galla *ma-*, *mi-*, Kunama *-me*, Cham. *-m*, Amhar. ም; Ägypt. 𓅓-, 𓇋𓅓𓂻, ⲙ̄-; im Semitischen nur als ما erhalten. Merkwürdig die gleichen bezeichnungen im Sanskrit, Altbaktr. und Altpers. *mā*, Griech. μη.

[2] Vgl. Kopt. ⲙ̄ⲛ nicht ist, ⲙ̄ⲛ ϭⲟⲙ ⲙ̄ⲙⲱⲧⲛ̄ nicht ist kraft in euch. Im Altägyptischen ist diese form nicht nachweisbar. Daß im Koptischen ⲙ̄ⲛ das ⲛ als verbum substantivum gefült wurde, geht aus der variante ⲙⲉⲩⲟⲛ (H. J u n k e r, Kopt. poesie, 1908, I 89) d. i. ⲙⲉ-ⲟⲩⲟⲛ hervor. Dieses ⲟⲩⲟⲛ Äg. 𓃹𓈖 ist ein synonym zu dem aus 𓇋𓈖 hervorgegangene ⲛ̄, welches in der lebenden sprache als selbständiges verb verloren gegangen ist. In KD. kommt *mēn* auch noch mit der flexionsendung der tertia sing. vor als: *mēnin* = *ma-in-in* es ist nicht, gebraucht in der bedeutung: nicht mer als.

[3] L e p s i u s l. c. p. 150.

nicht sein“, so ist's nicht;[1] z. b. *ir nŏrim mulkí-ltōn wíra im-mín-am* (Mark. 12, 34) du bist nicht fern vom Gottesreich. Mit der form *immun*, *immin* d. i. *in-min* stimmt überein *ímmi* d. i. *in-m-i* „das ist nicht“, womit im Kunama das präsens negiert wird, z. b. *na-lab-ímmi* ich verdorre nicht, wörtlich: mein wesen (im) verdorren ist nicht. Die gleiche kürzung des *immin* zu *immī* zeigt sich auch im Nubischen; vgl. z. b. *Miriăm-in tŏda immí* (Mark. 6, 3) ist er nicht Mariens son?

41. Eine spezielle erörterung erheischt noch der **negative imperativ** des Nubischen. Zwar zeigt dieser in den dialekten von Kenzi und Dungula die gleiche verneinungspartikel *men*, wie oben, nemlich: *tóg-men!* plur. *tog-méw-we!* Hier erscheint nur im plural eine leichte änderung, indem *-mew-we* deutlich für *-men-we* steht; über das auslautende *-we* s. oben §. 29. Dagegen weichen von diesen formen die negativen bezeichnungen im Fadidscha-Mahassi durchaus ab, indem ich hier folgende aufgeschriben habe: *tóga-tam!* plur. *tóga-tám-an!*[2] Die gleichen suffixe erscheinen auch bei Lepsius,[3] doch hat derselbe neben diesen noch etwas vollständigere formen angegeben, welche z. b. von *tokk* schütteln, also lauten: *tokka-tamē!* plur. *tokka-támanā!*[4] Diese suffixe weisen deutlich folgende bestandteile auf: *tam-ē* plur. *tam-an-ā*, worin das auslautende *-ē* plur. *-an-ā* genau übereinstimmt mit den suffixen im positiven imperativ, als: *tokk-ē* schüttle! plur. *tokk-an-ā*, welche in §. 29 erörtert worden sind. Sonach bleibt als negative bezeichnung übrig die silbe *tam*.

42. Was bedeutet nun dieses *tam*? Es ligt nahe, dasselbe mit der ägyptischen negativpartikel  *tm*, Kopt. ⲧⲙ̄

[1] Über die identität des demonstrativen *in* mit dem gleichlautendem verbum substantivum s. §. 72.

[2] Nubaspr. I p. 89, §. 267.

[3] Nubische grammat. p. 497.

[4] Ibid. p. 141. Zum *a* in *tokka-* s. §. 6 u. §. 32.

zu identifizieren, jedoch halte ich eine entlehnung derselben aus dem Ägyptischen ins Nubische nicht für warscheinlich und zwar aus folgenden gründen: erstlich ist es doch recht auffallend, daß der unmittelbar an Ägypten angrenzende dialekt von Kenzi das wort nicht kennt, wol aber die vil südlicher gelegenen von Fadidscha und Mahassi, allein dieser grund fällt weniger ins gewicht gegenüber folgender tatsache, welche ich hier weiter auszufüren habe.

43. In den Agauspracher bestehen nemlich in den idiomen von Quara, Dembea und Chamir folgende suffixe des negativen imperativs: *-tā* plur. *-ten-ǎ* (in Wag *-tan-ǎ*), z. b. von *wās* hören, imperat. Qu. De. Cha. *wás-tā* höre nicht! plur. *wās-ten-ǎ*, im Wag *was-tan-ǎ!* Die endung *-tā* des singulars hat wie §. 29 beim positiven imperativ als kürzung des im plural erhalten geblibenen *-ten*, *-tan* zu gelten,[1] welch letzteres wegen *-tā* für *-tān* des singulars ein früheres *-tān* zur voraussetzung hat, das auslautende *-ǎ* ist das apokopierte pluralsuffix für *-ǎn*, durch das wol wegen des akzentes das unmittelbar vorangehende ehemalige *tān* seine kürzung zu *tan*, *ten* erfaren hat. Mit diesen formen stimmt aber widerum die endung des plurals vom positiven imperativ im idiom des Chamir von Lasta überein, z. b. *wás-ten*, im Wag *wás-tan* höret! wovon das eigentliche pluralsuffix abgefallen ist. Daß nun dieses *-tan*, *-ten* auf die ältest erhaltene form der verbum substantivum *twn* zurückfürt, ist oben aus §. 29 ersichtlich.

44. Die suffixe der imperative *wás-tan*, *-ten* höret! und negat. *wàs-tan-ǎ*, *-ten-ǎ* höret nicht! sind demnach gleicher herkunft und es unterscheidet sich die gegenwärtige positive von der negativen form nur durch den ausfall der

[1] Im Mahassi erscheint neben *-tam* noch vereinzelt *-tan*, z. b. *báña-tan* rede nicht! aber im plural widerum *bána-tám-an* redet nicht, vgl. Nubaspr. I §. 270, anmerk. 1.

pluralendung.[1] Wie man sich aber den gegensatz der bedeutung ein und desselben Wortes zu erklären hat, ist natürlich in diesem falle etwas schwer zu bestimmen. Ser warscheinlich ist die verneinung ursprünglich durch die fragende wendung erzilt worden, wie man ja z. b. für: ‚das ist ungerecht‘ das nemliche durch die tadelnde frage: ‚ist das gerecht?‘ ausdrücken kann.

45. Wenn nun die negativa *tan, ten* in den Agauidiomen von Chamir, Dembea und Quara mit dem verbum substantivum *twn* im Zusammenhange stehen, so laßen auch die verschidenen negativpartikeln der übrigen kuschitischen sprachen trotz irer starken verschleifung wol auf eine gleiche herkunft vom verbum substantivum schließen. So werden im Bilin die tempora durch das suffix *-lā* (Ar. لا) und die modi durch *-ga, -g* negiert, wovon jenes wol mit der radix *'lw* (Geʿez ሀለወ፡, Ti. አለ፡ u. s. w.) und letzteres mit *kwn* im zusammenhange steht; bezüglich der erweichung des *k* zu *g* vgl. Bil. *gin*, De. u. Qu. *gan*, Nub. *gen* neben *kun* sein. Im Kafa wird die verneinung beim verbum mittelst *-āje, -āj* oder *-āy* ausgedrückt, deren identität mit አለ፡-, אל bereits in der Kafasprache §. 88 und §. 92 erörtert worden ist. Im Barea wird das präsens durch *ka-, ke-*, das perfekt und die modi mittelst *ma-* negiert, wovon ersteres mit Bil. *-ga* identisch ist, das letztere aber auf die form des verbum substantivum *'mw, 'nw* zu beziehen ist.[2] Hieher gehören auch die negativformen des Kunama im aorist *-ím-mi*, im futurum *-in-ní* lautend, wovon oben in §. 40 die rede ist. Im Bedauye werden die tempora mittelst *kā-* und die modi durch *bā-* negiert, welche letztere partikel zu Kafa *bā, bē*, Nubisch *bū* (KD.), *fāy, fī* (FM.), Äg. , Kopt. ⲡⲉ, Gurag. *bāna*

[1] So findet sich auch im Nubischen des Kenzi vereinzelt *-ta* als suffix des positiven imperativs, wie: *salīb dogortōn šugur-tá* (Mark. 15, 30) steig' herab vom kreuze! Zu diesem *-ta* vgl. „Das persönliche fürwort“ §. 46g u. §. 71a.

[2] Vgl. das persönliche fürwort §. 67, note 1.

(sein) gehört, radix *bwn*; vgl. auch die ägyptischen negativpartikeln  *bw* und  *bn*.

Im Saho, ʿAfar, Somali und Dschäbärti wird durch die partikeln *ma-*, *an-* und *in-* verneint, die mit Ägypt.  *ʾm*,  *ʾn*, Kopt. ⲛ̄ und obigem *ʾnw*, *ʾmw* im zusammenhang stehen. Statt des anlautenden hamzeh erscheint noch *h* in ʿAfar-Saho *hinī* one sein, das gleich dem positiven *ʾanaw* sein, den tatwörtlichen infinitiv für *hanīw*, *hinīw*, *hinī* darstellt, aus *hanaw* gebildet,[1] daher vor den pronominalsuffixen *-yō*, *-tō* u. s. w. sich noch ein *i* für *ī* zeigt, wie: *hini-yō*, *hini-tō* ich bin one u. s. w. Vor ein nennwort als relativ gestellt lautet es dann *hīn*, wie: *af hīn labaháytō* ein mann one sprache, ein stummer. Mit *hinī* ist wol identisch Nubisch *kiñ* (zunächst aus *kini*) one sein, z. b. *ter dúngi kíñin* er ist one geld, *ógij dúngi kiñ* ein mann one geld. Als radix wäre nach obigem ein *knw* anzusetzen, das bei umstellung der zwei letzten radikale mit dem verbum substantivum *kwn* sich deckt. Hieraus folgt, daß der positive wie der negative imperativ des Nubischen gleichwie im Kuschitischen durch verschidene formen des verbums **sein** ausgedrückt wird.

Das interrogative verbum.

46. Kommen in einem satz bestimmte fragewörter, als: wer? was? wie? warum? u. s. w. vor, so erleidet die flexion des verbums, wie sie in §. 4 u. §. 38 erscheint, keine veränderung; wenn aber die frage im zeitwort selbst ligt, dann treten, wie in den kuschitischen sprachen, an die flexion derselben interrogative partikeln, vor denen auch teilweise dieselbe einige kürzungen erfärt. So lautet also das paradigma z. b. für: schlage ich? schlug ich? u. s. w. in folgender weise:

[1] Vgl. das persönliche fürwort §. 59.

	Kenz.-Dungul.			Fad.-Mahassisch		
			a) Präsens.			
sing. 1	*tog-ri-á*	plur.	*tog-ru-á*	*tog-ir-ė*	plur.	*tog-rṓ* [1]
2	*tog-in-á*	„	*tog-ru-á*	*tog-in-á*	„	*tog-rṓ* [1]
3	*tog-in-á*	„	*tog-ran-dė*	*tog-in-á*	„	*tog-innan-á*
			b) Aorist.			
sing. 1	*tog-si-á*	plur.	*tog-su-á*	*tog-is-ė*	plur.	*tog-sṓ* [2]
2	*tog-sun-á*	„	*tog-su-á*	*tog-on-á*	„	*tog-sṓ* [2]
3	*tog-sun-á*	„	*tog-san-dė*	*tog-on-á*	„	*tog-san-á.*

47. In derselben weise werden die fragewörtchen an die verbalflexion in den übrigen tempora und modi angesetzt und es handelt sich nun um die bestimmung der frage-partikeln selbst. Im KD. dient nach obigem paradigma mit ausname der tertia pluralis zur bezeichnung der frage das suffix *-ā*; im FM. entspricht bei der prima singularis dem KD. *-ā* ein *-ē*, in den übrigen personen aber ebenfalls *-ā* ausgenommen in der prima und secunda pluralis, wo die fragepartikel *ā* mit dem vorangehenden *u* zu *ō* zusammengezogen ist und überdies in der secunda pluralis das verbalsuffix eine verkürzung gegenüber dem volleren in §. 4 erlitten hat.

48. Daß die suffixe *-ā* und *-ē* gleichen ursprunges sind, darüber besteht wol kein zweifel und zwar um so weniger, als dieselben in der prima singularis der zwei hauptgruppen einander entsprechen. Das *-ē* im FM. ist ersichtlich eine zusammengezogene form aus *ay*, das dann im KD. zu *ā* gekürzt ist. Wie im KD. wird dieses *ā* im Chamir als suffix in fragesätzen gebraucht, z. b. *kut genzíb ẓayrar-á* [3] hast du geld? Im Saho und ʽAfar kommt *ā* noch als selbständiges fragewort vor mit den bedeutungen: wer?

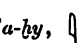
[1] Aus *tog-ru-á* zusammengezogen; *au* wie *ua* gibt im Nubischen ziemlich regelmäßig *ō*; s. §. 115.

[2] Aus *tog-su-á* zusammengezogen.

[3] Vgl. Chamirspr. §. 190.

welcher? welche? was? z. b. *ā labahāytō yametá-tī* wer, welcher mann ist gekommen? wörtlich: welcher mann ist es (*-tī*), der angekommen ist? *ā numá* welche frau? *ā*[1] *ábtō taméta* was zu tun kamst du? Neben und für *ā* besteht hier noch die vollere form *ay*, z. b. *tā heyótō ay dūdúsa* wer betört diesen mann? *tā heyōtí ay heyṓtō* wer (welcher mann) ist dieser mann? *atú ta-m ay* was sagst du? wörtlich: was (ist's), das du sagst? Identisch mit diesem *ay* ist das semitische አይ፡ أَيّ, אֵי־ *qui?* Dasselbe *ay* existiert auch in den Agausprachen, wie im Awiya und Agaumeder als *ay* wer? welcher? wofür im Chamir, Chamta, Dembea, Quara und Bilin *aw* wer? welcher? eintritt. Auch im Bedauye *aw, aū* wer? Statt *aw, aū* besteht aber im Bilin noch die vollere form *awí*; z. b. *awí nī* wer (ist) er? *awí nirī* wer ist sie? *awí-s wărarin* wen soll ich berauben? Im Kabylischen ist dieses *awī* zu *wī* (wer?) gekürzt.

49. Die form *awí* leitet nun auf die spur zu erfaren, wie die genannten fragewörter entstanden sind und was sie ursprünglich bedeutet haben. Im Agauidiom von Awiya lautet nemlich z. b. das präsens von *ker* sterben *ker-ā-wí*,[2] dem die relative: Cham. *kir-á-ū*, Bil. *kir-á-ḫu* entsprechen, zunächst aus *kir-ā-ḫuy* und wegen palatalisierung des *y* aus *kir-ā-ḫun* entstanden. Diese form besteht nun aus dem verbalstamm *kir*, dann dem pronomen *a*, gekürzt aus *ya* = ursprünglichem *ta* er, sie, endlich aus dem infinitiv des auxiliarverbums *hun*, Amh. ሆን፡ esse;[3] sonach bedeutete *-awí*, womit das interrogativ übereinstimmt, ursprünglich: er sein oder er ist. Die fragende bedeutung ist also nur durch den fragenden ton der rede bewirkt worden. Mit dem zweiten bestandteil von *a-wī*[4] d. i. *-hwy, -hwn* deckt

[1] Vgl. im Neuägypt.  *'a-ḫy*,  *'a-ḫ*, Kopt. ⲁϣ was? wörtlich: welche sache? wie Arab. اى شى, Kabyl. *a-šū*.

[2] Zur sekundären länge von *ā* vgl. das persönliche fürwort §. 10.

[3] Ibid. §. 25.

[4] Vgl. *-we* im §. 29.

sich die interrogativpartikel: Saho und Galla *-hō*, Ty. *-hō*, Geʿez *-hū*, Amhar. *-ū*, aus *-hōn*, *-hūn* verschliffen.

50. Es erübrigt noch die fragepartikel in der tertia pluralis von KD. zu erörtern, nemlich *-dé* in *tog-ran-dé*, aor. *tog-san-dé* (§. 46). Nach einem vorangehenden vokal lautet dieselbe *-ré*, z. b. *er Bárbari-ré*[1] bist du ein Nubier? ebenso im Kenzischen nach *r*, wie: *er nī ter-ré*[2] wer bist du? wärend im Dungulawi hier das *dē* bleibt und überdies das vorangehende *r* an *d* assimiliert wird, wie: *er nī ted-dé?* Im FM. erscheint dafür *-lé*, wie: *ir nai-lé*, *ir nā-lé* wer bist du? Im Kuschitischen zeigt das Galla die fragepartikel *-ré*, wie: *atī eñū sī-ré* wer bist du?[3] Als ursprünglichere form ist wol *dē* zu betrachten und ich identifiziere dieses mit der fragepartikel *-dō* im Tigray.[4] Wie nun oben das fragende *-ē* für *-ay*, *awī* steht, so zerlege ich *dē* in *d-ay*, *d-awī*, ebenso Ty. *dō* in *d-aū*, *d-awī* d. i. *d-a-wī*, worin *d* mit Somali *da*, Kafa *te*, Galla *dā* neben *tī*, *tū* sein, im zusammenhange steht, das aus der radix *twn* verschliffen ist; *d-a-wī* bedeutet sonach wörtlich: existierend -er -ist,[5] eine konstrukzion wie oben Aw. *ker-ā-wí*. Die interrogative bedeutung hat demnach wie oben das *-ē* so hier das *-dē* und Ty. *-dō* nur durch den frageton erreicht. Was aber das fragende *-lē* (FM.) betrifft, so ist dieses zwar ebenfalls in *l* + *ē* zu zerlegen, aber das *l* gehört zum defektiven verb für sein, sonst nur in der tertia singularis als *l-in* noch erhalten und identisch mit Amh. **አለ፡** Geʿez **ሀለወ፡**

---

[1] Nubaspr. I 258, 10.

[2] Ibid. I 252, 3.

[3] Prätorius, Gallaspr. §. 174 a.

[4] J. Schreiber, La langue Tigray §. 188, 4 p. 83.

[5] Vgl. hiezu die formen in: das persönliche fürwort §. 34, p. 28, note 3 und bezüglich der partizipialen auffaßung des anlautenden *d* ibid. §. 50 ff.

Die stammformen des verbums.

51. Wie die chamito-semitischen sprachen besitzt auch das Nuba außer der grundform noch abgeleitete stämme, um bestimmte modifikazionen des verbums auszudrücken. Speziell unterscheidet das Nuba neben dem grundstamm noch ein kausativ oder faktitiv, ein stativ, inchoativ und ein passiv, welche wir hier kurz erörtern wollen.

1. Das kausativ.

52. Dieses wird gebildet durch anfügung von *-kir*, *-ker*, auch verschliffen zu *-ir*, besonders im Fadidscha-Mahassi, an das partizip, welches aber im KD. meist verschliffen ist, so daß das kausativ an den verbalstamm angesetzt erscheint, wie: *kal-kir* (KD.), *kab-a-kir* (FM.) zu eßen geben, *mew-kir* (KD.), *junt-a-kir* (FM.) schwängern, *sam-kir* (KD.), *sakr-a-kir* (FM.) berauschen, *adw-ir* furcht machen, *jad-ir* säugen, *kōs-ir* sättigen, *kaw-ir* öffnen u. s. w. Indem im Mahassi diese endung an die partizipialform *-a* angesetzt wird, entsteht dann ein suffix *-ēr*, wie *tog-ēr* für *toga-irir* ich laße schlagen u. s. w.

Dieses kausativsuffix existiert im Nubischen auch noch als selbständiges verbum mit der bedeutung machen; z. b. *ai íkkā fa šēḫ ténnā kerḗni* (Nubaspr. I 220, 14) da ich dich zum schech über sie (die mäuse) machen, setzen werde; vgl. auch evangel. Marci 1, 17. Im Kuschitischen kenne ich dafür kein entsprechendes wort, wenn nicht etwa damit Barea *-gis* zusammenhängt, womit dort das kausativ gebildet wird, in welchem fall dann Nub. *-kir*, *-ir* einem *-kis* entstammt; z. b. Bar. *hindi-gis* nemen laßen, *medi-gis* verfluchen laßen, *semi-gis* mischen laßen u. s. w. Mit diesem *-gis* sind wol identisch im Kuschitischen und zwar in den Agausprachen: Cham. Qu. *yeš*, *eš*, De. *es*, Bil. *isī*,[1] in den niderkuschitischen sprachen:

[1] Mit *gis*, *yeš* u. s. w. vgl. עשה machen.

ʿAfar *is*, Saho *is*, *iš* machen, bewirken, womit in den meisten kuschitischen sprachen das kausativ gebildet wird, wie: Bil. *wās-is* hören laßen u. s. w. In den niderkuschitischen sprachen, nemlich im Bedauye, Saho, ʿAfar werden die kausativelemente bei den starken verben diesen präfigiert, wie im Semitischen, bei den schwachen oder denominativen aber suffigiert; z. b. Bed. *s-adil* friden stiften, *sedebil* sammeln laßen u. s. w., aber *ibāb-s* auf die reise schicken, *as-is* schließen laßen u. s. w., ebenso im Saho, wie: *s-adag* kaufen laßen, *s-gadaf* töten laßen u. s. w., aber: *ab-is*, *-iš* machen laßen, *bolōl-is*, *-iš* brennen machen, anzünden u. s. w.

53. Neben den kausativbildenden suffixen *-kir*, *-ir* (kuschitisch *-gis*, *-is*), welche in allen vier nubischen dialekten in gebrauch stehen, besitzen die südlichen idiome von Fadidscha und Mahassi noch ein zweites kausativelement, nemlich *-y*, welches an die partizipialform des verbums angesetzt wird, z. b. *bañ-a-y* reden laßen, *doll-a-y* liebe erwecken, wörtlich: liebend machen, *kull-a-y* leren, lernen laßen, *nog-a-y* wegjagen u. a.

Damit ist wol zu vergleichen das kausative *y*, das im Saho und ʿAfar ganz so wie das kausative *is*, *s* und abwechselnd mit diesem dem verbalstamm präfigiert wird; z. b. *y-fatah* (oder *s-fatah*) öffnen laßen, *y-gamad* (oder *s-gamad*) abtrennen laßen u. s. w. Im Somali lautet das kausativelement *-ī* (neben *-sī*), wie: *dil-ī* töten laßen, *qal-ī* schlachten laßen, *sid-ī* tragen laßen u. s. w. Wie ich schon in Somalispr. §. 284 die vermutung geäußert habe, daß diese beiden kausativcharaktere gleicher herkunft sein dürften, so scheint dies durch das Kafa seine bestätigung zu erfaren. Hier lautet nemlich das kausativelement *-ije* neben regelmäßigem *-ise*, indem *s* in den palatal *j* übergegangen ist, z. b. *aram-ise* oder *aram-ije* jäten laßen, *ū-se* oder *ū-je* tränken u. a. Zum weitern lautübergang von *j* zu *y* vgl. Bedauyespr. §. 29, Somalispr. §. 51 ff. und Kafaspr. §. 11. Es wäre zu untersuchen, ob mit dieser

kausativ- und transitivbildung auf *-y* die gleichlautende im Geʿez zusammenhängt, wie: ሑብለየ፡ überlisten (ሕብል፡), ኧርወየ፡ vertieren, ገርዐየ፡ in den hals stechen, schlachten, ሰከተየ፡ ein gespinnst machen u. a.

2. Das stativ.

54. Es bezeichnet den zustand, in welchem sich das subjekt des satzes befindet und wird gebildet, indem an die partizipialform des verbums im dialekt von Kenzi und Dungula das verbum *bū* sein, sich befinden, im Fadidscha und Mahassi *fī* lautend angesetzt wird; bei einsilbigen verben fällt im KD. vor *bū* die partizipendung meist aus; z. b. *nóg-bū* (KD.), *nog-á-fī* (FM.) auf dem wege sein, wörtlich: gehend sein, von *nog* gehen; *aman-ĕ-bū* (KD.), *amin-á-fī* (FM.) gläubig sein, *aman* glauben; *fehem-ĕ-bū* (KD), *fehem-á-fī* (FM.) einsichtig, verständig sein, *fehem* begreifen u. s. w. Die beiden das stativ bildenden elemente existieren noch als selbständige verba, wie: *ai kā-r bū-ri* (KD.), *ai nōgíd-dō fī-r* (FM.) ich befinde mich zu hause.

Im Kuschitischen existiert die gleiche stammform im Kafa, z. b. *biyĕ-be* krank sein, *bíye* erkranken; *ganĕ-be* händler sein, von *gáne* einen kauf abschließen; *karĕ-be* zänkischen charakters sein, von *káre* streiten; *qōsĕ-be* ein schreiber sein, von *qóse* schreiben; *wūdĕ-be* ein mörder sein, von *wúde* töten; *bĕ-be* am leben sich befinden, von *be* sein u. a. Die herkunft dieser das stativ bildenden verba *bū*, *fī*, *be* ist in meinem buche ‚das persönliche fürwort‘ §. 72 ff. erörtert worden.

3. Das inchoativ.

55. Dasselbe drückt das eintreten eines zustandes aus und wird im KD. durch anfügung von *-an*, im FM. durch *-aṅ* an den verbalstamm gebildet;[1] z. b. *bij-an* (KD.),

[1] Da die stammbildenden suffixe im Nuba durchgehends an die partizipialform des verbums angesetzt erscheinen, so wird dies wol

fik-aṅ (FM.) wach werden, von *bij*, *fik* wach sein; *nēr-an* (KD.), *nēr-aṅ* (FM.) schläfrig werden, von *nēr* schlafen; *sām-an* (KD.), *sakr-aṅ* (FM.) trunken werden u. s. w. Auch an nomina können diese inchoativbildenden suffixe angesetzt werden, wie *kókor-an* (KD.), *kógor-aṅ* (FM.) stark werden, von *kókor*, *kógor* stark; *mew-an* (KD.), *junt-aṅ* (FM.) schwanger werden, von *mew*, *júnti* schwanger; *ugrēs-an* (KD.), *-aṅ* (FM.) tag werden, von *ugrēs* tag u. s. w.

Als selbständig für sich vorkommende wörter sind diese suffixe *-an*, *-aṅ* im Nubischen bisher nicht nachweisbar, doch unterligt es keinem zweifel, daß sie mit dem nubischen verbum *in* (§. 39) und den reflexiv- und passivbildenden elementen *an*, *in*, *iṅ* und bei lautübergang von *n* zu *m* mit *am*, *im* in den kuschitischen und dem niphal in den semitischen sprachen identisch sind. Die passive bedeutung tritt auch im Nubischen bei den beispilen des folgenden abschnittes noch deutlich zum vorschein (§. 56). Die herkunft dieser charaktere vom verbum substantivum, im Kuschitischen nach den radikalen *hnw*, *'nw hwn*, im Semitischen *hwn* lautend, ist bereits an einem andern ort ausfürlich dargelegt worden.[1] Was aber das *aṅ* (FM.) gegenüber dem *an* (KD.) betrifft, so ist *aṅ* jedenfalls die vollständigere form als *an* und es findet hier im Nubischen der gleiche vorgang statt, wie im Kuschitischen, wo bei demselben wörtchen der nasal- den laryngallaut *h* an sich gezogen hat, demnach für *aṅ* ein früheres *han* anzusetzen ist.[2]

4. Das inchoativ-stativ.

56. Dieses wird gebildet durch die anfügung der stativsuffixe in §. 54 an die inchoativform, wie: *dúngur-án-bū*, *dúngur-ám-bū* (KD.), *dúngir-aṅ-á-fī* (FM.) in blind ge-

---

auch vor dem inchoativ der fall sein, nur ist hier das partizipiale *-a* des verbums vor dem inchoativen *-an*, *-aṅ* verschliffen worden.

[1] Das persönliche fürwort §. 57 ff.

[2] Vgl. ibid. §. 60 u. §. 67.

wordenen zustand sein; *mew-án-bū, -ám-bū* (KD.), *junt-aṅ-á-fī* (FM.) schwanger geworden sein, in schwangerschaft sich befinden; *térrig-án-bū, -ám-bū* (KD.), *nēj-aṅ-á-fī* (FM.) taub geworden sein u. a.

5. Das passiv.

57. Dieses wird gebildet, indem im Dungulawi an den verbalstamm oder an das partizip das suffix *-katt*, in den drei übrigen dialekten aber *-takk*, auch *-dakk* angesetzt wird, wie:

Dungulawi	Kenzisch	Fadidscha-Mahassisch
bog-katt	*bog-takk*	*fog-, foga-takk* vergoßen werden
kur-katt	*kur-takk*	*kulli-takk* gelernt werden
solli-katt	*solli-takk*	*olli-takk* gehängt werden
tir-katt	*tir-takk*	*tir-, tira-takk* gegeben werden
		u. s. w.

58. Woher diese passiv bildenden elemente stammen, darüber gibt villeicht die nebenform im dialekt von Fadidscha aufschluß, wo das passiv anstatt mit *-takk, -dakk* auch mittelst *-daṅ* gebildet wird, wie: *ukkir-daṅ* vernommen, gehört werden, *junta-kir-daṅ* geschwängert werden, *kes-daṅ* beschädigt werden, schaden leiden, *nal-daṅ* sich zeigen, gesehen werden, *olli-daṅ* gehängt werden, *nadīf-daṅ* gereinigt werden, *dungir-daṅ* geblendet werden u. a. Hier ist wol das suffix *daṅ* in *d* + *aṅ* zu zerlegen und entspricht dem äthiopischen reflexiv-passivischen ተን- und dem erweiterten medialstamm des babyl.-assyrischen auf *tan*.[1] Noch enger schließt sich formell *-daṅ* dem suffix *-siṅ* im Bilin an, das aber hier zur bildung des reflexiven reziproks verwendet wird, wie: *inkal-siṅ* in einander verliebt sein, *intar-siṅ* unter sich verfeindet sein u. a. Dieses suffix besteht aus dem passivcharakter *-s*, aus früherem

[1] Vgl. Ungnad, babyl.-assyr. grammat. p. 40, §. 42. Der unterschid der bildungen auf *-áṅ* und *d-aṅ* wird klar ersichtlich z. b. aus *nulū-aṅ* weiß werden, und *nulū-d-aṅ* geweißt werden, *nadīf-aṅ* rein werden, und *nadīf-d-aṅ* gereinigt werden u. a.

reflexiven *t* hervorgegangen[1] und dem *-iṅ*, das dem semitischen niphal entspricht.[2] Da nun die suffixe *-aṅ* und *-iṅ* (für *han, hin*) nach §. 55 aus dem verbum *hwn* verschliffen sind und dieses auf früheres *kwn* fürt, so ist es nicht unwarscheinlich, daß die obigen suffixe *-takk*, *-dakk* durch assimilazion für *-tank*, *-dank* stehen und wie *aṅ* aus *han* umgesetzt ist, so auch *ank* aus *kan*; darnach würde auch Dungulawi *-katt* für einstiges *-kan-t* stehen und dem hebräischen hithpaël entsprechen.

59. Neben dem einfachen passiv besitzt das Nubische gleich den kuschitischen sprachen noch ein kausatives passiv, dann ein passives kausativ und endlich auch ein passiv-stativ;[3] da aber hier die bildungselemente mit denen in den kuschitischen sprachen nicht genau übereinstimmen, daher als später entstandene zu betrachten sind, so kann auf dieselben nicht weiter eingegangen werden. Im ganzen ist aber aus den vorangehenden ausfürungen ersichtlich geworden, daß die bildung des verbums im Nubischen in der weise wie im Kuschitischen erfolgt ist und dieselbe insbesondere enger an die in den Agausprachen sich anschließt.

Das fürwort.

1. Das persönliche fürwort.

60. Die gewönlich vorkommenden formen für das subjekt sind folgende:

	Kenzi-Dungul.	Fadidscha-Mahassisch
ich	*ay, ai*	*ay, ai*
du	*er*	*ir*
er, sie	*ter*	*tar*
wir	*ar*	*ū*
ir	*ir*	*ur*
sie	*tir*	*ter.*

[1] Vgl. Bilinspr. §. 47.

[2] Vgl. Bedauyespr. §. 324; das persönliche fürwort §. 60.

[3] Vgl. Nubaspr. I §. 189 ff.

Neben diesen bestehen hier noch vollständigere hauptsächlich im emfatischen gebrauch vorkommende formen mit nachfolgendem ī, als: *ayi*, *eri*, *teri*, *ari* u. s. w., welche wol als die ursprünglicheren zu betrachten sind, weil sie in einem genaueren zusammenhang mit den verbalsuffixen stehen; denn auch im Nubischen erweist es sich wie in den chamito-semitischen sprachen, daß das verbum den ersten ansatz zur flexion darbietet und nach seinem vorbild das pronomen und das nomen sich gestaltet haben. Daß dieses ī in *ayi*, *eri* u. s. w. nicht etwa als verstärkungspartikel anzusehen ist, sondern zum wortstamm gehört, geht auch deutlich daraus hervor, daß aus diesen volleren formen der genetiv gebildet wird, als: *ayi-n* von mir, *eri-n* von dir u. s. w. Dieser genetiv wird im Nubischen in demjenigen fall angewendet, wo im Semitischen die possessiva an das verbum angesetzt werden; z. b. *ayī-n firgi nagittā immun*, *irī-n firgi nagittā* (Mark. 14, 36) nicht nach meinem willen ist es, (sondern) nach deinem willen. Ebenso Mark. 1, 11. 34. 41. 42; 2, 25; 4, 4. 10. 24 u. a.

61. Vergleicht man im obigen fürwort die singularformen mit denen des plurals, so zeigt es sich, daß sie nur in den vokalen von einander verschiden und daher wesentlich die gleichen sind; denn daß hier die im an- und inlaut befindlichen vokale nicht villeicht einen verschidenen numerus zum ausdruck bringen sollten, folgt ja schon daraus, daß dialektisch die vokale in den wörtern zur bezeichnung der gleichen person von einander verschiden sind, vgl. z. b. *ter* und *tar*, *tir* und *ter* u. s. w. Nur in den ausdrücken zur bezeichnung der ersten person weichen die formen der beiden numeri auch bezüglich der konsonanten von einander ab, daher wir mit der untersuchung des fürwortes hier einsetzen wollen.

62. Die fürwörtlichen formen *ay* (vokalisiert *ai*) ich, und *ar* wir, unterscheiden sich nur durch die konsonanten; daß aber *ar* nicht etwa für *ay-r* stehen kann und *r* den

pluralexponenten darzustellen hätte, wird ersichtlich aus der zweiten und dritten person, wo das auslautende *r* in *ir* ir, und *tir* (KD.) sie, auch im singular *er* du, und *ter* er, sie, vorhanden ist. Daher sind wol *ay* ich, und *ar* wir, nur durch änderung der auslautenden konsonanten fonetisch auseinander gehalten, ganz so wie die numeri der zweiten und dritten person vokalisch differenziert sind. Daraus darf wol geschloßen werden, daß *ay* und *ar* aus einer ehemals gemeinsamen form durch lautwechsel am konsonanten hervorgegangen sind. Als diese ursprünglichere form betrachte ich das *ar*, wie ja auch sonst im Nuba das *r* nicht selten zu *y*, *i* palatalisiert erscheint, wie z. b. *kír-in* (KD.) und *kéy-in* (FM.) er tut, macht, bringt hervor, *wēr* eins, und *wēy*, *wē* ein (der unbestimmte artikel, auch als solcher noch oft *wēr* lautend), *fir* (D.) und *way* (FM.) fliegen, *nar* (D.) und *nay* (K.) zu, bei u. a.

63. Hiernach erhält man für das frühere fürwort zunächst im KD. die formen: *ar* ich, *er* du, *ter* er, sie, *ar* wir, *ir* ir, *tir*[1] sie, welche also sämmtlich auf *r* auslauten. Bei spezieller betonung der personen folgt diesem *r* noch ein *í* (vgl. §. 60), wofür aber auch in gewönlicher redeweise ein *i* eintritt[2] und sonach diese vollständigeren formen wol füglich als die ursprünglicheren zu betrachten sind. Mit diesem *ri* ist nun wol identisch das gleichlautende suffix im verbum, wie: *tóg-ri* ich schlage. Wir haben oben gesehen, daß in dieser verbalform das fürwort ausgefallen ist und das *-ri* eine verschliffene form der kopula darstellt, welche in den übrigen personen vollständiger als *-ru*, *-run*, *-ran* und im aorist als *-si*, *-su*, *-san* erscheint, die sämmtlich auf *-di*, *-du*, *-dun*, *-dan* zurückfüren und vom verbum substantivum *twn* abgeleitet sind (§. 5 ff.). Wie in den chamito-semitischen sprachen da wo das für-

[1] Die gegenwärtig bestehende form *ay* ich, unterscheidet sich also vom pluralen *ar* wir, durch palatalisierung von *r* zu *y*.

[2] Vgl. Nubasprache I 160, 21; Lepsius, Nubische grammat. p. 295, s. v. *er*.

wort beim verbum abgefallen ist, die unterscheidung der personen und hier und da auch der zalen durch mannigfaltig verschliffene formen des hilfsverbums zum ausdruck gelangt, so auch hier im Nuba.

64. Um nun zum fürwort der prima singularis zurückzukommen, so fürt also *ayī* zunächst auf ein *arī* und dieses auf *adī*, womit identisch ist das entsprechende fürwort im Aymallal des Gurague *adī*[1] ich. Dieses aber besteht aus *a*, dem fürwort der ersten person, und *dī*, dem verbum für sein (s. oben §. 12). Darnach enthält das nubische fürwort zwei bestandteile, nemlich 1. das fürwörtliche *a* für die erste, *e* (im FM. *i*) für die zweite und *te* (im FM. *ta*) für die dritte person,[2] 2. *r*, *rī* = *d*, *dī* die verschliffenen formen des verbum substantivum *twn.*[3] Die pluralformen im KD. bieten hiernach keine schwierigkeit, nur die im FM. weichen davon merklich ab in der ersten und zweiten person, indem hier *ū* für KD. *ar* wir, und *ur* für KD. *ir* ir, steht. Wie diese formen entstanden sind, darüber könnte höchstens eine vermutung geäußert werden, worauf ich hier nicht weiter eingehen will (s. §. 150, note 2). So vil steht ja fest, daß die formen im KD., da ire zusammensetzung eine durchsichtige ist, in diesem falle als die ursprünglicheren zu betrachten sind und die im FM. dann weitere veränderungen erfaren haben.

65. Zur bezeichnung der drei personen beider zalen bestehen im Nuba also folgende charaktere: für die prima *a*, für die secunda *e* oder *i* und für die tertia *te* oder *ta*.

---

[1] Über *r* = früherem *d* s. §. 5 u. 11.

[2] Im Nubischen sind diese ursprünglichen formen des fürwortes noch im possessiv erhalten, z. b. *a-n-éssi* meine schwester, wörtlich: ich-von-schwester, *e-n-éssi* (KD.), *i-n-éssi* (FM.) deine schwester, *te-n-éssi* (KD.), *ta-n-éssi* (FM.) seine schwester, wovon später die rede ist.

[3] In den chamito-semitischen sprachen besteht das absolute pronomen bekanntlich aus drei hauptbestandteilen, wovon der erste im Nuba abgefallen ist, aber beim verbum noch als früher vorhanden nachweisbar ist (s. §. 10).

Damit sind zunächst die fürwörtlichen formen im Kunama zu vergleichen, nemlich *a* ich, *e* du, und *i* er, sie. In meinem buch über das persönliche fürwort (§. 126) ist dargelegt worden, daß im Kunama das *e* der zweiten vom *i* der dritten person sich differenziert hat und einst der charakter für die secunda und tertia ein gemeinschaftliches *i* war; im Nubischen erscheint für die secunda *e* des KD. im FM. noch *i*. Für und neben dem *i* des Kunama kommt aber noch gegenwärtig *ya* und *yi* vor, das sich aus ursprünglichem *ta* palatalisiert hat, so daß im Kunama gleich den übrigen chamito-semitischen sprachen einst nur zwei bezeichnungen für das persönliche fürwort bestanden, nemlich *a* für die erste und *ta* für die zweite und dritte person. Im Nuba ist als bezeichnung der dritten person noch das ursprüngliche *ta*, *te* erhalten gebliben und ist daraus durch lautübergang des *ta*, *te* zu *ya*, *ye*, *y* und daraus *i* und *e* als charakter der zweiten person hervorgegangen. Auch im Barea erscheint *a* als bezeichnung der ersten und *ta* der dritten person, wärend die fürwörtliche form für die zweite person verschliffen worden ist.[1]

66. Die bestimmung des objekts, sowol des näheren als auch des ferneren, d. i. des dativs und akkusativs, wird mittelst anfügung von *-ki*, *-gi* (KD.), *-kā*, *-gā* (FM.) an die formen des schemas in § 60 erzilt, wobei gewiße assimilazionen platz greifen, welche aus folgendem ersichtlich werden:

	Kenzi-Dung.	Fad.-Mah.
mir, mich	*ái-gi*	*ái-gā*
dir, dich	*ék-ki*	*ík-kā*
im, in	*ték-ki*	*ták-kā*
uns	*ár-gi*	*ú́-gā*
euch	*ír-gi*	*úk-kā*
inen, sie	*tírgi*	*ték-kā*.

[1] Das persönliche fürwort §. 113 ff.

Von diesen suffixen wird beim objektskasus des nomens weiter die rede sein.

2. Die besitzanzeigenden fürwörter.

67. Wie in den kuschitischen sprachen so wird auch im Nuba das possessiv durch voranstellung der pronominalia vor das nomen zum ausdruck gebracht. Zwar findet die unmittelbare präfigierung des eigentlich pronominalen teils des absoluten pronomens vor das nomen, wie das im Kunama der fall ist, nur ser vereinzelt im Nuba statt, wie z. b. *á-bō* (FM.) = Ku. *á-wä* mein vater, *í-bō* (FM.) = Ku. *é-wa* dein vater; in der regel aber werden die eigentlichen pronomina mittelst der genetivpartikel *-in*, *-n* mit dem nachstehenden nomen in verbindung gesetzt, wie z. b.

Kenz.-Dung.	Fad.-Mah.	
á-n tōd	*á-n-tōd*	mein son
é-n tōd	*í-n-tōd*	dein son
té-n-tōd	*tá-n-tōd*	sein son
á-n-ti-n-tṓd	*á-n-tōd*	unser son
í-n-ti-n-tṓd	*ú-n-tod*	euer son
tí-n-ti-n-tōd	*té-n-tōd*	ir son

68. Hier erscheinen die eigentlich pronominalen bestandteile des absoluten pronomens genau in den formen, wie sie im §. 64 ermittelt sind, nur ist das abhängigkeitsverhältnis vom folgenden nennwort durch die genetivpartikel *n* zu klarem ausdruck gebracht; *á-n-tōd* ist wörtlich: ich-von-son u. s. w. Der plural im KD. ist etwas schwerfällig gebildet und es besagt *á-n-tin-tṓd* wörtlich: ich-von-deren-son = unser son u. s. w. In einer änlich umständlichen art bildet das Kunama den possessiven plural; so ist *á-wā* mein vater, der plural aber lautet: *á-mē á-wā* unser vater, wörtlich: mein-personen-mein-vater u. s. w.[1] Zum genetiv-*n*

[1] Kunamaspr. §. 13; das persönliche fürwort §. 119.

und seinem vorkommen im Ägyptischen, in den Berbersprachen, im Hausa, dann im Kuschitischen, wie im Kafa, Galla, ʿAfar und Kunama sowie über die herkunft desselben vgl. das persönliche fürwort §. 64 c, p. 62.

69. Eine zweite art das possessiv auszudrücken besteht darin, daß das pronomen von *di* (KD.), *ni* (FM.) abhängig gemacht und sodann diese verbindung wie ein adjektiv dem nomen nachgesetzt wird. Das schema für „mein son" u. s. w. ist also folgendes:

Kenz.-Dung.	Fad.-Mah.	
tōd á-n-di	*tōd á-n-ni*	mein son
tōd é-n-di	*tōd í-n-ni*	dein son
tōd té-n-di	*tōd tá-n-ni*	sein son
tōd á-n-di	*tōd ú-n-ni*	unser son
tōd í-n-di	*tōd ú-n-ni*	euer son
tōd tí-n-di	*tōd té-n-ni*	ir son.

Was nun das possessivbildende *di* anlangt, das man mit sache, besitz übersetzen kann, so stelle ich dasselbe zusammen mit dem gleichbedeutenden *-te*, *-de* in den Agausprachen und dem *-tō* im Kafa, welche auch als genetivexponenten im gebrauche sind, deren herkunft vom verbum substantivum *twn* in meinem buche über das persönliche fürwort §. 34 erörtert worden ist. Die analoge possessivbildung zeigt sich im Kunama, z. b. von *ítā* haus: *it-á-ńā* mein haus, wörtlich: haus-mein-besitz,[1] worin *ńā* gleichfalls vom verbum substantivum abgeleitet ist (vgl. ibid. §. 60 ff.). Was aber das possessivbildende *-ni* des FM. betrifft, so ist dasselbe nicht etwa mit dem gleichbedeutenden *-di* des KD. identisch, indem man es villeicht an das vorangehende *n* des genetivs assimiliert betrachten könnte, sondern es steht im zusammenhang mit dem possessivbildenden *-ńā* (für *hnaw*) des Kunama und dem *-nī* des Saho-ʿAfar, wie *hin-ní* mein, *iš-ší* d. i. *iš-ní* dein, sein, im, *ni-ní* unser, *sīn-ní* euer, ir; s. hierüber unten §. 96.

[1] Kunamaspr. §. 15.

3. Die hinweisenden fürwörter.

1. Das Nuba besitzt hierfür zwei bezeichnungen und zwar für ein näheres und ein ferneres objekt. Sie sind in allen vier idiomen gleichlautend und gehen irem nennwort voran; es sind folgende:

in dieser, plural *ín-gū*
man jener „ *mán-gū.*

2. Was nun das *in* betrifft, so entspricht es dem teilweise ganz gleichlautenden demonstrativ im Kuschitischen: Kunama *iná,* Bilin *inā́,* Demb. *in,* Quara, Agaum. *en,* Cham. *yen,* Kafa *hin,* Bedauye *ūn* (für *hūn*) fem. *tūn,* Som. und Dschäb. *kan* fem. *tan,* Galla *kānā* fem. *tānā,*[1] welch letztere formen auf den gemeinsamen ursprung aller dieser demonstrativa hinweisen und in meinem fürwort §. 95 erörtert worden sind.

Das zweite demonstrativ *man* ist eine zusammengesetzte form aus *ma-n, ma-in,* deßen erster teil mit Sa. ʿAf. *amā́* dieser und jener, im zusammenhange steht. Ich betrachte dieses *am-ā́*[2] bei lautlichem übergang von *n* zu *m* als identisch mit Ku. und Bil. *inā́.* Eine analoge zusammensetzung zeigt Ku. *wā̆ynā* jener, aus *wā̊* + *inā*; auch *wā̊* für sich bedeutet ebenfalls jener, und ist mit Sa. ʿAf. *wō* dieser, jener, gleicher herkunft und steht mit dem maskulinen artikel des Bedauye *wu, ū,* gekürzt aus dem demonstrativen *wūn, ūn* (aus *hwn*) im zusammenhang.

4. Die fragenden fürwörter.

73. Die frage wer? lautet im Mahassi *nāy, nā,* im Fadidscha *nāy, nāi* und im Kenzi-Dungulawi *nī*; der plural wird in allen vier idiomen auf *-gū* gebildet, demnach: *nā́-gū* u. s. w.

---

[1] Das auslautende *-ā* in *in-ā́* u. s. w. gehört nicht zur radix, sondern ist flexionsendung, deren herkunft identisch ist z. b. mit dem *-ā́* in Bil. *aras-ā́* = Geʿez *ḥaras-āwī* u. a., vgl. das persönl. fürwort §. 26 d; Chamirspr. §. 226, note 2.

[2] Zum auslautenden *-ā* vgl. die vorangehende note

Mit FM. *nāy, nā* wer? ist gleichlautend Barea *na* wer? stets mit dem verb *no, n* (sein, ist) verbunden, z. b. *na-n* (für *na-no*) *oto* wer ist gekommen, wörtlich: wer ist es, der gekommen ist? *na no* wer ist es? auch in hybrider bildung: *ku oto-gu nanen* wer ist der mann, welcher gekommen ist? worin *nane* (für *nano*) als wer zu faßen ist und das auslautende *n* für *no* das verbum sein darstellt.

Auch im Kunama ist *nā* wer? und wird wie im Barea gleichfalls mit dem verb *nō* verbunden, z. b. *nā ítā údā isé-nō* wer hat die haustüre geschloßen? wörtlich: wer ist der, welcher u. s, w. Auch im Bedauye besteht dieses *nā* als welcher? welche? welches? und wird stets mit einem folgenden nomen verbunden, wie: *ná tak* welcher mann? *nā énda* welche leute? *ná-na, nā-n* welche sache? was? *ná dōr* welche zeit, wann? *ná-mhin* welcher ort? wo? u. s. w.

74. Das *nay, nai* im Fadidscha scheint ein zusammengezogenes wort zu sein, denn neben *nay* bestehen die nebenformen *ná-zi* und mit übergang von *z* zu *h* auch *ná-hi* wer? lautend, worin *zi* = זֶה ذا ዘ፡, also *ná-zi* wer dieser? vgl. die gleiche verbindung in אֵי־זֶה. Aus *ná-hi* ist dann wol *nay* entstanden durch ausfall von *h*. Daß im FM. dieses *zi, hi* nur als demonstrativ aufzufaßen ist, geht deutlich daraus hervor, daß es zum ausdruck der frage ein spezielles fragewort notwendig hat, wie oben in *ná-zi, ná-hi*; ebenso in anderer verbindung; z. b. *ógij zi-lē*[1] *díoi* wer ist der mann, der gestorben ist? *in tígūl tél-lā hi-lē*[1] *ín-ni tődi* welche von diesen kühen ist die deinige?

KD. *nī* wer? findet sein gegenstück in der fragenden partikel: Bil. Cha. Qu. *-nī -n,* Geʿez ኑ፡ deßen herkunft und ursprüngliche bedeutung erörtert ist in meinem buche „das persönliche fürwort“ §. 64.

75. Das fragewort was? lautet in allen vier dialekten *min* und stimmt überein mit dem gleichbedeutenden *mān,*

---

[1] *zi-l-ē* dieser ist wer? zu *-lē* s. oben §. 50.

man, *māl* im Galla, *men* im Amh. Har. und Gurague, *men-t* im Geʿez, *men-táy* im Tigray u. s. w. Auch diese formen sind composita, worüber das erforderliche zu finden ist im „persönlichen fürwort“ §. 64 b, p. 61.

Das nomen.

1. Das substantiv.

a) Bildung der nominalstämme.

6. Wie in den chamito-semitischen sprachen der aufbau des nomens ursprünglich mit dem des verbums identisch ist und beide eigentlich einen satz darstellen, bestehend aus dem subjekt, welches im fürwort repräsentiert erscheint, dann dem prädikat d. i. dem verbal- oder nominalstamm und endlich der kopula, so zeigt sich die gleiche erscheinung auch im Nubischen. Beim verbum ist dieselbe bereits oben im §. 13 konstatiert worden. Was nun das nomen betrifft, so ist der Nubier noch gegenwärtig gar nicht im stande, auf die frage nach der bezeichnung eines gegenstandes das eigentliche wort dafür anzugeben, sondern nennt es in verbindung mit der kopula; er gibt also z. b. für eidechse nicht das wort *koráñ* an, sondern verbindet es mit der kopula und sagt demnach: *koráñ-um*, *-im* (K.), *koráñ-in* (D.), *koráñ-a* (FM.) d. i. es ist die eidechse. In dieser zusammensetzung ist das prädikat (*koráñ*) und die kopula (*-um*, *-in*, *-a*) enthalten.[1] Das fürwort als subjekt ist hier verschliffen, wie dies beim nomen auch in den chamito-semitischen sprachen zumeist der fall ist, läßt sich aber wenigstens in rudimentärer form auch im Nubischen noch vereinzelt nachweisen, wie später ersehen

[1] Statt dieser suffixe werden auch die indeklinablen verba für sein dem nomen angesetzt, wie *koráñ taran* (KD.), *koráñ lin* (FM.); *taran* ist die tertia sing. von *tar* (s. das fürwort §. 48) und *l-in* die gleiche person, verschliffen aus *al*, Amh. አለ፡

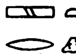
werden kann. In folgendem bleibt natürlich die kopula außer betracht und werden nur die wortbildungselemente der nomina vorgefürt, aus denen berürungspunkte mit den chamito-semitischen sprachen zu ersehen sind.

77. Das am häufigsten im Nubischen vorkommende nominalsuffix ist *-i*, das stets dann erscheint, wenn das wort auf zwei konsonanten auslautet, bei nomina aber, welche nur mit einem konsonanten schließen, in der regel abfällt; z. b. *árk-i* land, *édd-i* hand, *jéll-i* sache, *kánd-i* meßer, *kéff-i* backenstreich, *míss-i* auge, *múrt-i* pferd, *múrz-i* lüge, *sémb-i* sünde, *tígl-i* ring, *tíwr-i* freund, *wínj-i* stern, *wisláng-i* schlange u. a. — *bér-i*, *fíl-i* rippe, *burŭk-i* maus, *báj-i* schrift, *iláh-i* gott, *jígid-i* kopfkißen, *kéw-i* und *kéū* ellenbogen, *kídi* und *kid* stein, *kíkil-i* kitzel, *míj-i* hunger, *nów-i*, *nó-i* butter, *sóllog-i* jagdhund, *talláq-i* ehescheidung; — *fāg* wolle, *ágar* ort, *ber* holz, *dib* abend, *dir* schuh, *éged* schaf, für *eged-i*, daher im plur. *egedi-rí* u. a.

Dieses *i* tritt auch in den inlaut, z. b. *árid* neben *árd-i* land, *íngir* neben *íngr-i* süßigkeit, süß, *bañ* neben *bain* rede, *bíriš* neben *bírš-i* palmenmatte, *kámis* neben *káms-i* der vorgestrige tag, *kóris* neben *kórs-i* schuh, *múmur*[1] neben *múmr-i* stumm, *máris* neben *márs-i* kleinigkeit, wenig, *nébis* neben *nébs-i* seele, *órim* neben *órm-i* kälte, *táñis* neben *táñs-i* name, *wágid* neben *wágd-i* zeit, *wérid* neben *wérd-i* rose u. a.

78. Abwechselnd neben dem auslautenden *-i* erscheint auch noch das suffix *-īn*, *-in*, das sonach als die ursprünglichere form zu betrachten ist; z. b. *bál-in* achtsamkeit, aufmerksamkeit (von *bāl* aufmerken), *gátt-in* und *gátt-i* kleinigkeit, etwas (von شَقَّ diminuit), *díbor-in*, *-in* waßermelone, *dóñ-in* oberschenkel, *dŭt-in* jedermann, *káy-in* geschöpf, wesen, *kíñ-in* und *kíñ-i* mangel, one (*kiñ* ermüdet, leer, one sein), *tíšr-in* und *tíšr-i* gerade richtung, gerade, eben, flach, *úrt-īn*, *úrt-in* und *úrt-i* kürze, kurz, *urúk-in*

[1] Der dunkle vokal wegen des vorangehenden *m*.

ecke, eckstein, *sór-in* nase (vgl.  *šr-y*,  *šr-t* id.) u. a. Diese nominalbildung ist identisch mit dem nubischen infinitiv auf *-īn*, *-in* (s. §. 30).

Die gleichen suffixe erscheinen auch im Kuschitischen; vgl. z. b. im Somali *ábs-i* furcht, *dúgs-i* wärme, *ḍib'-i* schmutz u. a., und mit einbeziehung dieser endung in den inlaut, wie: *bíkir* neben *bíkr-i* jungfrau, *dílin* neben *dílm-i* furche, *kíbir* neben *kíbr-i* stolz u. a.[1] Das gleiche suffix zeigt sich im semitischen Harari, wie z. b. *jins-í* = جنس, *umr-í* = عمر, *ḫamr-í* = خمر u. s. w., welchem im Arabischen und Babyl.-Assyrischen die nunazion und mimazion entspricht, deren herkunft in meinem „persönlichen fürwort“ §. 265 erörtert worden ist. Daß damit auch im Somali und Dschäbärti die bildung des nomen actionis und des infinitivs mittelst *-īn*, *-in* neben gekürztem *-ī*, *-i* (im Kafa *-e* lautend) identisch ist, wie z. b. *baqd-in* furcht, sich fürchten, *ḍelánt-in* heimgang, heimgehen, *súgt-in* geduld, *ámr-i* befehl, befehlen, *ásl-i* gerben, *bá'-i* verschwinden u. s. w.,[2] desgleichen das *-ī* im Äthiopischen, wie Ty. *qátl-ī* u. s. w. und mit einbeziehung desselben in den wortstamm, womit dann der tatwörtliche infinitiv gebildet erscheint, darüber ist ebenfalls bereits des nähern erörtert im „persönlichen fürwort“ §. 194.

80. Ein weiteres nominalsuffix ist *-ē*, das mit dem kuschitisch-äthiopischen *-ē*, *-āy*, *-āwí*, gekürzt *-aū*, *-ō*, *-ā* (für *-au*) identisch ist;[3] z. b. *ill-é* korn, getreide, vgl. Sa.-ʿAfar *illaū*, *ilaū*, Ga. *arú*, Bil. Cha. Qu. Agne. *ar* getreide, cf.  ϵpı fructus. — *dess-é* grünes, junges aufgehendes gras, *déssi* grün, vgl. דֶּשֶׁא id. — *gal-é* stock, stab = Bed. *kŭāl-áy*, *kål-áy*, Kaf. *qāll-ō*, *qŭāl-ō*, Ga. *qal-á* stock; *kal-é*, *kol-é* rad, *es-kalē* waßerrad, die sakiye, im zusammenhang mit Nub. *kúlal* ring, *kallil* umwinden, bekränzen,

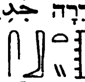
---

[1] Vgl. Somalispr. §. 110.

[2] Somalispr. §. 118 u. 119.

[3] Vgl. Das persönliche fürwort §. 25 ff.

Ti. G. ከለለ፡ umgeben, -kreisen, ክላሌ፡ *kellāl-ē* coronatio; *mar-ē, mal-ē* durra, negerkorn, büschelmais = Bed. *me'ár-e, me'ár-i* „womit man sich närt" negerkorn, von *'ār* wachsen, leben, sich nären; *tall-ē, entall-ē* nähnadel, vgl. Ti. Ty. ተለተለ፡ Bil. *taltal*, Sa. ʿAf. *tartar*, Som. *tol* nähen; die relativform *tall-ē* „welches näht, oder womit man näht" berürt sich im suffix mit Ti. *taltal-áy* schneider. Zum präfix *en-* in *en-tallē* vgl. Bedauyespr. §. 72.

Wie im Agaudialekt des Quara das nominalsuffix *-ē* auf *-ay* = semitischem *-at* zurückfürt,[1] so zeigt sich die gleiche erscheinung merfach auch im Nubischen; vgl. z. b. *bey-ē* = Bil. *balát*, Ti. በልዓት፡ *balʿ-āt* der schamgürtel der frauen und mädchen; *falē* = فَلَاة die wüste; *fur-fur-ē* = Ti. ፍርፍሬት፡ wachtel; *unn-ē* (Ga. *wánn-ē*, So. *wădna*, Sa. *wazaná*) = وَزْنَة einsicht, verstand; *urum-ē* = ظُلْمَة finsternis; *katr-ē* mauer, vgl. جَدِيرَة גְּדֵרָה id.; *minn-ē* =  *mnn-t* taube; *sob-ē* =  *sbty*, Kopt. ⲥⲟⲃⲧ mauer u. a. Hieher gehört auch das nubische nominalsuffix *-kan-ē*, im Bedauye *-ān-ay* (zunächst entstanden aus *-hān-ay*), im Quara *-nē* lautend und hervorgegangen aus dem äthiopischen *-nāt, -nat*, aus früherem *-ān-at, -hān-at, -kān-at*; s. §. 88.

81. Ein im Nubischen häufig vorkommendes suffix ist *-ti*, vereinzelt auch noch *-tī, -tē* lautend, wie z. b. *ubúr-ti* asche, *bán-ti* tanz, *budúr-ti* gelenk, glid, *ewír-ti* frucht, *diñi-té* bone, *ebé-tē* vulva, *díl-ti* haar, *kúl-ti* fliege, *kawár-ti, kawír-tē* vogel, *kúr-ti* gelenk, *múr-ti* knoten, *newér-ti* atem, *núr-ti* mel, *síl-ti* stroh, *šár-ti* lanze, *šogór-ti, šawár-ti* atem, seele, geist, *šiñír-ti* haar u. a.

Als vollständigere form hat hier wol das suffix *-tē* zu gelten, das ich als aus *-tāy* und dieses aus *-t-āwī* zusammengezogen betrachte. Im Saho und ʿAfar lautet dasselbe *-tā, -tō*, aus *-t-a-wī* gekürzt[2] und wird das letztere

[1] Vgl. Quaraspr. §. 23 b

[2] Das persönliche fürwort §. 34.

suffix *-ā, -ō* (für *-āwī*) an den pluralcharakter *-t* angesetzt und dient dann *-tā, -tō* bei den nomina zur bildung des individualis oder nomen unitatis, so daß z. B. Saho *harás-t-ā* = Ti. Ty. ሐረስታይ፡ *ḥaras-t-āy* für *ḥaras-t-āwī* ackersmann, wörtlich bedeutet: welcher (einer) von den ackersmännern ist.[1] In der gleichen weise zusammengesetzt sind die nubischen nomina auf *-tē*, gekürzt *-tī, -ti*; vgl. z. b. *kawír-tē* vogel = Sa. *kimbír-tā*, individualis von *kimbirṓ*, Tigré im Samhar ክምብርት፡ Som. *šímbir*, צִפּוֹר, צִפֹּר صَافِر; ebenso Nub. *šiñír-ti* = Sa. ʿAf. *tagṓr-tā*, individualis von *tagár*, Som. *ḍágŭr*, Qu. *ṭagŭr*, Bil. *šuġŭr*, A. ጠጕር፡ Ti. ጭጕር፡ u. s. w. id. Allerdings ist im Nubischen das *-tē, -ti* nicht als bildungselement eines individualis, sondern als allgemeines nominalsuffix aufzufaßen (weil dasselbe auch vor dem pluralsuffix mit dem wortstamm verbunden bleibt); vgl. *ubúr-ti* asche, staub, zu غُبْرَة, عَفَر, עָפָר, אֵפֶר gehörig; *kén-ti* nest, Ar. وَقْنَة, وُكْنَة; *mál-ti* ost, Ty. መዓልቲ፡ tag, מַעֲלָה aufgang; *šár-ti* lanze, A. ጦር፡; *bān-ti* tanz, von *bān* tanzen; *jór-ti* eid, von *jor* schwören; *múr-ti* knoten, von *mur* binden; *núr-ti* mel, von *nur* malen u. s. w.

82. Ein weiteres suffix ist im Nubischen *-ar*, auch *-ir*, *-er*, *-r*; vgl. z. b. *áwij-ar* geflecht, von *awij* flechten; *báñ-ar* wort, von *bañ* sprechen; *éd-ar* heirat, von *ed* heiraten; *dí-ar* tod, von *dī* sterben; *déñ-ar* hurerei, hure, von *deñ*; *gáñ-ar, -ir* rasiermeßer, von *gañ* rasieren; *góñ-ar* bau, von *goñ* bauen; *káb-ar* brod, von *kab* eßen; *kúš-ar, kúš-er* schlüßel, von *kus* öffnen; *líff-ar* wickelung, geflecht, von *liff* wickeln, einbinden; *níj-ar, níj-ir* naht, von *nij* nähen; *mérg-ir* gürtung, gürtel, von *merg* umgürten u. a.[2]

Es handelt sich nun um die herkunft dieses suffixes. Ich glaube derselben durch das Agau auf der spur zu sein. So decken sich wol mit Nub. *áss-ar* (FM.) kind,

---

[1] Eigentlich *ḥaras-t-ā-wī* ackernd existierend er ist (ibid. §. 25); zur herkunft des pluralen *-t* vom verbum der existenz s. ibid. §. 275 ff.

[2] Vgl. Nubaspr. I §. 293.

die formen: Chamt. *enẓ-arí*, De. Qu. *anf-árā* (*f* = *z*), Bil. *inf-á*, Cha. *eff-á* und *eff-erá* knabe, mädchen, diener, womit wider in übereinstimmung steht Nub. *aff-ī* (KD.) kind, knabe. Die radix dieser formen steht im zusammenhang mit G. ሐፀነ፡ nutrire (bei umstellung der zwei letzten radikale), ሕፃን፡ A. ሕፃን፡ ሕጻን፡ infans, adolescens. Im Saho entspricht diesem das wort *mā-ʾand-á* mädchen, sklavin, vgl. G. ማሕፀንት፡ quidquid tutelae alicuius committitur. Hieher zu beziehen ist dann wol auch Nub. im FM. *oš-ī*, *oš-á*[1] sklave, sklavin, wozu Lepsius auch die variante *oš-ar* verzeichnet hat. Zur herkunft des suffixes *-ar* im Kuschitischen vgl. Chamirspr. §. 173. In den Agausprachen dient dasselbe bekanntlich auch zur bezeichnung des individualis, wie oben das suffix *-tā*, *-tō* im Saho und ʿAfar, s. oben §. 81. Daß das *r* im individualsuffix des Agau auf früheres *t* fürt, darüber vgl. Chamirspr. §. 43 d. Hiernach ist Nub. *ásm-ar* vorderarm = عَضْمَة, *ód-ar* zimmer = أُوضَة, *káb-ar* narung = قُوتَة futterkraut, *kóšm-ar* baumwolle = قُطْنَة, *líff-ar* einwickelung, einflechtung = لِفَّة *liff-at*, Bed. *lif-íti* id., *márj-ar* lüge = מִרְשַׁעַת u. a. Die identität der beiden suffixe *-at* (Nub. *-ad*) und *-ar*, daher die ableitung dieses von jenem wird auch ersichtlich aus fällen, in denen im Nubischen selbst *-ad* und *-ar* einander entsprechen; vgl. z. b. von *sâw* (KD.) = *sam* (FM.) trocken, verdorrt sein,[2] das nomen *sám-ar* (FM.), aber *sǟw-ad* (KD.) trockenheit, dürre, daher *gīd sǟw-ad-um* (K.), *-un* (D.), aber im FM. *gīd sám-ar-a* das gras ist trockenheit, ist verdorrt.[3]

83. Mittelst des suffixes *-īd*, *-id* werden im Nubischen abstraktnomina gebildet, wie z. b. *ág-īd* existenz, von *āg*

---

[1] *o* zusammengezogen aus *an*, wie im Nub. *dog* küßen, vgl. Kaf. *šăñō*, Ga. *ḍungó*, Som. *ḍúnko* kuß u. a. und so häufig im Kuschitischen; vgl. Bedauyespr. §. 94, Chamirspr. §. 59, Somalispr. §. 90 b.

[2] G. ጸምአ፡ צמא, ظَمِئَ sitire.

[3] Zur herkunft des suffixes *-ad* = semitischem *-at* d. i. *-a-tun* s. das persönl. fürwort §. 265 ff.

sein; *aw-íd* die tat, von *aw* machen; *bán-īd* das tanzen, von *bān* tanzen; *fáwr-īd* mord, von *fawir* töten; *góñ-īd* das bauen, von *goñ* bauen; *jéllew-īd* das waschen, von *jellew* waschen; *kob-íd* verschluß, von *kob* schließen; *món-īd* haß, von *mōn* haßen; *órg-īd* das hungern, von *org* hungern; *sáwr-īd* vermischung, von *sawir* vermischen u. a.

Diese nominalendung *-ī-d*, *i-d* steht in engstem zusammenhang mit den entsprechenden formen im Kuschitischen und Semitischen auf *-i-t*, *-a-tī* *-a-t*, *-t*,[1] worüber zunächst zu vergleichen sind Bedauyespr. §. 299, Bilinspr. §. 120 und besonders: das persönl. fürwort §. 263 ff.

84. Eine habituelle eigenschaft wird im Nubischen durch das an den verbalstamm angesetzte suffix *-kátti*, *-katt*, *-gátti*, *-gatt*, *-átti* ausgedrückt, wie z. b. *allē-gátti* warhaft, *béddi-gátti* bettler, *bañ-átti* schwätzer, *jāl-kátti* schwätzer, *bowe-kátti* schwimmer, *kuji-gátti* schwimmer, *eri-gátti* weiser, *unnē-gátti* einsichtiger, *dī-átti* mörder, *gugl-átti* quaker, frosch, *kes-kátti* unheilstifter, boshaft, *mañ-gátti* neidsüchtig, *marja-gátti* lügner, *nabē-gátti* sünder, *nī-átti* trinker, *nij-átti* schneider, *nēr-kátti* und *nēr-átti* schläfer, schlafsüchtig, *sōr-kátti* schreiber u. a.

Über das entsprechende suffix in den Agausprachen, nemlich *-ántā* s. „das persönl. fürwort“ §. 159.

85. Die gleiche eigenschaft wird auch durch *-ās* (KD.), *-āj* (FM.) ausgedrückt, wovon ich aber nur ein paar beispile kenne, nemlich: *agōr-áj* vergeßlich; *māg-ás* (KD.) dieb = *mark-átti* (FM.); dann *murs-áj* (KD.) lügner = *márja-gátti* (FM). Hier ist *j* aus *s* palatalisiert, was deutlich daraus zu ersehen ist, weil *múrsi* lüge, ein semitisches lehnwort ist, vgl. מִרְשַׁעַת, רִשְׁעָה frevel, lüge, trug. Villeicht

---

[1] Auslautendes *-t* des Chamito-semitischen erscheint im Nubischen gleichwie im Somali als *-d*, wie: *dárb-a-d* hun = Bil. *dirw-á-tī* (vgl. das persönl. fürwort §. 271); *kíj-a-d* gazelle = Auelim. *šink-a-t*; *táb-i-d* schmid = Agaum. *tamb-i-ti* u. a.; vgl. Somalispr. §. 2 und Lepsius, Nubische grammat. p. 6.

steckt das suffix *-ās* auch in *all-as* tau am schöpfrade, neben *allē* bei Lepsius p. 268.

Zum suffix *-ās* s. „das persönl. fürwort“ §. 160, p. 154.

86. Eine inhärente eigenschaft wird auch mittelst *-kōl* (KD.), *-kōī*, *-kō* (FM.) ausgedrückt, relativformen vom verb *kō* aus *kōn* sein apokopiert, welches aber im Nubischen fast durchaus die bedeutung haben angenommen hat; vgl. z. b. *áwir-kṓl*, *áwir-kṓī* beflügt (*awir* flügel), *dúngi-kṓl*, *šóngir-kṓ* reich (*dúngi*, *šóngir* geld), *tū dúl-kōl*, *tū dáwu-kṓ* fettwanstig, einen großen bauch habend u. s. w. Die Mahassiformen zeigen wol auch die äthiopischen königsnamen *Saba-kōn*, *Sebi-ḫo-s*, *Tara-ko-s*, *Sil-kō*, deren träger also Nubier waren.

87. Durch das an den verbal- oder nominalstamm angesetzte suffix *-kiñ* wird der mangel einer eigenschaft ausgedrückt; z. b. *erík-kiñ* gedankenlos, dumm, *éssi-kiñ* (KD.), *áman-kiñ* (FM.) waßerlos, ausgetrocknet, *én-kiñ* (KD.), *idén-kiñ* (FM.) one weib, unverheiratet oder wittwer, *ógij-kiñ* (KD.), *íd-kiñ* (FM.) one mann, *dúngi-kiñ* (KD.), *šóngir-kiñ* (FM.) geldlos, *márja-kiñ* one falsch, *nábi-kiñ* one sünde, sündlos, *nḗr-kiñ* schlaflos, *sórod-kiñ*, *kúffi-kiñ* kastrat, eunuch, *šídda-kiñ* kraftlos u. a.

Im zusammenhang mit diesem *kiñ*, das auch als selbständiges verb mit der bedeutung baar, one sein vorkommt, steht wohl das gleichbedeutende *hīn* im Saho und ʿAfar, vgl. z. b. *lay hīn bāḷṓ* ein waßerloses land, *hadṓ hīn láfōf* knochen one fleisch, *umá num hín-yo* ein böser mann bin ich nicht. *atū́ rēdā daʾísa num hín-itō* du bist nicht der mann, der die häuptlingswürde braucht.

88. Ein weiteres suffix ist *-kánē*, *-káne* (bei Lepsius *-kennē* lautend), welches an adjektiva und substantiva oder auch an verbalstämme angefügt abstraktnomina bildet, wie z. b. *dúngur-kánē* blindheit (*dúngur* blind), *ūz-kánē* schlechtigkeit (*ūz* schlecht), *hadām-kánē* knechtschaft, *ingri-kánē* süßigkeit, *nardi-kánē* bitterkeit, *irjen-kánē* reichtum, *fogīr-kánē* armut, *tónjil-kánē* (KD.), *mas-kánē* (FM.) schön-

heit, güte, *dūl-kánē* (KD.), *dawir-kánē* (FM.) größe, *ássar-kánē* kindheit (*ássar* kind), *or-kánē* (KD.), *urū-kánē* (FM.) königtum (*or*, *urū* könig), *órig-kánē* hungerleiderei (*orig*, *org* hungern) u. a.

An dieses suffix reiht sich im Kuschitischen zunächst an: Bed. *-ān-ay*, wo also hinsichtlich des anlautes das Nubische noch die ursprünglichere form gegenüber dem Kuschitischen bewart hat, indem ja *ān* über *hān* auf *kān* fürt.[1] Da Bed. *ān-ay* für semit. *ān-at* steht und wesenheit bedeutet als abstraktform von *ān*,[2] so finden darnach die obigen nubischen formen ire volle erklärung. Das auslautende *-ay* des Bedauye ist auch im Quara (wie im Nubischen) zu *ē* zusammengezogen, wo auch das ganze suffix zu *-nē* gekürzt ist für *-anē*; vgl. z. b. Bed. *harāgŭ-ánay* hungerleiderei, *reb-ánay* feindschaft u. a.[3], aber Qu. *adár-nē* herrschaft, *bár-nē* knechtschaft u. a.[4]

89. Abstrakte nomina bildet auch das suffix *-iṅ*, gekürzt *-in*, *-i*, wie z. b. *báñ-iṅ* rede, *déñ-iṅ* coitus (*deñ* coire), *fáñ-iṅ* hunger, *fénd-iṅ* bettel, *mē-ṅ* gemäker (der zige), *wahī-ṅ* vorsicht, bedachtsamkeit u. a.

Im Kuschitischen existieren die gleichen suffixe, wie z. b. Kun. *bil-íṅā* blitz, *bŭ-ṅā* rauch, *mī-ṅā* gestank u. a.;[5] Cham. *kas-iṅ* morgen, *kŭn-íṅ* abend, *kr-íṅ* tod, *duḫar-íṅ* eselhaftigkeit, störrigkeit u. a.;[6] Bil. *qádd-iṅ* größe, *šir-iṅ* länge, *tid-íṅ* räucherung, *ū-ṅ* gabe u. a.[7] Die kürzeren formen auf *-in*, *-i* berüren sich mit dem ausgang des infinitivs (s. oben §. 30), übereinstimmend mit dem in den Agausprachen, vgl. z. b. Bil. *wás-nā* das hören, *wās-is-ná*

---

1 Vgl. Das persönliche fürwort, §. 67.
2 Ibid. §. 57 b.
3 Bedauyespr. §. 302.
4 Quaraspr. §. 97.
5 Kunamaspr. §. 162.
6 Chamirspr. §. 176.
7 Bilinspr. §. 121.

das hören laßen, *wās-ist-ná* das gehört werden u. s. w.[1] Zur herkunft dieser suffixe s. das „persönl. fürwort“ §. 60.

Hieraus ergibt sich als resultat, daß die nominalbildung des Nubischen durchaus in übereinstimmung steht mit der in den kuschitischen sprachen.

b) Die bildung der kasus.

90. Das Nuba unterscheidet ein subjekt, objekt und den kasus der zugehörigkeit. Das subjekt oder der nominativ besitzt kein besonderes kasusmerkmal, sondern wird nur erkenntlich durch seine stellung im satze, die in der regel zu anfang desselben sich befindet; nur wenn ein besonderer nachdruck auf das subjekt gelegt wird, erhält es ein nachfolgendes *-í*, wie: *nōr-í* gott u. s. w., wie dies auch im Saho und ʿAfar der fall ist; über die herkunft dieses *-ī* vgl. das persönliche fürwort §. 59 d, p. 64.

α) Der genetiv.

91. Der abhängigkeitskasus oder genetiv wird im Nubischen ganz so wie in den meisten kuschitischen sprachen durch voransetzung des abhängigen nomens vor das regierende ausgedrückt, wie z. b. *gór tōd* rindes kind, kalb, *gor óndi* rindes männchen, stier, *kám kurun* kamelhöcker, *id-ēn* mannes weib, gattin, *én-gar* mutterkind, leiblicher bruder, u. s. w. Diese bildung entspricht der im Kunama, z. b. *gármā bűtā* schafes männchen, bock, *Ilā másā* Ila's lanze u. s. w.,[2] ebenso im Barea, z. b. *Hábaš log* das land von Abessinien, *ab-abō* vaters vater, großvater u. s. w.,[3] dann im Kafa, z. b. *Amán qētō* Aman's haus, *Káfā rájō* das land von Kafa u. s. w.[4] Auch in den Agausprachen ist diese art den genetiv auszudrücken ser gewönlich, wie

[1] Ibid. §. 118.
[2] Kunamaspr. §. 185.
[3] Bareaspr. p. 37.
[4] Kafaspr. §. 41.

z. b. im Quara: *samáy jēl* die vögel des himmels, *yadará nān* gottes hand, *jargŭá bijá* fülle an getreide u. s. w.,[1] ebenso im Bilin, wie z. b. *kŭ žān adará áğī, kŭ ganá qŭr lūminín kŭ-d* (Genes. 27, 29) sei ein herr deiner brüder und deine brüder (mutter söne) sollen sich vor dir verneigen![2] Desgleichen im Chamir, wie: *kŭára fená* sonnenaufgang, ost, *ḫar zilā* nachtvogel, fledermaus, *gezíñ lálā* hundsbine, wespe, *báher digŭrá* meeresfels, klippe u. s. w.[3] Ebenso in den niderkuschitischen sprachen, im Saho und ʿAfar, z. b. *farás báʿelā* pferdherr, reiter, *ábbā saʿál* vaters bruder, oheim, *iná bāḷā* mutterson, bruder, *iná baḷá* muttertochter, schwester u. s. w.; ebenso auch noch in der älteren genetivbildung des Galla.[4] Auch im Somali und Dchäbärti erfolgt die verbindung des nomen regens mit dem rectum one genetivexponenten, jedoch geht hier das regierende dem abhängigen nomen voran, wie z. b. *hádal óday* wort eines greises, *hádalka juhuláda* die rede von narren.[5]

92. In der regel wird aber im Nubischen zwischen das abhängige und das regierende nennwort der spezielle genetivexponent *-in, -n* eingeschoben, wie z. b. *úr-n dílti,* (KD.), *úr-in šiñírti* (FM.) kopfhaar, *bénti-n nebíd* (KD.), *fénti-n nebíd* (FM.) dattelwein u. s. w.

Daneben erscheint als genetivexponent auch *-na,* wie z. b. *wárag-na ílba* eine papierschachtel, *Iláhi-na rasúl* ein gesandter gottes, *hibír-na dawáya* tintenfaß u. s. w.

In hybrider bildung zeigt sich dafür auch *na-n* und *na-nā-n,* wie: *Iuhannā-nā-n hīrānī* (F.) die schüler von Johannes, *ī-nā-n káffa* (K.) handfläche, *Habáš-na-ná-n hárub* (D.) der krieg gegen Abessinien, wörtlich: krieg der sache Abessiniens u. s. w.

---

[1] Quaraspr. §. 115.
[2] Bilinspr. §. 150.
[3] Chamirspr. §. 205.
[4] Prätorius, Gallaspr. p. 268, §. 151 a.
[5] Somalispr. §. 166, Dschäbärtispr. §. 41.

93. Die form *nā-n* fürt schon auf nubischem boden annähernd zur erkenntnis der ursprünglichen form und bedeutung des genetivexponenten: die charaktere *-n*, *-in*, *-en*, *-na* füren auf ein ursprünglicheres *inā*, *enā*, verschliffen aus einem im Saho und ʿAfar noch erhalten geblibenen verbalstamm *ʾanaw*, womit im zusammenhange stehen G. ንዋይ፡ *new-āy* (für *hnew-āy*) „quod est", Ar. هَنُو *hanaw* res, abgeleitet vom verbum G. ሀለወ፡ und daraus gekürzt die genetivexponenten im Tigray ላይ፡ und ናይ፡ aus *ha-lāwy*, *hanāwy* „welches ist, zugehört".[1]

94. In verschidenartigen verschleifungen begegnen wir diesem genetivexponenten in den kuschitischen und überhaupt chamitischen sprachen. Formal am nächsten steht dem nubischen *-nā*, *-na* das *-nō* im Kafa, relativ vom verbum *ne* sein, womit hier adjektiva gebildet werden, wie *káti-nō* nahe „was nahe ist", *Kafē-nō būnō* kafa'ischer kafé, kafé aus Kafa, indem so das *-nō* zum genetivexponenten geworden ist, also: *Kafē-nō tátō* der könig von Kafa, *tātē-nō qētō* das haus des königs oder das königliche haus, wörtlich: haus welches des königs ist. Vor einem folgenden vokal fällt das relative *ō* vor *nō* aus, wie z. b. *tātē-n ášō* des königs heer u. a.[2]

95. In dieser verschliffenen form erscheint der genetivexponent auch im Kunama, wie: *tamm-ín gidā* der gegenwart zeit, das heurige jar u. a.,[3] ferner im Galla, wie: *Yordanos-īn gamā-tī* (Joh. 3, 26) am Jordan's ufer,[4] oder mit dem abhängigen nomen in zweiter stellung, wie: *sarē-n didā* hund (*sarē*) der steppe, schakal. Im Masai steht hier für *-īn*, *-n* des Galla das gleichbedeutende und aus gleicher herkunft stammende *la*, genau so wie oben das *lāy* = *nāy* des Tigray in §. 93, wie: *oḷ-dia la o-sero* „der hund (*dia*) der steppe" d. i. schakal; wärend das stammes-

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 110.
[2] Kafaspr. §. 45.
[3] Kunamaspr. §. 185.
[4] Prätorius, Gallaspr. §. 151 a.

gleiche *e* (aus *en* verschliffen) gebraucht wird, wenn das regierende nennwort weiblichen geschlechtes ist. Die Gallaform *-īn*, auch so im ʿAfar als genetivexponent vorkommend, ist, als aus dem verbum substantivum *hwn* abgeleitet, im „das persönl. fürwort“ §. 59 c, p. 54 erörtert worden. Hinsichtlich des anlautes zeigt noch das Saho die ältere form im genetivexponent *-hī* (für *hīn*), z. b. *lā-hí goz* der kühe hörner.

6. Dem Tigray *nāy* kommt am nächsten die verschliffene form *nī* des Saho und ʿAfar, welche als exponent zur bezeichnung der zugehörigkeit im gebrauche steht, wie: *hin-ní baḷó* „mir zugehöriges land“, meine heimat, *sin-ní saʿál* euer bruder u. s. w.[1] Damit verbinden sich die genetivbezeichnungen im Ägyptisch-Koptischen: 𓈖𓇋, 𓈖𓏭 *ęny*, kurz 𓈖 *ęn*, fem. 𓈖𓏏 *ęny-t*, plur. 𓏌𓅱, 𓈖𓅱 *ęny-w*, Kopt. ⲛ̄ fem. ⲛ̄ⲧ.[2] In den Berbersprachen sind diese charaktere durchgehends zu *n* verschliffen, doch kommt im Schaui auch noch die vollständigere form *ni* vor, wie z. b. *seksū ni nijiūen* les kouskous des hôtes.[3] Die diesen entsprechenden formen des genetivexponenten im Hausa, in den Sudan- und nilotischen sprachen sind im „persönl. fürwort“ §. 61 a, p. 57 und p. 317 behandelt.

β) Der objektskasus.

97. Das nähere und das entferntere objekt, dativ und akkusativ, werden im Nubischen durch die gleichen suffixe, nemlich: *-ki*, *-gi* (KD.), *-kā*, *gā* (FM.) bezeichnet und beide kasus nur durch die stellung im satze unterschiden,

[1] Das persönliche fürwort §. 59 a, p. 53. Im Nubischen des Mahassi werden mit diesem an das im genetiv stehende pronomen absolutum oder nomen rectum angesetzten *-ni* adjektiva und possessiva gebildet, wie z. b. *enji-n-ni* weibersüchtig (*ēn* frau plur. *énjī*), *Nobí-n-nī* nubisch, *á-n-ni* mein, *í-n-ni* dein, *burū tá-n-ni* seine tochter u. s. w.; s. a. §. 69 u. §. 70.

[2] Erman, Ägypt. grammat. §. 137 ff.

[3] Sierakowsky, das Schaui, p. 65.

indem in der regel der dativ dem akkusativ vorangeht; z. b. *ás-ki kabár-ki tir* (KD.), *ás-kā tirė kabák-kā* (FM.) gib dem mädchen das brod! *er Ali-gi guróndi-gi jān-tir-kōnā* (KD.), *ir Ali-gā gorándi-gā jāna-tironá* (FM.) hast du dem Ali den stier verkauft? Doch tritt auch die umgekerte stellung der objekte ein; z. b. *Iláhi rasúl digrí-gi ademí-g' išintirírsum* (K., Nubaspr. I, 158, 8) Gott hat vile gesandte den menschen geschickt.

98. Im Kuschitischen erscheint dasselbe suffix im Barea als *-go* zur bezeichnung des dativs, wärend der akkusativ nur durch seine stellung nach dem dativ bestimmt wird; z. b. *ku yi-go kam ma-ē* tue diesem manne nichts![1]

Im Saho und ʿAfar lautet das objektssuffix für beide kasus *-kā*, gekürzt auch *-k*; z. b. *úsuk ák-ā rába-kā á-k ab* (Sahospr. I, 169, 11) bewirke im daß er sterbe, wörtlich: huic mortem huic fac!

Wie im Barea nur der dativ durch die postposizion *-go* ausgedrückt wird, wärend der akkusativ unbezeichnet bleibt, so tritt der gleiche fall auch im Hausa ein, indem der akkusativ kein äußeres merkmal erhält, sondern nur der dativ und zwar wird dieser durch die präposizion *ga* (neben *ma*) näher bezeichnet, z. b. *ya fadi ga* (oder *ma*) *sárki* er sagte dem könig.[2]

99. Es wird hieraus die übereinstimmung der nubischen objektsbezeichnung mit der in chamitischen sprachen vorkommenden ersichtlich, was eigentlich hier zu zeigen allein meine aufgabe wäre, da es sich ja nur um den nachweis der ursprünglichen verwantschaft des Nubischen mit den chamitischen und speziell mit den kuschitischen sprachen handelt. Doch kann ich dem drange nicht widerstehen, auch die frage nach der herkunft dieser das objekt bezeichnenden exponenten anzuregen.

---

[1] Bareaspr. p. 37.

[2] Mischlich, Hausan. Sprache p. 18. Im Wandala und Bagirmi wird der akkusativ mittelst des suffixes *-ga*, im Maba mit *-go* bezeichnet.

Es scheint mir außer zweifel zu stehen, daß die suffixe *-kā*, *-gā* u. s. w. und das archaistische objektszeichen *-hā* im Geʿez gleichen ursprunges sind, woraus dann das später allgemein üblich gewordene *-a* abgeschwächt worden ist. Dieses *-a* deckt sich mit dem assyrischen akkusativcharakter *-a*, der im Altbabylonischen noch als *-am* vorkommt, welches mit dem arabischen objektszeichen *-an* (*m* = früherem *n*) ehemals gleichlautend war.[1] Darnach steht das äthiopische *-a* wegen einstigem *-hā* für älteres *-hān* und das nubisch-kuschitische *-kā* für *-kān*, identisch mit dem gleichlautenden verbum substantivum.

Daß aber diese objektssuffixe *-hā* (aus *hān*, radix *hwn*) = älterem *-kā* (aus *kān*, radix *kwn*) verschliffen sind, wird auch ersichtlich aus den objektssuffixen der Agausprachen, weil dieselben ebenfalls vom verbum substantivum und zwar aus der nachweisbar ältesten form desselben, nemlich von *twn* abgeleitet sind. Hier besteht z. b. im Bilin als gemeinschaftliches suffix sowol für den akkusativ als auch für den dativ das *-tī*, *-t*[2] und zwar nach pronominalstämmen, wie: *yi-t* mich, mir, *kŭ-t* dich, dir u. s. w. und nach eigennamen, wie: *Gergís-tī* den und dem Georg u. s. w., wärend nach gattungsnamen meistens schon die lautliche übergangsform *-sī*, *-s*, im Quara *-šī*, *-š* platz gegriffen hat, wie: Bil. *eǵer-tí* den vater, *eǵer-sí* (Qu. *ír-šī*, *ír-š*) dem vater u. s. w. Diesen objektssuffixen entsprechen im Babylonisch-Assyrischen: für den akkusativ *-tu*, *-ti* und für den Dativ *-šu*, *-ši*, wie: *yā-tu* oder *yā-ti* mich, *yā-šu*, *yā-ši* mir u. s. w., im plural *yā-tin-u* (akkusat.), *yā-šin-u* (dativ), worin das ursprünglichere *tin* mit den kontrahierten formen *tūn*, *tīn* des verbum substantivum *twn* in den kuschitischen sprachen übereinstimmt.[3]

---

[1] Damit identisch der amharische akkusativ auf *-en*, im Galla *-n*, welches im Tigray dem nomen präfigiert wird, gleichwie das akkusativische *n-* des Hausa; vgl. Das persönl. fürwort §. 71 b, p. 70.

[2] Im Saho und ʿAfar *-t*, *-d* für den dativ und akkusativ.

[3] Vgl. Das persönliche fürwort §. 256 ff.

γ) Postposizionen.

100. Die übrigen kasusverhältniße werden wie in den kuschitischen sprachen durch postposizionen bestimmt. Von denen, die mit den kuschitischen in übereinstimmung sich befinden und als die ältesten im Nubischen anzusehen sind, können folgende angegeben werden:

a) *-ila, -il, -la* (FM.), *-ir, -r* (KD.) in, auf, bei, zu, nach, z. b. *urŭ-l, urŭ-r* im fluß, in den Nil. *bírš-il* (FM.), *níbid-ir* (KD.) auf die matte, auf der matte. *nŏg-ila, nŏg-il* (FM.), *kā-r* (KD.) im hause, in das haus. *halá-la, halá-r* in die wüste, in der wüste. *sufrá-l, sufrá-r* am, bei tisch. *amán-na* (für *-la*), *éss-ir* im meer, ins meer u. s. w.

Im Kuschitischen entsprechen dieser postposizion: Bar. *-lī,* Kun. *-lā,* Bil. Cham. *-lī, -l,* Sa.-ʿAf. *-l* = G. ለ-, -إلى, -אֶל.

b) *-dógo, -dog, -do* (M.), *-logo, -log, -lo* (F.) bei, zu, hin, mit, z. B. *bášā dógo jŭon* (M.), *bášā-log jŭon* (F.) er ging zum pascha. *nōri-dog mallē heyína* (M.), *nōri-log* (F.) bei gott ist alles leicht. *tar idēn tán-ni-gá múrtugad dógo úžron* (M.), *múrtugal lógo* (F.) er schlug sein weib mit der faust.

Im Kuschitischen lautet diese postposizion: Cham. *-tik* und palatalisiert *-cik,* Bar. *-dik, -digi,* Bed. *-dehá* mit den gleichen Bedeutungen. Im Geʿez entspricht denselben die präposizion ጠቃ፡ oder ኀቃ፡ proxime, secus, iuxta.

c) *-dan, -dáni* (FM.), *-da* (KD.) mit, in gesellschaft, unacum, dann: bei, im besitz, z. b. *ai Ali-dan sáfar wēkā fā-sáfirir* ich werde mit Ali eine reise machen. *šóngir minkélli Ali-dan dárin* wievil geld ist bei Ali = besitzt Ali?

Im KD. kenne ich das wort, gekürzt zu *da,* nur beim zalwort nach den zehnern, und zwar als verbindungspartikel: mit, und, wie z. b. *dímin da wēr* eins zu zehn d. i. eilf u. s. w.

In den altnubischen fragmenten lautet dieselbe postposizion -ⲇⲁⲗ, durch welche ein zusammenhang hergestellt wird mit der in Schoa gebrauchten präposizion und konjunkzion ተለ-, ተነ-, gekürzt auch ተ-, im übrigen Amharisch ከለ- und ከነ-, gekürzt ከ-, ኸ- (vgl. Geʿez -ሂ et, etiam) = Sa.-ʿAf. *-ka*, Qu. *-kŭā* mit, unacum, und, auch. Mit der verschliffenen amharischen form *ta*- verbinden sich im Kuschitischen: Bar. und Kun. *-ta*, *-te*, Bed. *-t* mit, und. In den Agausprachen existiert dafür *-tā* mit, und, nur noch in addierender bedeutung im zalwort, wie Bil. Cha. Qu. *wál-tā* sechs = eins-und (fünf), *laṅa-tá* siben d. i. zwei-und (fünf) u. s. w., in allen übrigen verbindungen lautet dieselbe postposizion und konjunkzion *-dī*, wie z. b. Bil. *kŭ-dí* mit dir, *qatláy-dī* mit dem mörder u. s. w., *Bigatáy-dī Ṣoqŭína-dī* B. und S. u. s. w. Die form *dī* ist zusammengezogen aus *dē*, *day* = *dal*. Verschliffen zu *-d* mit, und, kommt die gleiche partikel auch in den Berbersprachen vor.

d) *-tōn* (KDFM.) von, her, aus, *er zai-tōn tān* (K.) woher kommst du? *gásko-tón* (FM.) aus der mitte. *áwo-tōn* (FM) von innen.

Wie ich im „persönlichen fürwort“ §. 47 ausgefürt habe, bedeutet *tōn* wörtlich: ort, und kommt mit fragewörtern verbunden in den kuschitischen und äthiopischen idiomen als *tōn*, *tān*, *tāy*, *tē*, *tī*, *dā* vor, um die fragen: wo? wohin? woher? auszudrücken. Ṅub. *zai-tōn* ist also wörtlich: was, welcher ort, *gásko-tōn* der mitte ort u. s. w. Im Nubischen erscheint *tōn* auch mit andern postposizionen verbunden, welche wir hier kurz vorfüren wollen.

e) *-íl-tōn*, *-la-tōn* (FM.), *-ír-tōn* (KD.) von, her, aus, *ai séd-il-tón kīs* (FM.), *ai séd-ir-tón tási* (KD.) ich komme von der jagd. *jebél-la-tón* (FM.) vom berge her u. s. w.

Auf kuschitischem gebiet entspricht diesen zusammengesetzten formen im Bilin die postposizion *-li-d* von, aus; z. B. *awí-li-d* woher? *líṅi-li-d* aus dem hause, *ʿáuq-li-d*

aus dem waßer, *sadaqt-li-d güiuḫ* er stand vom tische auf, *kaū-li-d edgírti* sie floh vor den leuten u. s. w. Das vorangehende nomen kann auch mit der objektsendung *-ti* versehen sein und wie man also sagt: *gandá-ti-l* zur mutter hin, so auch *gandá-ti-li-d* von der mutter her u. s. w.

Wie so häufig nahe sprachliche beziehungen zwischen dem Kuschitischen und Babylonisch-Assyrischen nachgewisen sind,[1] so darf man mit Nub. *il-tōn*, Bil. *li-d* wol auch zusammenstellen Bab.-Assyr. *iš-tu, ul-tu* von, her, *ultu ullā* seit jeher. Die bedeutung ort, welche oben für *tōn* im §. 100 *d* konstatiert worden ist, steckt wol auch im Bab.-Assyr. *tan* in *ebir-tan* jenseits.

f) *-do-tōn* (M.), *-lo-tōn* (F.) von, her, steht für *dog-, log-tōn*, s. oben §. 100 *b*.

g) *-kiñ* one, s. oben §. 87.

c) *Die pluralbildung.*

101. Die am häufigsten und in allen vier dialekten vorkommende art den plural zu bilden besteht in der anfügung von *-ī* an den nominalstamm; z. b. *agar-í* orte (*agar*), *fegír-ī* derwische, *haddám-ī* bedienstete, *kulul-í* die lenden, *mesel-í* gleichniße, *tibl-í* die schläfen, tempora (*tíbil*) u. s. w.

Im Kuschitischen existiert die gleiche pluralbildung bei den nennwörtern im Kunama; z. b. *ángüa-i* hyänen, *burása-i* pferde, *dēda-i* kinder, *faráša-i* öffnungen u. s. w. Daß diese endung aus *-īn* verschliffen ist, darüber vgl. Das persönl. fürwort §. 285. Diese vollere endung zeigt sich auch noch bei den nennwörtern des Nuba von Kordofan; z. b. *ob* weg, plur. *ob-in*; *bol* hund, plur. *bol-in*; *gil* zan, plur. *gil-in*; *kori* schild, plur. *kori-n*; *kuji* pferd, plur. *kuji-n* u. a.[2] Auch im Saho, ʿAfar und Galla erscheint

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 257, note 4.

[2] W. Munzinger, Ostafrikanische studien, p. 543 ff.

das gleiche pluralsuffix *-i* bei dem verbum, wofür das Soqotri noch die vollere endung *-in* zeigt.[1]

102. Eine vollere und ursprünglichere pluralendung zeigen noch die im singular auf *n* auslautenden nennwörter des Nubischen, welche vor diesem *n* einen kurzen vokal besitzen. Diese verändern das *n* vor dem pluralen *-i* zu *ñ*, wie z. b. *bun* podex, plur. *buñí*; *górban* (D.), *górman* (M.) testiculus, plur. *gorbañí*, *gormañí*; *sórin* nase, plur. *sorñí* u. s. w. Da aber *ñ* aus *ny* zusammengezogen ist und das *y* nicht zum wortstamm gehört, so ist in diesen fällen der pluralcharakter ein *-yī* und wegen §. 101 ein *-yin*, das sich dann mit der ursprünglicheren pluralendung *-yin* des Somali deckt.[2]

103. Ein im Fadidscha-Mahassi zalreich vorkommendes pluralsuffix ist *-rī*, wie z. b. *árab* Araber, plur. *arab-rí*; *burūki* maus, plur. *burūki-rí*; *fag* zige, plur. *fag-rí*; *mug* hund, plur. *mug-rí*; *nōg* haus, plur. *nóg-rī* u. a. Wenn daneben bisweilen statt *-rī* ein *irī* zum vorschein kommt, so gehört dieses *i* nicht zum pluralsuffix, sondern wegen §. 77 zum singularstamm; vgl. z. b. *ádem* mensch, für *ádemi*, daher im plural *ádemi-rí*; *éged* schaf, für *égedi*, daher im objektskasus *égedi-gá* und plur. *égedi-rí* neben *eged-rí*; *nōg* haus, eigentlich *nōgi*, daher im plural *nógi-rí* neben *nóg-rī* u. s. w.

Was ist aber dieses pluralsuffix *-rī*, das sonst in keiner der chamito-semitischen sprachen als solches nachweisbar ist? Nun ist jedoch aus einer früheren untersuchung das resultat gewonnen worden, daß in allen diesen genannten sprachen der pluralexponent vom verbum substantivum abgeleitet ist.[3] Demzufolge ist wol dieses *-rī* mit den nubischen verbalsuffixen *-ri*, *-ru*, vollere form *-run* zusammen zu stellen, das auf vormaliges *-dun* zu-

---

[1] Vgl. das persönliche fürwort §. 287.

[2] Ibid. §. 294 a.

[3] Ibid. §. 275 ff.

rückfürt und vom verbum substantivum *twn* abgeleitet ist (vgl. oben §. 10 ff.). In den Agausprachen entsprechen dem nubischen plural auf *-rī* die pluralcharaktere *-tī, -tē, -tāy, -tān*, welche ebenfalls auf das verbum *twn* zurückleiten.[1] Im Barea lautet dieses pluralsuffix *-ta.*[2]

104. Ein weiteres ebenfalls fast nur in den idiomen von Fadidscha und Mahassi vorkommendes pluralsuffix ist *-kū*, nach *m, n*, den vokalen und halbvokalen *-gū* lautend, wie z. b. *as* tochter, plur. *ás-kū*; *bes* bruder, plur. *bés-kū*; *dir* sandale, plur. *dír-kū*; *gor* rind, plur. *gór-kū*; *īg* feuer, plur. *ík-kū*; *jébel* berg, plur. *-kū*; *múšrig* heide, plur. *mušrík-kū*; *tarbúš* die rote kappe, plur. *-kū* u. s. w. *ēn* mutter, plur. *én-gū*; *dallú* urne, plur. *dallú-gū*; *duńússi* brustwarze, plur. *-gū*; *fórša* bürste, plur. *-gū*; *garíńe* flöte, plur. *-gū*; *jélew, jélaū* schweif, plur. *-gū*; *jákum* wange, plur. *-gū* u. s. w. Bisweilen kommt dieses pluralsuffix auch noch als *-kūī, -gūī* vor, worin das auslautende *ī* aus *y* und dieses aus *n* hervorgegangen ist und sonach dieser pluralcharakter auf ein ehemaliges *-kūn* zurückfürt.

Identisch mit diesem pluralsuffix ist im Kuschitischen dasjenige des Barea auf *-ka*, z. b. *gan* schüßel, plur. *gan-ka* u. s. w., im Agau *-kā* und *-kan*, wie z. b. *nugús* könig, plur. *-kā*, *gézen* hund, plur. *-kan* u. s. w., über deßen identität mit *-kān*, dem verbum substantivum zu vergleichen ist im „persönl. fürwort“ §. 280 a und §. 284, 2.

105. Bei den auf einen vokal auslautenden nennwörtern existiert in den dialekten von Kenzi, Dungula und Fadidscha noch eine besondere pluralbildung, welche darin besteht, daß an den wortstamm als pluralsuffix im Kenzi ein *-kī*, regelmäßig palatalisiert zu *-cī* und erweicht *-jī*, in Dungula und Fadidscha aber *-ncī, -njī* angesetzt wird, wie z. b. *angarė* bettgestell, plur. *angarė-cī, -jī* (K.), *-ncī* (DF.); *kándi* meßer, plur. *-cī* (K.), *-ncī* (DF.); *kō* löwe,

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 278 ff.

[2] Bareaspr. p. 32.

plur. *-cī* (K.), *-ncī* (DF.); *tī* kuh, plur. *-cī* (K), *-ncī* (DF.); *tū* bauch, plur. *-cī* (K.), *-ncī* (F.) u. s. w.

Die bedeutung und das vorkommen dieses pluralsuffixes im Kuschitischen ist ausfürlich erörtert im „persönl. fürwort“ §. 124.

2. Das adjektiv.

a) *Form und flexion desselben.*

106. Form und bildung des adjektivs ist die nemliche wie beim substantiv und ist dieselbe bereits oben in §. 76 ff. behandelt worden. Auch die kasus- und pluralbildung geht ganz nach derjenigen des substantivs in §. 90 ff. vor sich. Die syntaktische stellung des adjektivs ist stets nach dem substantiv, zu welchem es gehört; z. b. *tī tónjil* (KD.), *tī mas* (FM.) eine schöne kuh. Nur ist hier zu beachten, daß wenn das substantiv mit einem adjektiv versehen ist, dann fast ausnamslos nur das adjektiv die kasus- und pluralsuffixe annimmt, wärend das dem adjektiv vorangehende substantiv in seiner stammform verbleibt; z. b. *ógij serĕ-gi* (KD.), *id más-kā* (FM.) den guten mann, *ógij serĕ-cī* (K.), *ógij serĕ-ncī* (DF.), *id más-kū* (M.) gute männer, *ógij serĕ-cī-gi* (K.), *ógij serĕ-ncī-gi* (D.), *ógoj serē-ncí-gā* (F.), *id mas-kú-gā* (M.) den guten männern, oder akkus. die guten männer. Doch kommt das substantiv in dieser stellung auch in der pluralform vor; z. b. *árti írgi ogjí serĕrī wĕrīgi tiríddigin* (D., Nubaspr. I 174, 10) Gott gebe euch einige brave männer!

107. In den kuschitischen sprachen ist die syntaktische stellung des adjektivs im Barea und Kunama genau die gleiche wie im Nubischen, ebenso nimmt das adjektiv die flexionselemente an, wärend das substantiv unberürt bleibt; z. b. Bar. *ku sur-go* ein schwarzer mann, plur. *ku sur-te-go* schwarze männer u. s. w. — Ku. *kā ánda* ein großer mann, plur. *kā* (doch auch *kā-i*) *ánda-i*; *kā ánda-sí* dem oder den großen mann, plur. *kā ándē-sí*.

Die Agausprachen sind zwar hinsichtlich der syntaktischen stellung des adjektivs freier, indem dieses seinem substantiv vor- oder nachgesetzt werden kann, doch ist die letztere stellung die üblichere, z. b. Bil. *girwá bahár* vir magnus. Auch die pluralendung nemen das substantiv wie das adjektiv gleichmäßig an, z. b. Bil. *gurú bahalīl* große männer, doch darin stimmen sie mit dem Nuba überein, daß die den genetiv und das objekt bezeichnenden suffixe und überhaupt alle postposizionen nur dem an zweiter stelle befindlichen nomen angesetzt werden; z. b. Bil. *sidaūrárī ǫǧīna-r sabábid* (Texte, p. 25, 3) aus anlaß einer leichtsinnigen frau, *kelál wârqíuḫ-sí* (ib. 21, 12) die silberne haarnadel, *girwá ariuḫ-dí* (ib. 24, 18) mit einem andern mann.

In den niderkuschitischen sprachen stimmen bezüglich der syntaktischen stellung des adjektivs das Galla, Dschäbärti und Somali mit dem Nuba überein, wärend im ʿAfar, Saho und Bedauye das adjektiv dem substantiv vorangeht.

108. Steht im Nuba das adjektiv als prädikat, so wird demselben das verbum substantivum als kopula affigiert; z. b. *tī tónjil-um* (K.), *tī tónjil-in* (D.), *tī más-a* (FM.) die kuh ist schön. Auch nimmt in dieser stellung nicht nur das adjektiv, sondern auch das substantiv die pluralendung an; die kopula wird der pluralendung des adjektivs angesetzt; z. b. *tí-cī tonjil-ī-m* (K.), *tí-ncī tonjil-ī-n* (D.), *tí-ncī* (F.), *tí-gū áŝriya mĕnnan* (M.) die kühe sind schön.[1]

Die vollständigere endung ist *-in* (D.), wovon sich *-um* (K.) durch lautlichen übergang von *n* zu *m* abgezweigt hat; FM. *-a* hat im auslaut das *n* eingebüßt und entspricht so dem Bed. *ʾan* esse.[2] Alle diese drei die kopula repräsentierenden endungen haben im anlaut ein *h*

[1] Vgl. auch Nubaspr. I 170, 5; 171, 26; 176, 9; 182, 5; 266, 2 ff.
[2] Vgl. Das persönliche fürwort §. 57 ff.

abgeworfen und sind identisch mit den ausgängen des perfekts im Agau: Bil. *-ǵun*, *-ẖu*, Cham. *-ūn*, Qu. *-ū*, welche auf das verbum substantivum: Gurag., Har. *ẖāna*, Amh. *hōna* (radix *hwn*) zurückfüren.[1]

9. Dieser nubischen konstrukzion des prädikativen adjektivs steht im Kuschitischen am nächsten diejenige im Bedauye, wenn das adjektiv als prädikat auftritt, nur mit dem unterschid, daß hier die beiden genera auseinander gehalten sind, wärend das Nuba ja bekanntlich dieselben nicht unterscheidet. Ich wäle hier ein beispil, aus welchem auch zugleich der gemeinschaftliche ursprung des verbum substantivum, des artikels und des demonstrativs ersichtlich wird, wie: *ūn ū tak nigís-u* dieser mann ist schmutzig; fem. *tūn tū takát nigís-tū* diese frau da ist schmutzig.[2] Wärend nun da im maskulin das demonstrativ *ūn*, der artikel *ū* und die kopula *-u* gemeinschaftlich auf das verbum substantivum *hūn*, radix *hwn*, *kwn* zurückgehen, so im feminin das *tūn*, *tū* und *-tu* auf die radix *twn*, indem wie so häufig das feminin die ursprünglichere form vor dem maskulin bewart hat.[3]

b) Die steigerung.

10. Wie in allen chamitischen sprachen bei der bildung des komparativs und superlativs das adjektiv selbst keine änderung erfärt, sondern diese grammatische funkzion entweder durch ein verbum mit der bedeutung übertreffen u. dgl. oder durch ein nomen mit der bedeutung vorrang u. dgl. oder endlich durch partikeln, welche über, mer u. dgl. bedeuten, ausgefürt wird; so erfolgt diese auch im Nuba. Hier wird der komparativ dadurch gebildet, daß dem verglichenen nennwort in den idiomen von Kenzi und Dungula *dógor*, vollständigere, jedoch seltenere

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 2 b u. §. 18.
[2] Ibid. §. 220 ff.
[3] Ibid. §§. 8, 49 u. a.

form *dógoro*, im Fadidscha und Mahassi *dōro* über nachgesetzt wird; z. b. *Osmán Alí-n dógor irjén-um* (K.), *irjén-in* (D.), *Osmán Alí-n dōro irjén-a* (FM.) O. ist reicher als A. Indem hier das verglichene nennwort mit *dógor* und *dōro* durch das genetivische *-in*, *-n* verbunden erscheint, erweisen sich diese partikeln ebenfalls als substantiva.

Anstatt *dōro* wird im Fadidscha und Mahassi auch *lákin*, *lékin* und zwar one vorantretendes genetiv-*in* gebraucht; z. b. *ai lékin kógor wē* (Mark. 1, 7) ein stärkerer als ich.

111. Dieses *lákin*, *lékin* steht wol im zusammenhang mit dem komparativcharakter in den kuschitischen sprachen. So lautet dieser im Kunama *kīn* und zwar entweder mit oder one vorangehendes genetivisches *-in*, *-n*; z. b. *ená-n-kīn* oder *ená-kīn unú ádam-ā* er ist tapferer als du. Das nemliche wort mit oder one *n* kommt auch sonst als postposition vor mit den bedeutungen von, aus, durch u. s. w.; z. b. *ínā amēléna-n-kín* von diesem tage an. *Márdē lága-kín nōke* ich komme aus, vom Barealand. *ékē-kín éllā* eines deiner kinder u. s. w. In den übrigen kuschitischen sprachen erscheint diese postposizion als *-kī*, *-gi*, *-j*, *-kā*, *-kō*, *-kū*, hat also im auslaut das ehemals vorhanden gewesene *n* abgeworfen und ist vom verbum substantivum *kwn* (*kōna*, *kāna* u. s. w.) abgeleitet. Hiernach zerlege ich die nubische komparativpartikel in *la-kin*, *le-kin* und identifiziere das *la* mit der gleichlautenden postposizion *-la* in §. 100 a; *ai-lá kin kógor* ist also wörtlich: zu mir (d. i. im vergleich mit mir) eine starke wesenheit d. i. stärker als ich. Auch ist ja die postposizion *la*, *ila* und der genetivexponent *na*, *ina*, *in* u. s. w. aus ursprünglich gemeinsamer quelle abgeleitet.[1]

112. Die gleiche art der komparativbildung wie im Nuba mittelst *lá-kin* findet der zusammensetzung nach im Bilin statt; vgl. z. b. *nī kŭ-líd bahár gin* er ist größer als du. Hier

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 67 u. a.

deckt sich *lí-d* mit Nub. *la-tōn* in §. 100 e, worin das *-d* in *lí-d* aus *dōn*, *tōn* verschliffen ist und dieses auf das verbum substantivum *twn* zurückfürt, wie das komparative *kin* des Nuba durch lautübergang von *t* zu *k* von *kwn* abstammt.[1]

Auf dieses *kwn* leiten die komparativpartikeln in den niderkuschitischen sprachen zurück. So wird in Bedauye der komparativ durch anfügung von *-ka* an das zu vergleichende nennwort gebildet; diesem *ka* geht aber, wie im Kunama vor *kīn* das genetivische *in* steht, der genetivexponent *y*, *i* voran, z. b. *Hámmad-i ō-gáw-i-ka Abdallá-y ū-gáū hanyís* das haus Abdalla's ist schöner als das haus von Muhammed.[2] Im Saho und ʿAfar wird an das zu vergleichende nennwort *-kō*, *-kū* angefügt, z. b. *kūʿárī-kō yaʿárī nabá* mein haus ist größer als dein haus. Im Somali und Dschäbärti lautet das komparative element *ka*, z. b. *nágtū adíga ká wânágsan* die frau ist schöner als du. Im hochkuschitischen Barea wird desgleichen der komparativ mittelst *-gi* ausgedrückt, z. b. *kišn' ebe-gi enga notel surgo* dein gesicht ist schwärzer als das dunkel der nacht. Dieselben partikeln wie im komparativ werden im Nuba auch zur bildung des superlativs gebraucht, nur werden sie hier entweder an *mallĕ* alle, oder an den plural des verglichenen nennwortes angesetzt; beispile in Nubaspr. I, §. 128. Die analoge konstrukzion zeigt sich auch in den kuschitischen sprachen; vgl. z. b. *Eddín nátik siñ qūrá warqá gin* Eddin ist der beste bursche, wörtlich: er ist mer als alle ein guter bursche (Bilinspr. §. 170); änlich in den übrigen kuschitischen sprachen.

3. Das zalwort.

13. Die zälmetode der Nuba ist nach den jetzigen formen des numerale zu schließen die dekadische und würde sonach von derjenigen der Kuschiten abweichen, welche

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 47.

[2] Bedauyespr. §. 143.

durchgehends die quinare ist. Bei eingehenderer untersuchung stellt sich jedoch die tatsache heraus, daß die nubischen zalwörter ursprünglich nicht nur nach dem quinaren system geordnet waren, sondern daß auch die einzelnen zalbezeichnungen mit den kuschitischen im zusammenhange stehen. Wir betrachten zunächst von den grundzalen die formen von eins bis zehn in den drei hauptidiomen, welche folgende sind:

a) die grundzalen.

	Kenzisch	Dungulawi	Fad.-Mah.
1	*wĕr-um*	*wĕr-un*	*wĕr-a*
2	*áw-um*	*ăw-un*	*úwo*
3	*tósk-um*	*tósk-un* [1]	*túsko*
4	*kéms-um*	*kéms-un* [1]	*kémso*
5	*díj-um*	*díj-in*	*díj-a*
6	*górj-um*	*górj-in*	*górjo*
7	*kóllad-um*	*kóllad-in*	*kóllod-a*
8	*ídu-um*	*ídw-in* [2]	*idwo* [2]
9	*ískod-um*	*ískod-in*	*óskod-a*
10	*dímn-um*	*dímin-in*	*díme, dim.*

114. Die suffixe *-um* u. s. w. bezeichnen die kopula, so daß *wĕr-um* wörtlich bedeutet: es ist eins u. s. w. Mit dieser kopula versehen füren die Nubier beim zälen die zalwörter auf (vgl. auch §. 76). Wir gehen nun über zur erörterung der speziellen formen.

Wēr[3] eins, ein, deckt sich mit Ti. ወሮ፡ *wår-ō* einheit, eins, Sa.-ʿAf. *wil-ī* einer,[4] ein, *ŭl-ā* alleinheit, allein, einsam, Ga. *wal* ein, *wal qitē* in éiner reihe, *wal* in eins, zusammen, ferner mit den ausdrücken in den Agausprachen: Bil. *wăl-tā,* Qu. De. Agm. Cha. Chmt. Agm. *wål-tå* sechs

[1] Auch *tósk-in, kéms-in.*

[2] Das *w* hat die englische aussprache, daher diese formen wie *íduwin, íduwo* lauten.

[3] Scheint aus *wair, war-i* zusammengezogen zu sein; vgl. §. 77.

[4] Auch im Nubischen neben *wēr* bisweilen *wēl* lautend.

d. i. 1 + (5), welche formen sämtlich im anlaut einen laryngal abgeworfen und früher *hwȧl* oder *gwal*, *gwar* gelautet haben müßen, was aus Bed. *ás$_{\mathring{a}}$-gŭer*, *áså̱-gŭr* sechs d. i. (5) + 1 und *gŭal*, *gāl*, *gar* eins, zu ersehen ist. Mit diesem *gŭer*, *gŭr*, *gār* stimmt anderseits widerum überein Nub. *gorj* sechs, das sichtlich aus *gor-j*, *gor-dj*, *gor-dij* d. i. 1 (+) 5 zusammengefloßen ist. Die form *gor* ist wie im Bedauye aus *gŭar*, *guer* gekürzt, was auch aus der entsprechenden bezeichnung im Nuba von Kordofan hervorgeht: *quarce* (bei Huber, vom berge Delen), *kwárše* sechs d. i. *kwar-še*, *kwar-tše* aus *kwar-tiše* 1 (+) 5, *tiše* fünf.[1] Bei W. Munzinger findet sich dafür *korjé*,[2] ich selbst habe von einer alten aus Kordofan stammenden frau die form *kórju* verzeichnet, welche aus *kwår-j-u* d. i. *kwår-dij-u* zusammengezogen ist. E. Rüppell hat: *faršu*[3] und Rußegger: *farzo*,[4] bei abfall des *k* im anlaut und übergang des *w* in die spirans. Mit *far* sind dann bei verhärtung des anlautes wol identisch die bezeichnungen für eins im Kordofannuba: *bēr* bei Heß und mir, *ber* bei Rußegger und Munzinger, *ber-a* bei Rüppell.

115. *Aw-um* (K.), *ăw-un* (D.), *úwo* (FM.), bei Lepsius: *ōwu* (K.), *ōwi* (D.), *ūwo*, *ūo* (M.), bei Almkvist: *uwwo* (M.), *owwi* (D.) zwei,[5] wo in *ow* und *uw* für *aw* der vokal *a* durch das folgende *w* verdumpft ist, zeigen so in diesen formen keine beziehungen zu den zalbezeichnungen für

[1] Liste von wörtern aus dem Nuba von Gebel-Kundugr, von Prof. Heß in Freiburg (Schweiz) mir gütigst überlaßen.

[2] Ostafrikanische studien, p. 550.

[3] Reisen in Nubien und Kordofan, p. 370.

[4] Reisen in Egypten, Nubien und Ostsudan II 355.

[5] Die endung *-um* (K.), *-un* (D.) ist die kopula (§. 114); FM. *uo*, *uwo* steht für *uw-a*, indem *wa*, *ua* zu *o* zusammengezogen erscheint, wie ja im Nubischen und Kuschitischen nicht bloß *aw*, *au*, sondern auch *wa* zu *ō*, gekürzt *o*, zusammengezogen wird; vgl. z. b. *gorju* = Hochnub. *kwarše* sechs; *korj* = Amh. ቈረሰ፡ brechen; *óndi* männchen = Amh. ወንድ፡ *ōg* schreien = Cha. De. Qu. *wāg*, Bil. Sa. *wāʿ* u. a.

zwei im Kuschitischen. Aber im Nuba von Kordofan lautet nach der mir in Kairo gemachten angabe die bezeichnung für zwei: *óra*, Munzinger hat *orré*, Heß *óre*, Rüppell und Rußegger *ora*. Wenn zwischen diesen und den formen der im Niltal seßhaften Nubier ein zusammenhang bestehen sollte, was ja doch vermutet werden kann, dann muß nach *aw*, *àw* ein *r* abgefallen sein, eine erscheinung, welche im Nubischen ser häufig vorkommt, weil hier das *r* als reiner aber schwacher zungenlaut änlich dem englischen *r* gesprochen wird und daher auch leicht abfällt;[1] vgl. z. b. *aru* (KD.) und *aw*, *au* (FM.) regen, letzteres für *arw*, *aru*; *duru* (KD.) und *duw* (FM.) für *durw*, *duru* alt werden; *geru*, *ger* (K.) und *gew*, *geu* (D.) blut, für *gerw*;[2] *gor* (KD.) und *guar*, *gua*, *gwa* (FM.) ameise (auch *guwa* gesprochen wegen der lautung des *w* gleich englischem *w*) u. a. Darnach kann dann *aw*, *àw* zwei, mit *or* (für *awr*, *aur*) des Nuba in Kordofan identisch sein. Diese form *awr* halte ich für umgesetzt aus *war*, welche dann mit kuschitischen bezeichnungen für zwei übereinstimmt; vgl. Bed. *wár-i* und mit einbeziehung des auslautenden *i* in den wortstamm auch *wēr* (aus *wair*) ein anderer, zweiter, folgender, damit im zusammenhang: Ku. *bár-ā* zweiheit, aufeinanderfolge, widerholung, *bar-ō* nachfolgen, *bár-ē* (plur. von *bár-ā*) zwei, *a-bár-mā* zweiter, *íkĭnā a-bár-mā* der goldfinger, der zweite finger, wörtlich: „finger welcher sich anreiht", nemlich dem kleinen finger sich anreiht, mit dem man im Kuschitischen wie im Nubischen zu zälen beginnt,[3] vgl. auch Ga. *bírā* ein anderer,

---

[1] Vgl. auch Lepsius, Nubische grammat. p. 19, 25, 27 u. a.

[2] Diesen vorgängen analog wird auch im Schilluk ein *r* vor *u* entweder kaum vernembar gesprochen oder fällt gänzlich ab, in welchem fall dann das *u* als *w* erscheint.

[3] Vgl. die Nubaspr. §. 130. Genau in derselben weise beschreibt Westermann, Gramm. der Evesprache p. 80 die metode des zälens bei dem Evevolke: „sie zälen bei den ausgestreckten fingern, beginnend am kleinen finger der linken hand, indem sie mit dem zeige-

folgender, zweiter. Alle diese bezeichnungen stehen im zusammenhang mit G. በሬየ፡ برى.

Tósk-um (K.), *tósk-un* (D.), *túsko* (FM.) drei; bei Lepsius (p. 47) lauten diese bezeichnungen: *tosku* (K.), *toski* (D.), *tusko* (M.), bei Almkvist: *túsko* (M.), *túski* (D.).

Im Nuba von Kordofan entsprechen diesen zalwörtern die bezeichnungen: *toju* bei Munzinger, *toje* bei Rüppell, *túje* bei Heß, *toyu* bei Rußegger, *tóyuk* nach meiner aufschreibung. Diese letzte form mit *toskŭ* verglichen zeigt an, daß das *k* ein *u*-haltiger guttural ist, welchem dann, wie so häufig im Kuschitischen, das *u* vorantritt. Das *s* ist im Nuba von Kordofan zu *j* und dann *y* palatalisiert. Sonach steht *toyuk* für *toykŭ* = *toskŭ* im Nidernuba. Da wir bereits bei eins und sechs die quinare zälmetode der Nubier beobachtet haben und die gleiche tatsache auch später bei siben und neun gegenüber von zwei und vier feststellen werden, so wollen wir hier zunächst die nubischen zalausdrücke für acht in betracht ziehen und dann auf die von drei zurückkommen.

Für acht lauten nun die zalbezeichnungen bei den nilotischen Nubiern also: *ídu-um* (K.), *ídu-in* (D.), *ídwo* (FM.), bei Lepsius: *iduu* (K.), *idui* (D.), *iduwo* (M.), bei Almkvist: *ídwo* (M.), *ídwi, idíw* (D.). Lautlich ist hier zu bemerken, daß das *u* nach dem *d* ein schwaches *w* ist und wie das englische *w* gesprochen wird, daher die obigen ausdrücke den radikalen nach eigentlich ein *ídw-um*, *-in* darstellen; FM. *ídwo* steht für *ídw-a*, wo das auslautende *a* wegen des vorangehenden *w* zu *o* verdumpft erscheint (vgl. §. 115, note 5).

Im Nuba von Kordofan stehen diesen bezeichnungen für acht folgende gegenüber: *íddu* nach meiner aufschreibung, *iddu* bei Munzinger, *eddu* bei Rüppell, *ídde* bei Heß, *edd-en* bei Huber, *ebdo* bei Rußegger, welche

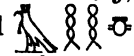
---

finger der rechten hand je den gezälten finger einknicken; nach der linken hand kommt in entsprechender weise die rechte an die reihe“.

form aber bezüglich des *b* für *d* nur entweder auf einer verschreibung des autors oder auf einem druckfeler beruhen kann. Als zalwort für **acht** ist hier also *íddu, ídde* anzusetzen, das auch mit dem bei den nilotischen Nubiern in übereinstimmung sich befindet, wie später zu ersehen sein wird.

117. In den kuschitischen sprachen stelle ich mit diesem zalwort zusammen: Kun. *saddĕ* drei, *kōn-te-saddĕ* acht, d. i. 5 + 3; Ga. *sadi* drei, *sadi-t* acht, d. i. 3 + (5). Diesen formen gegenüber felt bei Nub. *íddu, ídde* das anlautende *s*, welche erscheinung aber nicht auffallend ist, weil im Nubischen *s* und *h* regelmäßig im anlaut, auch bisweilen im inlaut abgeworfen werden und nur bei lehnwörtern aus neuerer zeit noch an dieser stelle vorkommen; vgl. z. b. Nub. *aw* = Bil. *hab*, Cha. *sab* machen; *ói* (M.), *óhi* (F.), *ósi* (K.) = G. ቍጽ፡ bein; *eg-ítti* die nähe und Bil. *sekŭ* nahe sein; *ēw* (d. i. *aiw, awi*) nachricht geben und Bed. *sawy*, G. ዘውዐ፡; *oll* neben *soll* = G. ጸለለ፡ hängen; *ólli* = Ty. ጽላል፡ G. ጽላሎት፡ schatten; *úrum, írim* = G. ጸሊም፡ schwarz, finster; *arw, arū* regen, vgl. זֶרֶם, G. ዝናም፡  *snm* flut, regen u. a. Ferner ist in den bezeichnungen für **drei** des Kunama und Galla, nemlich bei *saddĕ* und *sadí* im auslaut ein laryngal abgefallen, wie dies aus der vergleichung mit den entsprechenden ausdrücken in den verwanten sprachen ersichtlich wird; vgl. Som. *sáddeḥ* **drei**, jedoch widerum *saddĕ-d* (für *saddeh-d*) **acht**, d. i. 3 + (5) und *sód-don* **dreißig**, d. i. 3 × 10; Dschäb. *síddiḥ* **drei**, *siddĕ-d* **acht**; ʿAf. *sidăhū* **drei**, aber *sod-dŏmō* **dreißig** = 3 × 10; Saho *adŏḥ* (für *sadōḥ*, d. i. *sadauḥ, sadaḥu*) **drei**, aber *sod-dóm* **dreißig**.

118. Mit diesen formen verbinde ich nun Nub. *íddu, ídde, ídu* zunächst für *siddu* u. s. w. und dann für *sidduh, siddehu*. Laryngalen anderer sprachen stehen im Nubischen entweder die gutturale *k, g* gegenüber oder es fallen diese laute und insbesondere am schluß eines wortes ganz

aus; vgl. z. b. Nub. *kāg* und Sa.-ʿAf. *qaʿ*, *aqaʿ* tragen; *wuk* und  *wḥwḥ*, وَحْوَحَ, وَعْوَعَ, Bil. Sah. *wuḥ y*, Ti. ዋሕ፡በለ፡ bellen; *nâw-i*, *nō-i*, für *nahu-i*, und  ⲛⲉϩ butter, fett, öl; *ugū* und  *wḥʾ*, ⲟⲩϣⲉ nacht; *šigír-ti*, *šiṅír-ti* und  *seʿr-ty*, שֵׂעָר, شَعْر haar; auch in den abessinischen, sowol kuschitischen als auch semitischen sprachen steht hier für das ʿain der guttural, wie: Sa.-ʿAf. Qu. *ṭăgŭr*, Som. *ḍágŭr*, Bil. *šugúr*, G. ፀጕር፡ A. ጠጕር፡ haar u. s. w. In lehnwörtern steht dem *ḫ*, *ḥ*, *h* im Nubischen entweder ebenfalls *k*, *g* gegenüber oder es fallen jene ganz ab; z. b. *karúmbi* und خَرُّوب johannisbrod; *kóros* und حارِس hirt; *bágōn* sommer und ⲡⲁⲭⲱⲛ u. s. w.

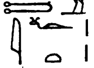
Sonach gelangt man von den kuschitischen formen *sáddeḥ*, *sidăhŭ* u. s. w. im Nubischen zu vorauszusetzendem *sidduh-um* oder *sidduk-um* u. s. w. Mahassi *ídu-o*, zunächst für *siduh-o* oder *siduk-o*, hat wegen *-o*, weil hier die kopula ja nur *-a* lautet, zur voraussetzung einen *u*-haltigen guttural, also *sidukŭ-a*, wo dann *ua* zu *o* zusammengezogen worden ist.

Der gleiche *u*-haltige guttural muß auch in FM. *túsko* drei, für *tuskŭ-a* vorausgesetzt werden. Ich halte diese form für identisch mit *sidukŭ-a* bei umstellung der zwei ersten radikale. Indem nun dieses drei bedeutet, so ist *íduo* acht u. s. w., d. i. *sidukŭ-a*, *siduhŭ-a* = 3 (+ 5).

Da nach der zälmetode der Nubier und auch der Kuschiten bei der zal drei der große oder lange finger in die faust eingedrückt wird, so dürfte mit den obigen bezeichnungen für drei: Som. *sáddeḥ*, ʿAf. *sidăhŭ* u. s. w. im zusammenhange stehen: Ar. شَدَخَ, dem neben der vindizierten bedeutung pinguis fuit, wol auch die von lang, groß, weit, reichlich sein zukommen muß, vgl. كَلَأٌ شَادِخٌ pabulum largum, نَاقَةٌ شَرْدَخٌ camela longa. Hieher gehören auch: شَنْدَخ longus, robustus, شِرْدَاخ longus, magnus,

mit eingeschobenem sekundären *n*, *r*. Das *dd* in So. *sáddeḥ*, Nub. *ídde* weist wol auch auf ein ehemaliges *sandeḥ*, *sinde* mit sekundärem *n*, das an das folgende *d* assimiliert worden zu sein scheint.

119. *Kéms-um* (K.), *kéms-in* (D.), *kémso* (FM.), vier, bei Lepsius *kamsu* (K.), *kemsi* und *kemis* (D.), *kemso* (M.), bei Almkvist: *kemso* (M.), *kemsi* (D.). Im Hochnubischen von Kordofan entsprechen diesen formen folgende bezeichnungen für vier: *kenzo* bei Rußegger, *kenjo* bei Munzinger, *kenju* bei Rüppell, *kénju* nach meiner aufschreibung in Kairo. Die ältere von diesen formen ist *kenzo*, welche sich auch am genauesten an die nidernubischen bezeichnungen *kémso* u. s. w. anschließt, worin nur das frühere *n* zu *m* übergegangen erscheint; in *kenjo*, *kénju* ist der sibilant zu *j* palatalisiert. Ferner ist hier noch zu bemerken, daß bei Rußegger das *z* nach deutscher weise, also wie *ts* zu sprechen ist, wie dies aus seiner umschrift des ጸ *ṣ* in äthiopischen wörtern ersichtlich ist, daher seine bezeichnung für vier eigentlich *kenṣo* lautet. Damit sind one zweifel identisch die formen *onṣo* in den südlichen Galladialekten von Tambaro und Hadiyya (bei Borelli), *konsuá* (bei Cecchi), welche aber neun bedeuten, d. i. 4 (+ 5), wie ich in der schrift: „Das zalwort vier und neun in den chamito-semitischen sprachen“ Wien 1890, p. 23 ff. weiter ausgefürt habe.

Wie nun den bezeichnungen für vier des Nubischen: *kémso* u. s. w. im Galla die für neun: *konsuá* u. s. w. gegenüber stehen, so entsprechen den ausdrücken für neun im Nubischen von Kordofan: *wet* bei Rußegger, *oit* bei Munzinger, *weddu* bei Rüppell, *wídū* nach meiner aufschreibung, die formen für vier im Ägyptischen, nemlich:  *ftw*,  *fṭw*,  *fdw*, und mit vorantretendem elif:  *'ft*,  *'fṭ*,  *'fd*, Kopt. ϥⲧⲱⲟⲩ, ϥⲧⲟⲟⲩ, ϥⲧⲟⲩ, ϥⲧⲟⲉ und ⲁ-ϥⲧⲉ, in den Sidamasprachen: Kafa und Gonga *á-wd-ā*, Dauro u. s. w. *óid-a*,

d. i. *a-wid-a*, Sche *ōd* aus *a-wd* vier; vgl. die schrift: „Das zalwort vier" u. s. w. §. 8, p. 10. Die bezeichnungen für neun im Nuba am Nil s. unten sub §. 122.

120. Ganz vereinzelt, one nachweisbaren zusammenhang mit den kuschitischen sprachen, stehen bisher die bezeichnungen für fünf im Nubischen. Sie lauten: *díj-um* (K.), *díj-in* (D.), *díj-a* (FM.), bei Lepsius: *diǵu* (K.), *diǵi* (D.), *diǵa* (M.), bei Almkvist: *díǧa* (M.), *diǧ*, *dik*^{i}*k*^{i} (D.). Cailliaud gibt statt dieses letzten ausdrucks die form: *dika*, und Seetzen: *dik*, worin *k* den gleichen palatallaut darstellt, den ich in meiner Nubasprache mit *q* bezeichnet und daselbst im §. 5 beschriben habe.

Mit diesen angegebenen formen im nächsten zusammenhange stehen die bezeichnungen für fünf in den nubischen dialekten von Kordofan, nemlich: *tijin* bei Huber, aber in zusammensetzung *tisi* (wie z. b. *bur-tisi-ko* 15 d. i. zehn-fünf-und), *tisu* bei Rußegger, *tessu* bei Rüppell, *tíše* bei Heß, *tíšu* bei Munzinger und nach meiner aufschreibung in Kairo. Da in sämmtlichen kuschitischen und in den meisten sprachen des Sudans die bezeichnungen für fünf mit den für hand, faust im zusammenhange stehen, so dürfte ursprünglich das wol auch im Nubischen der fall gewesen sein, obschon gegenwärtig für hand hier andere ausdrücke im gebrauche sind.

Ob die form *dij* mit Kopt. ϯⲟⲩ, Äg.  *dw*' fünf zusammenhängt, das ist zwar nicht unmöglich, aber nicht strikte erweisbar; wol aber dürften die formen *tišu*, *dij* u. s. w. mit dem zalwort für fünf in den nilotischen sprachen im zusammenhang stehen, nemlich: Nuer *dieo*, *diej*, Dinka *wdyec*. Eine kürzung von *dij* ligt vor in *gor-j* aus *gor-dj*, *gor-dij* sechs; s. §. 114.

121. Für siben besitze ich die zalausdrücke: *kóllad-um* (K.), *kóllad-in* (D.), *kóllod-a* (FM.); bei Lepsius lauten dieselben: *kolladu* (K.), *kolodi* (D.), *koloda* (M.), bei Almkvist: *kóloda* (M.), *kólōdi* (D.). Im Nubischen von Kordofan

entsprechen diesen bezeichnungen folgende formen: *koláde* bei Heß, *kolatt* bei Munzinger, *qualan* bei Huber, *fellat* bei Rüppell, *falat* bei Rußegger, *fólladu* nach meiner aufschreibung.

Die erstern formen, nemlich die mit anlautendem *k* sind one zweifel identisch mit G. ክልኤቱ፡ *kel'ēt-ú* fem. *-í*, Ty. ክልተ፡ A. ሁለት፡ zwei, woraus deutlich hervorgeht, daß im Nubischen den ausdrücken *kollad* u. s. w. ehemals die für fünf angefügt waren, wie bei *gor-j* aus *gor-dj* 1 (+) 5 = 6. Villeicht ist ein rest von *dij* fünf noch vorhanden in der form *koloja* siben bei Burckhard, zusammgezogen aus *kolod-j-a*, *kolod-dja* d. i. 2 (+) 5.

Was nun die form dieser nubischen zalbezeichnung betrifft, so habe ich bei *kollad* u. s. w. deutlich ein doppel-*l* gehört und aufgezeichnet; auch Lepsius hat *kolladu* im dialekt von Kenzi. Vermutlich ist dieses *ll* durch assimilazion des früher hier vorhanden gewesenen hamze an das vorangehende *l* entstanden. Ferner läßt das *o* der ersten silbe darauf schließen, daß der anlautende konsonant als *u*-haltiger guttural anzusehen und das wort eigentlich *kŭållad* zu schreiben ist, was aus der form *qualan* bei Huber deutlich ersichtlich wird, weshalb auch der vokal der zweiten silbe an den der ersten in folge von vokalharmonie angeglichen worden ist. Durch diesen *u*-haltigen guttural, der im entsprechenden wort im Altäthiopischen da gewesen sein muß, erklärt sich auch der vokal der ersten silbe in der amharischen bezeichnung für zwei, nemlich: ሁለት፡ *húlat*. An diese amharische form schließen sich zunächst die zalbezeichnungen für siben im Nubischen von Kordofan an, nemlich: *fólladu* u. s. w., durch lautübergang von *h* zu *f*.

Zur zalbezeichnung für acht s. §. 116 ff.

122. Das zalwort für neun lautet im Nidernubischen: *ískod-um* (K.), *ískod-in* (D.), *óskod-a* (FM.), bei Lepsius: *iskōdu* (K.), *eskodi* (D.), *óskōda* (M.), bei Almkvist: *óskoda* (M.), *iskōdi* (D.). Am nächsten steht diesen formen die

bezeichnung für neun im Gurague und Altamharischen: ዘሕጥኝ፡ *zaḥṭ-añ*,[1] ebenso im Harari: bei Paulitschke *ziχṭáñ*, Burton *zeḥtan*. Diese benennung für neun bedeutet ursprünglich nur vier, wie aus dem Bedauye ganz deutlich hervorgeht, wo das zalwort für neun: *áš-šaḍig* d. i. (5) + 4 = *fáḍig* vier lautet. In *šáḍig* gegenüber *zaḥṭ* ist metathesis des *ḍ* = *ṭ* eingetreten.[2] Die form *šaḍig* fürt aber auf ein *saḍig* zurück, indem im Bedauye ein dem *ḍ* vorangehendes *s* zu *š* palatalisiert wird;[3] aus *saḍig* ist dann durch lautübergang von *s* zu *f* die form *faḍig* entstanden.[4] Im Bedauye sind also die bezeichnungen für vier und neun mittelst lautdifferenzierung des ersten konsonanten unterschiden, doch ist hier im ausdruck für neun durch das addierende verb *as*[5] hinzuzufügen, mer machen, die eigentliche bedeutung von *sadig* als vier noch ersichtlich gemacht.

Zu den zalausdrücken für neun im Hochnubischen von Kordofan s. oben §. 119.

Sonach ergibt sich aus den untersuchungen in §. 114 ff., daß auch im Nuba wie in den kuschitischen sprachen ursprünglich die quinare zälweise existiert hat und die gegenwärtige dekadische zälung dadurch entstanden ist, daß allmählich die zalausdrücke für sechs bis neun teils durch lautliche differenzierung (vgl. die formen für eins und sechs, dann drei und acht), teils durch synonyme ausdrücke (vgl. die formen für zwei und siben, dann vier und neun) von den bezeichnungen für eins bis vier unterschiden worden sind.

123. Für zehn lautet das zalwort: *dímn-um* (K.), *dímin-in* (D.), *díme*, *dīm* (FM.), bei Lepsius: *dimenu* (K.), *dimini*

[1] Das auslautende *-añ* ist die pluralendung.

[2] Zu *ḍ* = äthiop. ጠ s. Bedauyespr. §. 21.

[3] Ibid. §. 204 u. a., vgl. auch: Das zalwort vier und neun, §. 11.

[4] Zu *f* = *s*, *z* s. Das zalwort vier u. s. w. §. 15.

[5] Das *š* in *aš-* bei *áš-šaḍig* für *as-* steht in folge von assimilazion an den folgenden konsonanten; s. ibid. §. 10.

(D.), *dimer*, *dime* (M.), bei Almkvist: *dímē* (M.), *dímini* (D.). Diese formen stehen in übereinstimmung mit der zalbezeichnung für zehn in den niderkuschitischen sprachen, wie: Bed. *tamín*, *tamún*, Sa. *támmān*, ʿAf. *tában*, Dschäb. *tómon*, So. *tŏban*, über deren herkunft und ursprüngliche bedeutung zu vergleichen ist meine Somalisprache §. 198, b.

Die verbindung der zehnzal mit den folgenden einheiten erfolgt mittelst der konjunkzion *da*, *do*, wie: *dímin da wĕr-um* (K.) zehn und eins = elf u. s. w. Im FM. ist vor zalen mit anlautendem vokal das *d* der konjunkzion zu *r* übergegangen, z. b. *díme-r-ŭwo* (FM.) = *dímin d' áw-um* (K.) zehn und zwei = zwölf. Hieraus erklärt sich die mißverstandene form für zehn bei Lepsius, nemlich: *dimer*.

124. Im Nuba von Kordofan existieren für die zal zehn von den oben angegebenen ganz abweichende bezeichnungen, nemlich *buré* bei Rußegger, Rüppell und Munzinger, *burē* nach meiner aufschreibung, *bure* bei Huber. Da ich in Somalisprache §. 198 den nachweis erbracht habe, daß die kuschitischen ausdrücke für zehn ursprünglich zwei bedeutet haben, demnach Bed. *tamín* u. s. w. = 2 (× 5) ist, so steht wol auch die hochnubische form *burē* mit Ku. *bárē* zwei, Ga. *bíra* zweiter u. a. im zusammenhang; vgl. oben §. 115. Es ist wol one zweifel anzunemen, daß *burē* ehemals bei allen nubischen stämmen für zehn im gebrauche war, weil damit eng verwante formen auch in andern nilotischen sprachen zur bezeichnung für zehn vorkommen, wie später ersichtlich werden wird. Den ausdruck *dímin* haben die Nubier wol erst von den Kuschiten übernommen, nachdem sie im heutigen Nubien am Nil mit diesen stämmen und zwar speziell mit den Beduan in nähere berürung getreten sind.

125. Für zwanzig lautet das zalwort: *ári* (KD.), *áro* (FM.). Diese letztere form ist die vollständigere und besteht aus *arw-a*, *aru-a*, worin *arw* den stamm und *-a* die kopula darstellt. Ich vermute, daß dieses *arw* mit dem

zalausdruck für zwei, nemlich *óra* aus *awr-a* (s. §. 115) identisch ist, weil in den kuschitischen und den meisten nilotischen sprachen das zalwort zwanzig durch ein multiplikativ von zehn mit zwei ausgedrückt wird. Mit Nub. *ári, áro* zwanzig, vgl. insbesondere: Schilluk *pyer ario*, Schuli, Lur *fier ario* zwanzig, worin *pyer, fier* = 10 und *ario* = 2 steht. Im Nuba von Kordofan lautet das zalwort für zwanzig: *tárbu*, das bisher ganz vereinzelt dasteht; ob dasselbe villeicht in *t-arbu* zu trennen und *arbu* mit obigem *arw* in verbindung zu bringen sei, bleibe dahingestellt.

126. Weiter haben die Nubier das zalwort nicht ausgebildet. Zwar besitzen sie für hundert das wort *ímil* (KDFM.), bei Almkvist *emmel* und *immil* lautend, und für tausend *dónal* (D.), *dūrē* (FM.), welche bezeichnungen aber in keinem zusammenhange stehen mit kuschitischen oder nilotischen ausdrücken für die genannten zalen, demnach erst gebildet worden sind, nachdem die Nubier sich von iren stammverwanten völkern getrennt hatten. Für die zalen von 30 bis einschließend 90 haben sie die arabischen zalwörter aufgenommen, weil die einheimische zälmetode, welche in Nubasprache §. 131 beschriben ist, sich gar zu umständlich gestaltet. Diese besteht nemlich darin, daß für 30, 40 u. s. w. stroh- oder rorhalme, *gū* genannt, von denen jeder die zal zehn darstellt, neben einander gelegt und so die zehner ermittelt werden. Darnach sagt man für 30 u. s. w.: *dímin dimín-ged gū tóski-r bûl-un* zehn bei zehn das ror zu drei sich befindet u. s. w.

b) *Die ordnungszalen.*

127. Diese werden im Nubischen mit ausname von erster, wofür ja auch fast in allen sprachen spezielle ausdrücke bestehen, gebildet mittelst anfügung der nominalendung *-ínti* (KDM.), *-ítti* (F.) an den wortstamm der grundzalen, als: *åw-ínti* (K.), *uw-ínti* (DM.), *uw-ítti* (F.) zweiter; *tosk-*

ínti (KDM.), *tusk-ítti* (F.) dritter u. s. w. Diese endung steht im zusammenhange mit dem nubischen nominalsuffix *-átti* (s. §. 84) und dem kuschitischen *-ántā.*[1]

Dieser nubischen bildung der ordinalzalen steht am nächsten dieselbe im Agauidiom von Chamta, wie *liṅ-antǘ* zweiter, *šoq-antǘ* dritter, *siz-antǘ* vierter u. s. w. Im Somali und Dschäbärti ist dieses suffix zu *-äd* gekürzt, wie *lab-äd* zweiter, *saddeḥ-äd* dritter u. s. w. Im Quara ist davon der dental in den dentalen reibelaut übergegangen und es lautet sonach das ordinale: *liṅ-ásā* zweiter, *sihŭ-ásā* dritter u. s. w. Im Bilin zeigt sich hier lautübergang von *s* zu *r*, wie: *liṅ-ar* zweiter, *siğŭ-ar* dritter u. s. w.

Ergebniße.

128. Sonach erfolgt als resultat der bisherigen untersuchung, daß das Nuba mit der einzigen ausname, daß es noch kein grammatisches geschlecht kennt, durchaus die nächsten beziehungen zu den kuschitischen und speziell zu den Agausprachen aufweist. So wird:

a) das verbum wie im Agau durch suffixe und zwar in der weise gebildet, daß an den partizipialstamm als prädikat das fürwort als subjekt und an dieses das verbum der existenz als kopula angesetzt wird. Die bildung der verbalstämme: des kausativs, passivs u. s. w. erfolgt durch die gleichen elemente wie in den kuschitischen sprachen, ebenso die bildung der tempora und modi. Wie im Agau füren auch hier die verschidenen tempora zunächst auf zwei hauptformen zurück, welche aber ganz so wie im Agau bei lautlicher unterscheidung des ehemals gemeinsamen suffixes éine gleiche urform aufweisen. Die verneinung wird wie im Kuschitischen so auch im Nuba am verbum ausgedrückt und die negativa sind auch hier die gleichen wie in den chamito-semitischen sprachen. Das gleiche gilt auch von den interrogativa.

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 159 a.

b) Das absolute pronomen ist gegenüber dem kuschitischen etwas mer verschliffen. Denn wärend dieses letztere nach art des verbums drei bestandteile enthält, nemlich 1. das verbum der existenz in der partizipialform als prädikat, 2. das eigentliche fürwort als subjekt, 3. die kopula; hat das Nuba den ersten teil des kompositums abgeworfen und nur die zwei letzten bestandteile des ursprünglichen absoluten pronomens noch erhalten. Doch steht das Nuba auch hierin nicht vereinzelt da, indem merfach auch in den kuschitischen und abessinisch-semitischen sprachen der erste wortbestandteil des absoluten pronomens abgefallen ist; vgl. z. b. im Aymallal des Gurague: *a-dī* gegenüber Galla *an-a-tū* ich u. a. Daß aber ehedem das absolute pronomen im Nuba ebenfalls aus drei und zwar mit den in den chamito-semitischen sprachen übereinstimmenden wortbestandteilen zusammengesetzt war, ist bereits oben dargelegt worden; s. §. 10 und §. 64, note 3.

c) Das possessive pronomen wird wie im Agau und in dem meisten kuschitischen sprachen dem nomen vorangestellt. In formaler hinsicht steht das possessiv des Nuba gleich dem des Barea und Kunama gegenüber den übrigen chamito-semitischen sprachen auf einer noch mer primitiven stufe, weil in jenen idiomen noch die eigentlichen fürwörter erhalten gebliben, bei den letztern aber in den personalsuffixen der eigentlich fürwörtliche teil meist verschliffen und nur verbale reste des pronomen absolutum erhalten sind.

d) Die demonstrativ- und interrogativ-pronomina des Nuba sind die gleichen wie in den kuschitischen sprachen und das relativ wird wie speziell im Agau durch suffixe am verbum gebildet, ebenso erweisen sich diese wie im Agau als reste des verbum substantivum.

e) Die ausgestaltung des nomens, sowol des substantivs als auch des adjektivs, ist wie in den chamito-semitischen sprachen in der weise wie die des verbums vor sich ge-

gangen und die nominalsuffixe sind, wenn auch teilweise nur in verschliffenen formen erhalten, die gleichen wie in den chamito-semitischen sprachen. Ebenso erfolgt die bildung der kasus und des plurals durch dieselben suffixe und postposizionen wie im Kuschitischen, desgleichen die steigerung des adjektivs.

f) Die gegenwärtige dekadische zälweise der Nubier stellt sich durch die analyse der zalwörter als eine ursprünglich quinare dar, wie im Kuschitischen; auch sind die zalbezeichnungen von eins bis zehn zumeist dieselben, wie sie in den kuschitischen sprachen vorkommen.

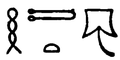
g) Der einzige grammatische unterschid des Nuba wie des Barea und Kunama von den chamito-semitischen sprachen besteht also lediglich darin, daß in jenen idiomen das grammatische geschlecht noch nicht zur ausbildung gelangt ist. Nun stellt sich aber aus der analyse des verbums, des absoluten pronomens und des nomens in den chamito-semitischen sprachen die tatsache heraus, daß auch hier ein grammatisches geschlecht ursprünglich nicht existiert hat und dasselbe nur durch lautliche umwandlung des eigentlichen fürwortes und des verbum substantivum erreicht worden ist, welche dem jenen genannten redeteilen zu grunde ligenden verbalstamm als suffixe angesetzt erscheinen.[1]

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, §. 261 ff.

Der nubische wortschatz verglichen mit dem chamito-semitischen.

§. 99. Nachdem nun durch die untersuchung des grammatischen baues der Nubasprache ir naher zusammenhang mit den chamito-semitischen sprachen und speziell mit den kuschitischen festgestellt worden ist, bleibt noch übrig, einen überblick auf den wortschatz des Nubischen zu werfen, woraus ersichtlich wird, daß das nubische volk seit jeher in nahen beziehungen zu den Kuschiten und Chamiten überhaupt gestanden hat; selbstverständlich bleiben hier lehnwörter aus der späteren zeit der arabischen und türkischen herrschaft one berücksichtigung.

A.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
-a (FM.) kopula . . .	Bed. *-u* fem. *-tu* plur. *-a* fem.- *ta*.
-a fragepartikel	Cha. *-ā* u. s. w., s. §. 48.
A- mein	Ku. *a-*, Bar. *a-g*.
Ab faßen, ergreifen . .	Bil. Qu. *gab*, Sa. ʿAf. *kab*, So. Ga. *qab'* Äg.  *qb*, σωπ capere.
Ab-di, *abi-di* (KD.), *af-ti* (FM.) seite; neben, bei (§. 81)	Bil. De. Qu. *gab-ắ*, Cha. *gŭā* seite, G. ገበ፡ (A. ጓ፡) latus, prope, iuxta, ኀበ፡ apud, penes.
Abalan hundsaffe . . .	Bed. *abaláy*.
Adi, *áddi* hyäne . . .	 *ḥ̣ṭ-t*, ϩοειτε, ϩοιτε.
Adí siehe!	ϩηητε ecce!
Adīr (D.) winter . . .	ⲁⲑⲱⲣ.
Affi (K.) kind, knabe. .	Bil. Qu. *enfắ*, De. *anfắ*, Cha. *ieffắ*.
Ag (K.) oheim	Bil. De. Q. *ag*, Cha. *ig*.

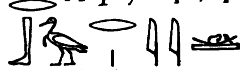
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Ag, *ā* sein, existieren . .	Bil. *ag*, *a'*, Cha. *aġ*, *ā*.
Agē stroh, ror	Bed. *agga*, Ti. አጊ፡ ⲁⲕⲉ, ⲟⲕⲉ.
Agar ort, wonsitz . . .	Amh. አገር፡ G. ሀገር፡
Agil (KDF.), *ågul*, *aul* (Nu.) mund	Barea *aulo*.
Ail, *ai*, *ā* herz, brust, *ol* (Nu.)	Masch. Kab. *ūl*.
Aji (K.) ring	cf. חוּג حَوْق kreis u. عاج, עוּג.
Ajin (KD.) haut, leder .	Qu. *anjálā*, Cha. *agáy*, Ku. *ágelā* id., vgl. Bed. *éngili*, Sa· *engirṓ* rinde.
Alli, *al* spigel	ⲓⲁⲗ, ⲉⲓⲁⲗ.
Alli (M.) strick. . . .	cf. ⲁⲗⲟⲟⲩⲉ id.
Aman (FM.) waßer . .	Masch. Kab. Mzab *áman*.
Amir (F.) lippe	Bed. *ámbar*, Bil. *kánfar*, Qu. *kánpar*, Cha. *kífir*, Sa. *kámfer*, Ti. G. ከንፈር፡
An (KD.), *aṅ* (FM.) sein .	Bed. *an*, Bil. Cha. Qu. *en*, Ba. Ku. *na*, Kaf. Go. *ne*, Gur. እን፡ A. አለ፡ Ti. ሀለ፡ G. ሀለወ፡
An (D.) sagen	Bed. *an*, A. አለ፡ Ty. የለ፡ Äg. 𓇋𓈖 *'n*.
Angi (FM.) hürde, stall .	Bil. *ingí*, Cha. *inqí*.
Angaré bettgestell . . .	Bed. *angaré*, عَنْقَرِي.
Aṅis-si (FM.) fisch [1] . .	cf. Bed. *'ášo*, Sa. *'Af. 'azá*, Ti. A. G. ዓሣ፡
Aň (DFM.), *ain*, *ai* (K.) leben.	𓋹𓈖𓐍 *'nḫ*, ⲱⲛϩ.
Ar (D.), *air* (K.) wißen .	Bil. *ar'*, Cha. *areq* id., So. Ga. *arag*, Bed. *erh* sehen, Kaf. *ariy* einsehen, verstehen.
Ari (KD.) nachbar . .	G. ጌር፡ גֵּר, جَار.

[1] Wortstamm *gis* oder *his* mit sekundärem *n*; über *g*, *k* zu ع s. §. 118.

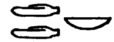
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Arō (KD.) weiß . . .	Ku. *arā*, Bed. *éra*, *éla*, ⲁⲗⲏⲩ id., vgl. Sa. ʿAf. ʿ*adó*, G. ቀጸወ: candidus, purus.
Arig (KD.) seite, lende .	יָרֵךְ, وَرِك.
Arw, *arū* (KD.) regen .	cf. זֶרֶם,  unwetter, waßerflut, Ti. ዝናብ: G. ዝናም: regen; s. §. 117.
As, *ássi* (FM.) tochter, mädchen	cf. אִשָּׁה weib.
As-al morgen, der morgen	cf. G. ጌሰ: mane agere, ጌሰም: dies crastinus, s. §. 34.
Asmar (K.) vorderarm .	عَضَلَة.
Ássar (FM.) kind . . .	Agm. *anẓarā*, s. §. 82.
Ašm-án (K.) der bast. .	cf. חָשַׂף abschälen.
Ašri (FM.) schön, gut, recht.	cf. יָשַׁר, כָּשֵׁר.
Aw (KD.) machen, tun .	Sa. ʿAf. *ab*, Bil. *hab*, Cha. *sab*, Qu. *šab*, Agm. *ṣaw*.
Aw (FM.) großmutter. .	Ku. *áfā*, Bar. *áfō*.
Aw-ir (F.) coire . . .	Bed. Bil. *kab*.
Awij (KD.) flechten . .	Bed. *yawid*, ʿAf. *abes*, G. ከበሰ: A. ኳሰ: id., Cha. *kawás*, So. *gūás*, A. ኳስ: aus lumpen geflochtener spilball.
Awar (FM.) nacht. . .	Qu. Ku. *awádā*, Bed. *hawád*, So. ʿ*áwo* (ʿ*awad*).
Awir flügel	אֵבֶר
Awri, *áwir* freund. . .	חָבֵר.

B.

Bū (KD.), *fāy*, *fā* (FM.) sein	 *pw*, ⲡⲉ, Ku. *bā*, Kaf. *bē* (*bay*), Gur. *bān*; id., s. das persönl. fürwort u. s. w. §. 72 ff.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Bāb (KD.), *fāb*, *bō* (FM.) vater	Bed. *bāba*, Ku. *wā*.
Bad, *bat* achselhöle . .	Bed. *bat*, Ar. إبط.
Badd (K.), *band* (D.), *fadd* (F.), *find* (M.) aufgraben	Bil. *bid*, Ch. *biz*, De. Qu. *bez*, Sa. ʿAf. *bod*, G. ፈዘዘ፡
Bōd laufen, fliehen . . .	 *pd*, πωτ, φωτ.
Būd (D.) steppe, wüste .	G. በድው፡
Bag (K.), *fag* (FM.) teilen	Ku. *fak*, Bil. *fakak*, Kaf. *bakak*, Ti. ፈከ፡ فكّ  *pḫ*, πωϩ, φωϧ.
Bagṓn (K.), *fagṓn* (F.) sommer	παχωn, A. በጋ፡
Bain (K.), *bañ* (FM.), *fān* (N.) reden, sprechen, s. §. 77	Bar. *bēnā*, Sa. *wanī* rede, *wanī-s* reden.
Bog (KD.), *fog* (FM.) gießen, fließen	Bil. *beqŭ*, Ti. ብቍ፡ በለ፡, Ga. *baq* fließen.
Baj (KD.), aus-, aufgehen	 *wḏ*, G. ወፅአ፡ יצא.
Bāj, *bāc* (KD.) *fāj*, *fāy* (FM.) für *jāf?* schreiben	cf. A. ጻፈ፡ (G. ጸሐፈ፡) id.
Bóki (KD.), *fóki* (FM.) lende, hüfte	Ku. *bánkā*, Sa. ʿAf. *făgā*, Har. *fankā*, Ti. G. ሐቌ፡
Bel (KD.), *fal* (FM.) auf-, aus-, weggehen . . .	 *pr*, πιρε, φιρι.
Bullū (D.) kleine barke	 *bry*, βαρι navicula.
Bámber sitz	Ti. G. መንበር፡
Bénti (D.), *bétti* (K.), *fénti* (M.), *fétti* (F.) dattel .	 *bny*, βn̄nε.

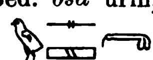
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Baōn (K.) März . . .	ⲡⲁⲱⲛⲓ.
Bēr (KD.) satt, reich sein	So. *bar* wolstand, *bár-ra* reich, Ku. *būr* satt sein.
Béri (KD.) seite, hüfte; s. a. *fíli*	Bed. *biye*.
Bīr (D.) armband . . .	ʿAf. *bílā*, Qu. *báyrā*, Bil. *baq̇írā*.
Bírbe tempel.	ⲡ-ⲉⲣⲡⲉ, ⲡ-ⲉⲣⲃⲉ.
Birg (KD.), *firg* (FM.) wollen (aus *figr*, *figd*?) .	cf. G. ፈቀደ፡ velle, ፈቃድ፡ voluntas, פָּקַד فَقَدَ *quaerere*.
Berú, *burú* mädchen . .	ʿAf. *baluwá*, So. *băluqo*.
Burúki (FM.) maus . .	Bed. *ferik*, Ti. ፈርቀ፡ fodit (cf. G. ፈሐረ፡ فَارَ fodit, فَار mus).
Birt (KD.), *fart* (FM.) brechen, spalten . . .	ⲡⲣϫ, ⲫⲱⲣϫ, A. ፈረጠ፡ פָּרַץ, فَرَصَ.
Bes (KD.) bruder . . .	Bar. *bísā*.
Búsug (KD.) haut, ledersack	 *msq*, Bed. *mesík*, מְשֵׁךְ مَسْك.
Biš ausraufen	Ku. Kaf. *biš*, Cha. Qu. Agm. *biz*.
Bāw (D.), *wāw* (KF.) schwimmen, rudern .	Bil. Agm. *banb*.
Bāy sich trennen, weggehen	Ar. بَانَ.
Beyē schamgürtel . . .	Bed. *bál'a*, Bil. *balăt*, Ti. በልዓት፡
	D.
Dā (K.), *dan* (FM.), *dal* (altnub.) mit, zusammen	Bar. Ku. *-ta*, Bed. *-t*, Bil. *-tā*, De. Qu. *-dī*, A. ተለ-, ተነ-, ተ-.
-dē, *-rē* fragepartikel . .	Ty. *-dō*, Ga. *-rē*; s. §. 50.
Dī sterben	Bar. *dī*, Ga. *dū*, Ku. *tū*, cf. דוה.
Dab (KD.), *dew* (FM.) eiserner teller zum brodbacken, *déw-ir* geröstetes	cf. קלי assare.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Dădi (KD.), *dída* (FM.) schale, teller (geflochten)	 *dd*; cf. דוד korb.
Dad, ded (FM.) versammlung, gesellschaft; sammeln, zusammenbringen	So. *dad*, Ku. *dádi* id., ʿAf. *tíddā*, Sa. *síddā*,  *twt*, ⲑⲱⲟⲩⲧ̀
Dudú donner	Ku. *tutú* donnern.
Dógo (KD.) oberteil, höhe, *dógo·r* auf, über . . .	Bil. De. Qu. *dag*, Cha. *dig* auf, über, A. ደጋ፡ höhe.
Dógo, dog (M.), *lógo* (F.) bei, zu, hin	Cha. *-tik*, *-cik*, Bar. *-dik*, *-digi*, Bed. *-dehá*, G. ቀዶ-.
Dōg (KD.), *daw* (FM.) küßen	Ga. *ḍungṓ*, So. *ḍúnko*, Ku. *šắñō*, Bar. *šóki* kuß, vgl. So. Bed. *ḍúg* saugen.
Dógir (D.), *dógir* (K.), *dóñir* (FM.) schafbock .	דְּכַר id.
Dákki (FM.) schildkröte .	Bed. *dérkŭa* id., vgl. دَرَقَة schild.
Dílti (KD.) haar . . .	דַּלָּה.
Doll lieben, begeren . .	Bar. *sol*, So. *dōn*, Ty. ዶለየ፡
Dūl (KD.) lang, groß, hoch	Sa. ʿAf. *ḍēl*, So. Ga. *ḍēr*, طَوِيل.
Dúlla (M.) lanze . . .	cf. Amh. ጦር፡ id.
Dumm (FM.) nemen, fangen	Kaf. Go. *dam*.
Dámbi (FM.) dach . .	Ku. *tímbā*, Ti. ጥንቡ፡
Dímin zehn	Bed. *tamín* u. s. w., s. §. 123.
Dēn geben (mir) . . .	Bar. *dā*, cf. נָתַן; s. a. *tir*.
Danj (K.), *dañ* (FM.) coire	دَجَا, دَخَّ, ⲧⲏϩ.
Dār (FM.) sein, esse . .	Bar. *dur*, s. *tar*.
Dárbad (K.), *durmádē* (D.) hun	Bil. De. *dirwá* fem. *dirwáti*, Qu. *dirhŭá*, Sa. ʿAf. *dọ́rhō*, So. *dóro*, Ti. Ty. ዶርሆ፡ G. ዶርሆ፡ A. ዶሮ፡

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Dūru (KD.), *tora* (Nu.) alt, bejart	Ga. *dūla* alt sein.
Derej, *derrej* wackeln, wanken	رَجَّ.
Dēs (KD.) schmalz, fett .	דֶּשֶׁן.
Déssi grün; gras	דֶּשֶׁא, דִּיתְאָה, Sa. ʿAf. *dat*, *daḍ*, *daḷ*.
Dōs (FM.) fliehen, entlaufen	Ga. *ḍenz*, Qu. *dand*.
Dōš (FM.) dumm, narr .	Ga. Sa. *dudá*, Cha. Qu. *dedá*, Bil. *dirá* plur. *did*, Ti. A. ደደ፡
Díwri (KD.), *dawér* (FM.) freund	 *smr*, ϣⲃⲏⲣ.

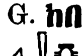
E.

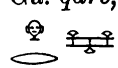
-*ē* fragepartikel	Sa. ʿAf. *ay* u. s. w., s. §. 48.
E- (KD.), *i*- (FM.) dein .	Ku. *e*-.
Ê (KD.) für *ay*, esse . .	Bed. *hāy*, A. ኣለ፡ Ti. ሀለ፡ G. ሀለወ፡.
Ed nemen; heiraten (mann)	Bil. *ad*, Cha. *az*, Kaf. *yaš*, A. ጓዘ፡ G. አኀዘ፡ אָחַז أَخَذَ.
Eged schaf, *ógud* (Nu.) zige	Kab. *i-gid* fem. *ti-gzi*, עֵז zige, גְּדִי, جَدْى böckchen.
Eger (KD.) auf-, besteigen	Bil. *arag*, Ti. G. ዐረገ፡ عَرَجَ.
Eg-ítti (K.) nähe; s. *seg* .	Bil. *sekŭ-r* nahen, *sekŭ-s* nähern, cf. زَحَكَ propinquus fuit.
Ek-id, *óku* (KD.) urin .	Ku. *ukā*; s. a. *ēs*.
El, *er* finden, bekommen	Bil. Qu. *ar*.
Elum (KD.), *úlum* (FM.) krokodil	Sa. *ílmā*, Bed. *léma*, Ti. አለማ፡
En, *in* dieser	De. Qu. *in*, *en*, Bil. Ku. *inā*; s. §. 72.
En, *éni* mutter	Sa. ʿAf. *iná*, Qu. *ená*, *eñá*, Ty. እኖ፡

Nubisch:	Chamito-semitisch.
Ên-gar (FM.) bruder . .	Bil. *íná qũrá* (der mutter son).
Entilla (K.), *intállē* (FM.) nadel	Bil. *taltal*, Ti. ተለተለ:, Sa. ʿAf. *tartar*, Ku. *tir* nähen.
Er, *éru* (KD.) neu . . .	Cha. *ayer* neu sein (Chamirspr. §. 45).
Erg folgen, nachgehen. .	G. ዐረከ:
Éregi (FM.) diener, sklave; vgl. Ἐργαμενης ≐ *erg-Amen-ni*; s. §. 96. . .	G. ዐርክ: familiaris.
Erej (K.), *iriñ* (FM.) erwarten, hoffen . . .	رَجَا.
Er-ti (KD.), *ir-id* (FM.) schmutz	 *ḫr'-t* ϩⲁⲓⲣⲉ, חֲרָא, خُرْءٌ.
Erti (KD.) weiberbrust; euter.	cf. ,  ⲉⲣⲱⲧⲉ milch.
Ės (M.) urinieren . . .	Bed. *ŏša* urin,  *wš*, alt  *wsš* urinieren, غاص id.
Es-si, *ás-si*, *óssi*[1] waßer .	cf. G. ወሐዘ: fluxit.
Essi-tī (K.) flußpferd[2] .	Bed. *ásin*, Sudan-Arab. أسنطا.
Ew, *eu* (D.) für *sew* benachrichtigen, *éw-ar* nachricht, meldung . . .	Bed. *sōy*, G. ዘውዕ: nachricht, s. §. 117.
Ėw (KD.) waschen . .	 ⲉⲓⲱ.
Ewir befruchten, säen .	עֲבוּר proventus.
Ewir (KD.) tauschen, wechseln	עָבַר transire facere.

[1] Assimiliert für *es-ti* (§. 81); vgl. die alte form in Ἀστα-βόρας, Ἀστ-άπους, Ἀστα-σόβας, s. Nubaspr. II, 37. Im Nuba von Kordofan *otto* für *os-to*.

[2] Für *essi-t-ti*, *essi-n-ti* waßerrind.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
	F.
Fē, fay (FM.) das nest .	ⲃⲏ nidus.
Fī (FM.), *bū* (KD.) sein .	Bed. *fāy, fā*; s. a. *bū*.
Fāb (FM.) vater, *bāb* (KD).	Bed. *bába*; s. *bāb*.
Fedd (F.), *fend* (M.) *bedd* (K.), *bend* (D.) beten, bitten	cf. فدّ clamavit magna voce.
Fíji (FM.), *bóji, bójo* (KD.) breit, weit	فَضَاءٌ, فَضُوَ.
Fūdē (FM.) mist, kot .	Bed. *fíndo*, Ga. *fāndŏ*, So. *fánto*, A. ፋንዲያ፡
Fag (FM.) teilen, spalten .	Sa.-ʿAf. *fak*, Bed. *fekik*, Bil. *fakak*; s. *bag*.
Foj (FM.) glaze, kalkopf .	Sa.-ʿAf. *bàkŭ*, Bil. *bàqŭ*, Ti. በቍ፡
Fóki (FM.) schenkel, hüfte	Sa.-ʿAf. *făgā*; s. *bóki*.
Fal (F.), *fay* (M.) ausgehen	 ⲫⲓⲣⲓ, ⲡⲓⲣⲉ; s. *bel*.
Fíli (F.), *sili, silo* (M.) hüfte	Sa. *ḍilŏ*, צֵלָע, ضِلَع: s. *béri*.
Fíli (F.) krumm, *béri* (KD.)	ضَلِعَ curvus.
Filit (KD.) blitzen . .	Bil. *biliç y*, Ti. ብልጭ፡ በለ፡ Ku. *bil*.
Find (M.) aufgraben, öffnen	G. ፈዘዘ፡ s. *badd*.
Far (FM.) alt	Sa. *barōy*, G. በልየ፡ بَلِيَ, בָּלָה.
Furfurē (M.) wachtel .	Ti. ቍርቍሬት፡
Firg (FM.) wollen, verlangen	G. ፈቀደ፡ s. *birg*.
Faraj (FM.) pedere . .	ضَرَطَ.
Firri (KD.) fliegen . .	Bil. *fir y*, Bed. *babal, babar*, Sa. *falal, falfal*, Ga. *bir*, A. በረረ፡
	G.
Gōb kreis, *gōb-ir* umkreisen	G. ከበበ፡
Gubē (FM.) krug . . .	 *qb*, ⲕⲁⲃⲓ, Agm. *gómbō*

Nubisch.	Chamito-semitisch:
Gábad (KD.) rinde . .	Qu. *hambā*, Bil. *qāf*.
Gubgáb (FM.) sitz . . .	Bil. *kaf y*, Ti. ከፍ፡ በለ፡ sitzen.
Gid (KD.), *gir* (FM.) würgen, droßeln	Sa. *qaẓaẓ*.
Gīd gras	Sa. *gidā*, So. *gĕdo*; cf. خَيْد id.
Gag (KD.) aufschneiden, schneiden	So. *goy*, *goʾ*, Ga. *quʿ*.
Geger rollen, wälzen, rund sein	Sa. *karkar*, So. *galal*, כָּרַר, גָּלַל.
Gall (FM.) öffnen . . .	G. ቀልዐ፡
Galē (FM.) stock, stab .	Bed. *kŭāley*, Bar. *kóra*.
Gēl rot.	Bar. *šōl*, Bil. Ga. Qu. *sar* id., cf. G. ሢረየ፡ colorare, שָׁשַׁר rote farbe.
Gíli, *gíli-d* penis . . .	cf. A. ቍላ፡ id.
Gōl (K.) graben, auf-, ausgraben.	קוּר, قَارَ.
Gámbō (KD.), *gámm-ar* (FM.) axt, beil . . .	Bil. *genbí*, Qu. *kenbī*, Cha. *gib*, Agm. *gumbī*, Kaf. *gúmbō* keule.
Gúmur hals, nacken . .	Bil. *kirmá*, De. Qu. *ẖōm*, Ga. *ẖām*.
Gen sein, esse	De. Qu. *gan*, Bil. *gin*, Cha. *kŭ*.
Gándē (FM.) mimosa Nilotica L.	 *šnt*, ϣⲁⲛⲧ, ضَنْط, שִׁטָּה.
Gangari die äre . . .	Bed. *gángar*.
Goñ bauen, gründen . .	cf. קָנָה, قَنَا schaffen.
Gar (FM.) son	Bil. *qŭrá*, Cha. De. Qu. *ẖŭrá*, Bed. *'ōr*, ϧⲉⲗ, ϩⲗ̅, ϩⲣ̅.
Gār seite, ufer	Ga. *qare*, ⲕⲣⲟ, ϫⲣⲱ.
Gīr (K.) weg, straße . .	 *ḫr*, ϧⲓⲣ, Ga. *karā*; cf. خَارَة.
Gōd (D.), *kōd* (M.) hauen, schlagen	 *ḫbt*, חָבַט, خَبَطَ, Bed. *kadaw*.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Gor, jor schneiden . . .	Ga. So. *qor.*
Guar (FM.), *gōr* (KD.) ameise	هَبُّور, ϩϥⲟⲧⲣ.
Gōs halsknorpel, Adamsapfel	Bar. *koso.*
Gōs schale, napf . . .	G. ቀሡት፡ קֶסֶת.
Gūš (FM.) aufhacken die erde, pflügen	Bil. *gŭad,* Cha. *gŭid, gŭiz,* Kaf. *gås,* Bed. *gāš.*
Gátti (FM.) geruch . .	Ti. ቀጀ፡ être odorant (Mu.).
	J.
Jab anfaßen, anfülen . .	Bil. *gab*; s. auch *ab.*
Jába (KD.) oberschenkel, hinterbacke	Bil. *danbī,* Kaf. *dámbō.*
Jad (FM.) saugen . . .	Bed. *kaḍ,* Ga. *hod.*
Jag treten, stoßen . . .	دَعَّ, زَعَّ.
Jāg (FM.) fürchten . .	De. *gŭág-in,* Qu. *gŭáy-in,* Bil. *gŭʾī* furcht.
Jig, gig (FM.) lachen .	Ku. *keke, gogo.*
Jog mel reiben, malen, *jógi* der reibstein	 *sk,* ⲥⲓⲕⲓ, molere, Bar. *haki,* Bed. *hug* id., Cha. *yog* melreibstein.
Jōg saugen	Bed. *dūg,* So. Ga. *ḍūg* id., s. a. *dōg.*
Jug brennen, heiß sein .	Bil. *šaqŭ,* Qu. *šagŭ,* Cha. *ṣaqŭ,* Ku. *tåkŭ,* Bed. *tuḳŭi.*
Jug (FM.) waschen, s. *song*	Ka. *sakī,* Bed. *šuguḍ.*
Jíg-id (KD.), *jíg-ir* (FM.) die hölzerne nackenstüze zum schlafen, das V der Ägypter . . .	Bil. *duḳú-r,* تُكَاةٌ, s. §. 82.
Jákum backe, wange . .	Bil. *çchúm, šekúm,* Ti. ጭሕም፡, Ty. ጭሕሚ፡, G. ጽሕም፡.

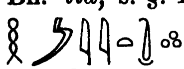
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Jāl schreien	جَارَ.
Jéleg wolf	Sa. ʻAf. *dalehŏ*, Qu. *taẖŭlă*, Bil. *tăglă*, Ti. Ty. A. G. ተኲላ፡.
Jelaw (FM.) schweif . .	Ti. G. ዘንብ፡.
Jom (KD.) schlagen . .	Ga. *tum*, Qu. *ṭāmb*, Cha. *ṭab*, Bed. *ṭib*.
Júmb-ud (KD.), *júmmud* (FM.) speichel . . .	Ti. ጽቡብ፡.
Jān, Altnub. ⲍⲁⲛ kaufen, erwerben	Kaf. *gan* id., cf. قَانَ, قَنَا.
Jen (KD.), *gem* (FM.) jar .	مَشَن.
Júnti (FM.) schwanger .	G. ፀንሰ፡ schwanger sein.
Jer, *jir* der rücken . .	Bed. *sára*, Sa. ʻAf. *sárā*, Cha. *será*, Ti. A. ጀሬት፡.
Jēr, *jōr* (FM.) pißen . ,	Agm. *jar*, Cha. *caq̇*, *jaq̇*, Bil. *šāġ*, شَاخَ.
Jor abschneiden . . .	Ga. So. *qor*.
Jōr schwören	Ku. *tār*, So. *ḍāro*, Cha. *ẓar*, Bil. De. Qu. *šar*, A. ተገረ፡.
Jaw (F.), *jū* (K.) melreibstein	Ku. *yō* mel reiben; s. *jog*.

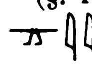
H.

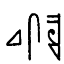
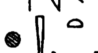
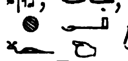
Hígil (FM.), *híjil* (KD.) fußring	Ti. ሐግል፡
Hajē(F.) wollen, wünschen	Ti. ሐዘ፡
Hámbu (D.), *ámbi* (FM.) dumpalme	Ku. *ómā*, So. ʻ*aw*, Bar. *kába*.
Hánū, *ánū* (KD.) esel .	Bed. *hān* eselsgeschrei; cf. *γίννος*, *ἴννος* maultier.
Hōn schreien der esel . .	Sa. *hō*, ʻAf. *hā* eselsgeschrei.

I.

Î (KD.) hand	Bed. *ay*, Cha. *ej*, A. እጅ፡ Ty. እዲ፡ يَدٌ.

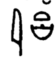
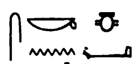
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Î (FM.) sagen	Sa. ʿAf. *ī*, Bil. Cha. Qu. *yi*.
Ibír-ti kraft	Sa. *abír* held, אַבִּיר stark.
Id mann	G. ዕድ፡
Id (Nu.) holz, baum . .	Bed. *hindi*, So. *gēd*, G. ዕፅ፡ עֵץ.
Iddir (FM.) gemüse . .	Sa. *ádrā*, Ty. እድሪ፡
Idw (für *sidhu*) acht d. i. (5 +) 3.	ʿAf. *sidåhŭ* drei, u. a. s. §. 116 ff.
Ig (KDFM.), *íka* (Nu.) feuer.	Kabyl. *íka* id., cf. أَجَّ arsit.
Iji (KD.), *ejū*, *ij*, *eš* (Nu.) milch	Kaf. Ga. *éjō* i. e. *ejaw*, Cha. *ájib*, Ty. እጀ̈ቢ፡ A. እዬብ፡ G. ሐሊብ፡ s. Chamirspr. §. 53.
Ijīn, *íqīn* (KD.) skorpion .	A. ጨቄን፡ Bil. *šiqŭá*, ʿAf. *ígŭl*, Sa. *ígil*.
Ikier, *ijer* (FM.), *éjel* (KD.) anderer, alius . . .	אחר آخَر.
Illē frucht, getreide . .	Sa. ʿAf. *illáw*, *iláw*,   *ʾrw*, ⲉⲣⲓ, Ga. *arŭ*, Bil. Cha. Qu. *ar*.
-íltōn (FM.), *-írtōn* (KD.) von, aus	Bil. *-lid*, s. §. 100 e.
Imid (F.) salz	 *ḥmyt*, ϩⲙⲟⲩ, Bed. *mōs* salz, حَمُض חָמֵץ bitter sein.
Immun = *in-m-un* das ist nicht, s. §. 40 . . .	De. Qu. *in*, s. *in*.
In dieser	De. Qu. *in*, *en* u. s. w., s. *en*.
Ind (KD.) aufheben, nemen	Bil. *nid* id., kausat. von G. Ti. ነሥአ፡
Indī (KD.) mutter . . .	Kaf. *indē*, Ga. *indā*, Bar. *addā*. Bil. *adḗ*, Ga. *haḍā*, Ty. እዴ፡
In-óngi (KD.) heute . .	Bil. De. *nikí*, Cha. *nic*, Agm. *naka*, Qu. *niṅí*, *niyí* id., s. *ugū*.

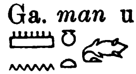
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Irki, árke (FM.) ort, land	Ga. *irgė*, ʿAf. *erkė*, Sa. *rikė*; cf. אֶרֶק.
Irsi, íris (D.) ratte, maus	جُرَذ, Meh. *jiréd*.
Issi laus	Bed. *sē*, قُمْل, قَمْلَة.
Issig fragen = *issi-g* frage tun?	Bed. *aśiś*, *hasis* fragen, G. ተሠሠ፡
Isu, iśu (Nu.) adansonia .	Bar. Ku. *ásā*, *áśā*.
Iskod neun	A. ዘጠኝ፡ Har. *zaḥṭ-an* (§. 122).
Izáy (D.) wer?	 *ʾisy*, אֵי־זֶה.
Iśey (K.), *áśay* (D.) erdboden, erde	A. አሸዋ፡ sandboden, sand.
Iw getreide	 *ḥyw*, ϩοι.
Iyon (FM.) rechts . . .	ιωναμ, ουναμ.
	K.
-kā (FM.), *-kī* (KD.) objektssuffix	Sa. ʿAf. *-kā*, Bar. *-go*, Geʿez *-hā*, *-a* (§. 98).
-kō (KD.), *-kun* (M.), *kēn* (F.) perfektsuffix . .	Ku. *-ke*, Ga. *ha* (§. 17).
-kū, *-gū* pluralsuffix . .	Qu. *-kan*, Aw. *-kā*, Bar. *-ka*.
Kā (KD.) haus	Kaf. *qė-tō* id., *qay*, *qŭay*, Ga. *kay*, Cha. *gŭay*, A. ቆየ፡ Ku. *gō* wonen.
Kab eßen, *káb-ar* brod, speise (FM.)	Ku. Bar. *kab-arā* speise, قُوت, قُتْ, Bil. *qŭi*, Cha. De. Qu. *ḫū* eßen.
Kabkáb fieber	Qu. *kab*, Bil. De. *kanb*, Cha. *-kib* kalt sein,  *qbb*, κβο frigus.
Kebė (KD.) flaschenkürbis	Masch. Haus. *kebéwa*.

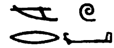
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Kub (K.) zerlaßenes fett, schmalz	Kab. *kabbo*, Haus. *kíbba*.
Kub plur. *kubl-ī* (KD.) schiff	 *kbn-t*.
Kobóbā (FM.) korb . .	Ga. *gubō*, Sa. *qōb*, G. ቆፎ፡ קוּפָּה قُفَّة.
Kad (FM.) werfen, schleudern	Bil. *giḍ*, Ga. *gad*, حَطَّ.
Kadĕ, *kadén* kleid . . .	G. ክዳን፡
Kid (FM.) stein, fels, berg	Kaf. *gúdō*, Gur. *koto*, Masch. *kedi*.
Kid, *kid-ē* (FM.) klein, wenig	Bil. *qŭt*, Ga. *kicŭ*,  *kt*, ⲕⲟⲩϫⲓ.
Kīd (FM.), *kōd* (D.) knochen	 *qs*, ⲕⲁⲥ.
Kōd (M.), *gōd* (D.) hauen	 *ḫbt*, חָבַט خَبَطَ.
Kŭdē seriba	Bil. *kŏdā*, Sa. *ma-kadŏ*.
Kudŭd (FM.) klein, wenig	G. ቀጡጥ፡ ሕጹጽ፡ خَطِيط.
Koir (FM.) holz, für *kori* s. § 77	Ga. *qor-an*, So. *qor*.
Kof (FM.), *kob* (KD.) schließen	גּוּף, جَافَ, So. *jūf*.
Káffa hand	 *ḫf*ʿ, كَفّ.
Káfer käfer	 *ḫpr*.
Kāg tragen	Sa. ʿAf. *qa*ʿ, قَاءَ.
Koj (FM.) nähen . . .	Kaf. *qōs*, *qōc* id., G. ቀረጸ፡ pungere.
Kōg (FM.) rabe. . . .	Sa. ʿAf. *káhkō*, Ku. *kŭkā*, Bed. *kŭikŭāy*, Ti. ኩኪዬ፡
Kūj haarbüschel der knaben	A. ቍንጮ፡
Kūj (FM.), *kūy* (KD.) schwimmen	خَاضَ, غَاطَ.
Kójir (FM.) samenkorn .	cf. קָצִיר erntekorn.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Kak warm sein, *kak-kir* wärmen	Kaf. *qákō* feuer, Qu. De. *kāg*, G. ቄቍዐ፡ durch hitze verdorren, κωκ adustio, ignis.
Kíkili (KD.), *kíllikílli* (FM.) kitzel	Bed. *kílkil*, Ku. *kíllikíllā*.
Kik-ar (FM.) ebene . .	Bil. *šákā*, Ti. ሼካ፡ cf. G. ጸይሕ፡ id.
Kokoré (Nu.) hun . . .	Sa. *sagrá*, Bil. *jegr-ínā*, Ty. ጅግራ፡ G. ዝግራ፡ perlhun.
Kákāy (FM.) frosch . .	قُوق gequak der frösche.
Kálē (KD.), *kánē* (FM.) brautgeschenk . . .	cf. כַּלָּה braut.
Kēl grenze	Bed. *gīl*, Ku. *hírā*.
Kul loch, grube	חר, خُرّ.
Kúlu (KD.) stein, fels, berg	Ga. *gōró*, Sa. *kórō*, So. *kūr*.
Kólad septem, i. e. 2 (+ 5)	G. ክልኤቱ፡ s. §. 121.
Kúlal ring	Bed. *kŭlél*.
Kalíssi (FM.) junges von tieren	Ku. *kalúsā*.
Kum (FM.) höcker, buckel	Kab. *ta-kmu-t*, Kaf. *gúbbō*, cf. גַּב id.
Kumo (Nu.) maus . . .	Bed. *gūb*, *gubb*.
Kómbo fett, dick, stark .	So. *kobo'* id., cf. قَبَّ pinguis fuit.
Kémso vier, in Kordofan *kenẓo*	Tamb. *onṣo*, Had. *honsua*; s. §. 119.
-kān (FM.), *-ki* (KD.) wenn	Sa. ʿAf. *-kō* u. s. w., s. §. 25 ff.
Kén-ti (DM.), *kétti* (KF.) nest	קֵן, وُقْنَة, وُكْن, وُكْنَة.
Kiná, *kiné* (KD.) klein, untertan	Bil. *gináy* id., Ti. G. ግናይ፡ submissio.
Kōn und, in Kordofan *kon*, *ko*	Sa. ʿAf. *ka*, Qu. *-kŭā*, A. ክ-, ኽ-.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Kun (FM.), *kō* (KD.) sein mit, haben	Bil. *kŭn*, Cha. *kŭ*, Ku. *kō*, Sa. ʿAf. *kīn*, So. *kan*, كان, כּוּן u. s. w.
Kiñ nicht haben, one sein	Sa. ʿAf. *hīn* id., Ga. So. *hin* nicht.
Kand (F.) einwickeln, bekleiden	G. ከደነ፡ s. a. *kadė*.
Kándi meßer	قدّ secuit, n. a. قَدّ.
Karū (KD.) schild . .	 *qrr*, ϭⲗ.
Kēr (FM.) steigen, besteigen	Sa. ʿAf. *kōr*, So. *kor*, Bar. *kol*.
Kēr (FM.) singen . . .	Bed. *kŭáli* gesang, G. ጐለየ፡ Ti. ጐለ፡ singen.
Kir machen, tun . . .	Bar. *gis*, Cha. Qu. *yeš*, Bil. Sa. ʿAf. *-is* id., vgl. עשה.
Kir (FM.) kommen . .	Ti. ጌረ፡ غار, Bil. *ʿēr*.
Kōri (KD.) peitsche, kurbatsch	G. ቀረዐ፡ قرع percussit, መቅርዕ፡ مقرعة flagellum.
Kur (KD.), *kull* (FM.) lernen	قرأ legit.
Kurú (KD.) taube . . .	So. *qólli*, *ḫólli*.
Karj kochen, gar, reif werden	Kaf. *qāj* id., cf. A. ቃፀለ፡ ቃጠለ፡ brennen, flammen.
Korj brechen, teilen . .	Sa. *qŭaras*, Ty. A. ቈረሰ፡
Kerker (FM.) zittern . .	Bar. *kóri* angst, vgl. G. አንቀልቀለ፡ zittern.
Koráñ eidechse	cf. Ti. ግሬ፡ id.
Kúrun höcker, buckel .	Sa. ʿAf. *kŭrumá*.
Kérri hütte	قرية, קִרְיָה, Sa. *gūri*.
Korrē (FM.) gastmal . .	cf. כֵּרָה, Assyr. *kirētu* id.
Korri (D.) schnarchen .	Sa. *karr-is*, Ga. *korr-is*, So. *ḫūr-ī*, خرّ.
Korráy (K.) frosch . .	Ti. ቈሬይ፡ قرّ.

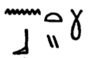
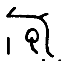
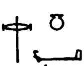
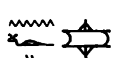
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Kúrus alt, *kúrs-il* greis (K.)	Ga. *jarsā*, Gur. ጕርዝ፡ greis.
Kes schädigen	Bil. *gŭat*, A. ቀጣ፡ id., G. ቀጽዐ፡ deprimere.
Kis (K.) winter . . .	Cha. *qazqaz*, Bil. *qažqaž*, A. ቀዘቀዘ፡ kalt sein.
Kíssi (FM.), *kútu* (Nu. Heß) pudendum muliebre .	Bil. *qiṭ*, Cha. *ḫudá*, Ga. *hudū*, A. ቂጥ፡  *yt*, ⲟⲧ vulva.
Kos satt sein	Haus. *koši*.
Kóssi (FM.) baumblatt .	Cha. *ḫaṣá*, Agm. *ḫaṣī*, Bil. *ašá*, cf. G. ቈጽል፡ id.
Kuss öffnen, auftun . .	G. ቀሠተ፡ قشّ, قشع.
Kusm (M.), *komis* (K.) salben	 *skn*, ⲥⲟϫⲛ, ⲥⲟϭⲛ id., vgl. شَحْم fett, شَحُمَ fett werden.
Kasir (FM.) flechten, schlingen	G. ቈጸረ፡
Kásir, *kósir* (FM.) kopfbund	G. ቍጽር፡
Kāš (FM.) wenden, mischen	G. ኰሠ፡
Kožob (FM.) vernichten .	Bil. *gŭāšab*, Ty. ጕሽበ፡
Kot (KD.) ebenbild, gleichnis	Bil. *kōt*, Qu. *kūt*, A. ኩቱ፡ id., cf. ϭⲟⲧ, ϭⲁⲧ qualis,  *kd*,  *kdnū* gleichnis, ebenbild, wie, gleichwie.
Kut rein sein, *kút-ar* (FM.) reinheit, klarheit . .	Bed. *ket* rein sein.
Kátri (KD.) mauer . .	A. ቀጥር፡ G. ቅጽር፡ ቀጽር፡
Kewid (K.) bleiben . .	A. ተቀመጠ፡
Kawirtē (KD.), *kawárti* (FM.) vogel	Sa. ʿAf. *kimbírtā*, Ga. *šimbiró*, So. *šímbir*, צפור صافر.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Kay (FM.) schmid, schmiden	קַיִן lanze, قَيْن schmid.
Kōy, *kō* (FM.) allein, solus	Bil. *kăyā*.
	L.
-l-ē (FM.) ist es, §. 50 .	A. አለ፡
-la, *-il* (FM.), *-ir* (Kd.) in, auf, nach	Ku. *-lā*, Bar. Bil. Cha. *-lī*, *-l*, Sa.ʿAf. *-l*, G. ለ- u. s. w., §. 100 a.
Lákin, *lékin* (FM.) mer als	Ku. *-nkīn*, s. §. 111.
Lin d. i. *l-in* für *al-in* (FM.) es ist	A. አለ፡ G. ሀለወ፡
Latōn (FM.), *-írtōn* (KD.) postpos. von, aus . .	Bil. *-lid*, s. §. 100 e.
	M.
Ma- nicht	Sa. ʿAf. *mā-*, So. Ga. *ma-* u. s. w., s. §. 39.
Mī (FM.) was, warum? .	G. ሚ፡
Māg rauben, stelen . .	Ga. *māq* gewalttätig sein, unrecht tun.
Main (M.), *mañ* (F.) auge	مَعِين, מַעְיָן quelle.
Múmud (KD.), *mú̆mur* (FM.) stumm, taub . .	 *mtmt*.
Mál-ti (KD.), *mátto* (FM.) osten	מַעֲלָה aufgang, Ty. መዓልቲ፡ tag.
Man jener	Ku. *wă-inā*; s. §. 72.
Mēn (FM.) sein, esse, bleiben, bestehen	Gur. *mān*, Sa. ʿAf. *mār*, Bil. De. Qu. *wān*, Cha. *wīn*, A. ቆለ፡ G. ወዐለ፡ cf.  *mn*, ⲙⲟⲩⲛ.
Min was?	Ga. *man* u. s. w., s. §. 75.
Minnē (FM.) taube . .	 *mnn-t*.
Mōn haßen, verabscheuen	G. መነነ፡ Ty. ወነነ፡ Bil. *wånan*.
Márē sorghum	Bed. *meʾáre*, *meʾári*.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Mor binden	 *mr*, ⲙⲟⲩⲣ, So. *mar*, مَرّ.
Merg umgürten, *mérgir* gürtel	cf. A. ወግሬት፡ gürtel.
Márj-ar (FM.), *múrsi* (KD.) lüge	מִרְשַׁעַת.
Mark (FM.) rauben, stelen	A. ግሬክ፡ G. መሀሬክ፡ Ga. *mork*.
Mersê (FM.) bier . . .	Bed. *mirz*, G. ምዝር፡ مِزْر.
Merr abschneiden . . .	Ga. *murr*, cf. مَشَر id.
Mas (FM.) gut, schön, *mása* es ist gut . . .	Ku. *mayd* id., *máyd-ā* es ist gut.
Mísor monat der überschwemmung	ⲙⲉⲥⲟⲣⲏ.
Mās, *mā̇sin* (= *ma-ās-in*) one, wörtl.: es ist nicht	יֵשׁ, אִית esse, vgl. Nub. *-ās* in §. 85.
Méssi, *míssi* (KD.) auge	cf. מַחֲזֶה gesicht, vision.
Mattóki ein Kenuzi, aus *malt-okki* ostmann, s. *málti* und *ógij* . . .	Siwa *uggi*, Agm. *aki* mensch.
Mutt schneiden (haare, bart)	G. A. መለጠ፡ مَلَطَ, Bil. *malaṭ*, Bed. *melit*.
Mátway (FM.), *mútwā* (KD.) meßer	Ti. መቀበሕት፡
Mew, *meū* (KD.) für *mehu* schwanger	Bed. *nekŭi* schwanger werden, *năkŭa* schwanger.

N.

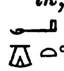
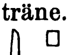
Nubisch:	Chamito-semitisch:
-na, *-ni*, *-en*, *-n* genetivpartikel	Kaf. *-nō* u. s. w., s. §. 94.
Na (M.), *nay* (F.), *ni* (KD.) wer?	Bar. Ku. *nā* u. s. w., s. §. 73 ff.
Nī trinken	Ku. *nō*, Bar. *lī*.
Nábē sünde	Kopt. ⲛⲁⲃⲉ, Altnub. ⳟⲁⲛⲉ d. i. *ńape* (*gnape*) = Ti. ግንብ፡ Bed. *gambe*, *jambe*, *sambe* = ذَنْب.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Nábi, *nab* (FM.) gold .	 *nb*, ⲛⲟⲩⲃ.
Nib, *nob* (KD.) braten, kochen	 *nby* schmelzen.
Níbid, *nébid* (KD.) matte, geflecht	 *nbti*, ⲛⲉⲃϯ, Bed. *émbad*.
Nabá(r) heuschrecke (FM.)	ʿAf. *anáwi*, G. አንበጣ፡
Nad, *ned* (KD.) zunge .	 *ns*, ⲗⲁⲥ, Berb. *i-les*, لِسَان, לָשׁוֹן.
Nid (FM.), *nil* (D.), *nel* (K.) zan	Bed. *nad*, cf. ⲛⲁϫⲉ, ⲛⲁϫϩⲉ id.
Negua (D.), *nej* (FM.) taub	Bed. *úngwa*, *úñwa*.
Nōg (FM.) haus . . .	Qu. *nañ*, *niñ*, De. *niñ*, Bil. *líñ*.
Náji (FM.) wüste, Altnub. ⳡⲁⲇⲇ d. i. *ñazz*[1] . . .	G. ዐፅ፡
Nal, Altnub. ⳡⲁⲗ d. i. *ñal*[1] sehen	Bil. Cha. *qŭal*, De. Qu. *ḫal*.
Nóngē (KD.) chameleon .	Bed. *nígnigo* eidechse.
Nar (FM.) zunge . . .	Ku. *ñélā*.
Nēr schlafen	Bed. *narʾi*.
Nōr (FM.) gott	Ku. *ñōrā*, Bar. *nere* himmel.
Nōr (KD.), *nūr* (FM.) mel reiben	 *nwd*, ⲛⲟⲩⲧ.
Nási (FM.) lang, groß .	نَاسِع ⲛⲟϭ, ⲛⲟϫ.
Nis träumen, *nís-ar* traum	 *rs*, Kopt. ⲣⲁⲥⲟⲩ somnium.
Níši horn	Bil. *naš*, Qu. *nāš*, Ch. *ñaẓ*, Agm. *ñaṣ*, Awiya *ñāṣi*.
New (KD.) atmen, *new-ár-ti*, *newirti* atem, hauch, seele	 *nfy*, ⲛⲓϥⲓ, ⲛⲓⲃⲓ spirare, ʿAf. *naw* atmen, *náwā*, So. *naf* atem.

[1] Mit sekundärem nasal, der sich später nach verschleifung des laryngal als radikal erhalten hat.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
New (KD.) erben . . .	Bil. *laû* id., *lawá* erbschaft.
Nówi, noi (FM.) öl, fett.	Cha. *nuwā* (*n̲uhŭā*), Qu. *l̲ungŭá*, Bil. *lehu̲ngŭá*, Sa. *nehú̲g*, Ti. ኀሁት፡  *nḥḥ* ⲛⲉϩ.
Náudi, náwid (KD.), *nūd* (FM.) hammer . . .	cf. Ku. *láusā* beil.
N̄au geschrei der katze .	Ku. *ṅaû*.

O.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Ōb, ūb sich beugen, hinstrecken	Sa. ʿAf. *ōb*, غاب ,آب  *ḥ'b*.
Obúrti, ubúrti asche . .	אפר asche, غبرة staub.
Od (KD.) kälte	vgl. Bil. *kitkit* id.
Odar, ōder zimmer, kammer	أوضة, s. §. 82.
Odder, óddi krank sein .	Ti. ዐድር፡ So. ʿ*ódur* krankheit.
Og brust, busen. . . .	Cha. *oq*, חוק, חיק.
Ōg (FM.) laut schreien, rufen.	Cha. De. Qu. *wāǧ*, Bil. Sa. *wā*ʿ, G. ወውዐ፡.
Ogij (KD.) mann . . .	Mehr. *gaij*, Šchau. *guig*, Soq. ʿ*aig*, Bil. *eǧ-ir*, Cha. *ej-ir*, plur *ik*, Agm. *aki*.
Okki nagel, clavus. . .	 ʿ*ga-t*.
Oll (FM.) gießen . . .	Sa. ʿ*ōl*, ʿ*ūl*.
Oll (FM.), *soll* (KD) hängen	G. ጸለለ፡.
Olli (D.) schatten . . .	Ku. *héllā*, *éllā*, Ty. ጽላል፡ G. ጽላሎት፡.
Olm-isse (D.) tränenwaßer (s. *essi*)	So. *ílmo*, A. እንባ፡ G. አንብዕ፡ träne.
Om (FM.) zälen	cf.  *'p*, ⲱⲡ id.
On wenn	Bil. Cha. Qu. *-an*; s. a. §. 26 ff.
Ondi männchen	A. ወንድ፡. s. §. 115, note 5.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Or kalt sein, *or-kir* kalt machen, *oro-fi* dauernd kalt sein, *oro-f-el* kalt .	Ga. *qor*, קוֹר, قُرّ frigus.
Ōr (KD.), *ūr* (FM).) kopf	Cha. *aur*, Chamt. *awur*, Bil. *aǧŭar*.
Ōr schreien	So. *ōr* geschrei, *ōr-ī* schreien, vgl. G. ገዐረ፡ גָּעַר, جَأَرَ id.
Org hungern	Bed. *harāgŭ*,  *ḥqr*, ϩⲟⲕⲉⲣ.
Ōs austreiben, -ziehen . .	Ku. *ūs*, G. አውፅዐ፡
Osi (KD.), *óhi* (F.), *oi* (M.) bein	G. ቍጽ፡, ቍይጽ፡
Osmar schulter, achsel .	عَظْمَة (s. oben §. 82).
Oš-ar sklave	Bed. *kišya*, s. §. 82 und Bedauyespr. §. 33, note 4.

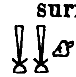
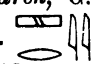
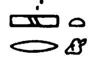
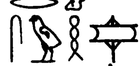
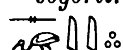
R.

-re bezeichnung der bruchzalen	Aeg. ⌓ *r-*.[1]
-rē (KD.) fragepartikel .	Ga. *-rē*, s. §. 50.
-rī pluralsuffix	Cha. Qu. *-tī*, *-tē*, s. §. 103.

S.

Sū (FM.) milch	Barea *sā*, Chmt. *ṣaû*, Cha. *çaû*, Bil. Dr. *šab*, Ty. ጸባ፡.
Sabē (KD.), *sobê* (FM.) mauer	 *sbty*, ⲥⲟⲃⲧ; vgl. ʿAf. *sábsab* id.
Sibê (DF.) straßenkot .	Ga. *zubê*.
Seg (K.) nahe sein, *ség-ar* nähe	Bil. *sekŭ-r* nahen; s. *eg-ítti*.
Sōg genoße	G. ዘውግ፡ זוג, زَوْج.
Suk ferse	Ti. ሸክና፡

[1] Vgl. Nubaspr. I §. 137 u. H. Brugsch, Hierogl. Gramm. §. 108.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Soll (KD.), *oll* (FM.) hängen, schweben . . .	G. ጸለለ፡
Selócē (K.) lanze . . .	A. ሰላጤ፡
Sam (FM.), *sáw* (KD.) verdorrt, dürre sein . .	G. ሰምአ፡ sitire.
Samĕ kinn, bart . . .	G. ጽሕም፡ Ty. ጽሕሚ፡
Song (M.) waschen; s. *jūg*	Ku. *saki*.
Sennán, *sinnán* (M.) bine	So. *šinni* id., cf. G. ጸንጸነ፡ susurrere.
Sunn riechen, beriechen .	 *snsn*, cf. ጼነወ፡ شمّ id.
Serē (KD.) gut, schön, gesund, heil	G. ሠረየ፡ sanare.
Sarbĕ finger	De. *ẓalfá*, Qu. *jarfá*, Cha. *ṣafír*.
Sárki (K.) furcht . . .	ϣⲟⲗϩ, ϣⲗⲁϩ timere.
Sérin gerste	Bed. *serám* id., So. *sarén*, G. ሥርናይ፡ weizen; cf.   *šry*, eine getreideart.
Sór-in nase (s. §. 78) . .	 *šr-t*, ϣⲁⲓ, ϣⲁ.
Sew (FM.) atmen . . .	 *swḥ* atem, odem; s. *šogorti*.
Sīw (FM.) sand	 *sy*.
Síwid, *súwid* schwert . .	 *sft*, ⲥⲏϥⲓ, سَيْف.

Š.

Šā (KD.) lanze, für *šār*? s. *šárti*	cf. A. ጸር፡ ጦሬ፡ id.
Šōbē (FM.) zeit, weile .	G. ሶቤ፡ tunc, cf. سَبَّة, Bed. *hōb* zeit.
Šigír-ti (K.), *šiṅír-ti* (FM.) haar, s. §. 81	G. ጸጉር፡ Ti. ቆጉር፡ Ty. ቆግሪ፡ A. ጠጉር፡ Bil. *šugúr*, Qu. Sa. ʿAf. *ṭågúr*, So. *ḍágur*, שֵׂעָר, شَعْر.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Šogórti (F.) d. i. *šegŭ-ar-ti*,[1] *sewárti* (M.), Altnub. ⲥⲟⲩⲁⲣⲧⲓ geist, seele, atem, *sew* (für *sehu*, *segu*) atmen; s. auch oben *new*	 *swḥ* hauch, atem, wind, Bed. *šūk*, Ku. *šúkā*, Sa. ʿAf. *sakakō* hauch, atem, seele, geist, صُكّاك, سُكّاك luft.
Šūk (K.) waschen . . .	Ku. *saki*; s. a. *jūg*, *song*.
Šilk-ar (Nu.) feigheit . .	ϣⲟⲗϩ timere, s. *sárki*.
Šūna tönernes faß für getreide	 *šnw-t*, ϣⲉⲩⲛⲓ, شونة kornkammer, scheune.
Šóngir (FM.) geld . . .	cf. שֶׁקֶל.

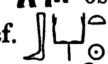
T.

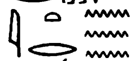
Nubisch:	Chamito-semitisch:
Tī kuh (für *tig*) . . .	A. ጥጊት፡
Tū bauch	Bar. *taua*.
Tabtab tasten, tappen . .	So. *tāb*.
Tēb (KD.), *tīw* (Nu.) sich befinden, sein	Bil. *dīw*.
Tōb (FM.) zigelstein . .	 *tb-t*, ⲧⲱⲃⲓ, طوب.
Tŏbē, *tŏbi* brod in scheibenform	Ti. A. ጠቢታ፡ Bil *ṭabītā*, Ga. *çabitá*, Sa. *ṭábā*, Bed. *ḍámbo*.
Tábid schmid	Agm. *tamb-iti*, Ga. *tum-tú*, So. *tum-ál*, Tamb. *tum-ánō*.
Tibil schläfe	cf. ذِفْرى, So. *ḍafōr*.
Tōd kind	Ku. *dḗdā*.
Tēg (KD.), *tīg* (FM.) bleiben, existieren . . .	Qu. *tankŭ*, Bar. *dengi*, تَنَخَ, Ti. G. ጸንሐ፡

[1] Zum suffix *-ar* s. oben §. 82; zu *-ar-ti* s. Nubaspr. I, §. 294.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Tog schlagen	Sa. ʿAf. *taq*, Cha. *ṭaq*, Bed. *ḍaʾ*, Ti. G. ጠቀዐ፡ A. ጠቃ፡ תָּקַע.
Tógo (KD.) unterteil, *tógo-r* unter, unterhalb, unten	Bil. *sắqŭá*, *suqá*, Cha. *sugá*, Qu. *saḫŭá* untere seite; als postpos. unter, unten.
Tígil, *tíngil* (Nu.) affe .	Ga. *dagerā*, Qu. *jagirá*, Cha. *sajerá*, Har. *sagarú*, A. ዝንጀሮ፡
Tóg-in (K.) hüfte . . .	G. ፀከ፡ ጸከ፡
Tagir, *tigir* verhüllen, verbergen	Bed. *talắg*, A. ጠለቀ፡
Tok (FM.) braten, rösten	Ku. *tắkŭ*, Bed. *tekŭi*, Cha. *ṣaqŭ*, Bil. *šaqŭ*, Qu. *šagŭ*.
Tāky, *tāc* (FM.) laut schreien, rufen . . .	 *ṣʿq*, צָעַק.
Till schwitzen	Ti. Ty. G. ጠለ፡ Kopt. ⲧⲉⲗⲧⲉⲗ guttatim fluere.
-tam, *-tan* (FM.) nicht .	 *tm*, Kopt. ⲧⲙ̄, Cha. De. Qu. *-tā*, plur. *-tan-á*, s. §. 43.
Tem, *tim* fertig sein . .	 *tm*, تمّ תָּמַם.
Tamog-ir streiten, *tamog-īd* streit (D.)	G. ተወከሐ፡ irritari, Bil. *wắg-ā* streit, *wāġ-it* streiten.
Tūñ (FM.) klein . . .	Ga. *ṭin* klein sein.
Tar (KD.), *dār* sein, esse	Bed. *tār*, Ga. *tŭr*, Bar. *tur*, *dur*, Gur. *tōr*.
Tār (KD.), *tal* (Nu.) kommen	Bar. *tīl*, تعال.
Tir geben	Ga. *tin*, Bar. *dū*; s. a. *dēn*.[1]
Tīr (K.) Gott	Go. *dárō*, Kaf. *járō* u. *yárō*, Bil. *jār* id., A. ዛር፡ dämon.

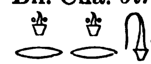
[1] Zum gebrauchsunterschid zwischen *dēn* u. *tir* s. Nubaspr. I, §. 345 u. 346.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Taragád (D.), *takarad* (K.) sandale	G. ትርጋዕ፡
Tosk drei	'Af. *sidăhū* u. s. w., s. §. 117.
Tuss pedere	Ti. ተሰስ፡ በለ፡ A. ቱሽ፡ አለ፡
Tuw, *duw* (FM.) ankommen, eintreten . .	Bil. Cha. Qu. Agm. *tuw*, Sa. 'Af. *saw*, Bed. *šum*.
	U.
Ūb, *ōb* sich niderbeugen .	Sa. 'Af. *'ōb*, آب.
Ubúrti, *obúrti* asche . .	غُبْرَة staub, אֵפֶר asche.
Ūd (FM.) legen	Bed. *wuda'*, وضع.
Uffi hauch, *uff-ir* blasen, hauchen	Sa. *ufě* hauch, atem, Bil. *ib*, Cha. *iebb*, A. እፍ፡ አለ፡ Ty. ዐፍ፡ በለ፡ blasen.
Uffi (FM.) loch, öffnung, *uff-ir* öffnen	Sa. 'Af. *ifě* id., Ti. Ty. A. G. እፍ፡ os, ostium.
Ug (FM.), *ungi* (KD.) tag	cf.  *bk-t* der morgen.
Ugū (KD.) nacht . . .	 *wḫaw*, ⲟⲩϣⲏ id., cf. Ku. *bagī* abend werden.
Ukki (FM.) für *ulki*, *úlug* (KD.) für *ulgu* or . .	Sa. *ọkkŭá*, *ọkká*, Bil. *ụnqŭá*, Qu. *enḫó*, Aym. *anqŭ-ar*, Bed. *angŭ-il*,  *'nḫ*.
Undē (FM.) gewonheit, herkommen; einst . . .	Kaf. *wúndō* das herkommen, die sitte, *wundě*, *undě* früher, einst.
Unn (FM.) für *umn* zeugen, gebären; frucht bringen	'Af. *ullá*, *unlá*, Sa. *amlá* geburt, So. *úmul*, Bed. *ámna* wehemutter, s. Bedauyespr. §. 52.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Unné (FM.) einsicht, verstand, herz	Ga. *wănnē*, So. *wădna*, ʿAf. *wadaná*, Sa. *wazaná*, Bil. *wădan* plur. *wăzan* herz, brust, وَزْن pondus, prudentia, وَزْنَة pondus; prudens (femina), مِيزَان bilanx; intelligentia.
Ursi wurzel	cf. G. ሥርው፡ A. ሥር፡ سِرّ.
Urū (FM.) könig, Altnub. ουρου	Kopt. ουρο, 
Urū (FM.), *íri* (Nub.) der Nil	Kopt. ιαρω,  *ytr.*
Urum, *írim* schwarz . .	Ti. G. ጸሊም፡ ظَلِم s. §. 117.
Urumé finsternis . . .	ظُلْمَة, G. ጽልመት፡
Usud (KD.), *úsur* (FM.) podex	اِسْت.
Usand (D.) fürchten . .	 *snd*, ϲɴⲁⲧ.
Usk (KD.) gebären . .	G. ወሐነ፡ = መሐፀ፡ مَخَض.
Uz schlecht, böse . . .	בָּאַשׁ schlecht sein, بُؤْس miseria, cf.  *w's*,  *ws-t*, ⲟϭⲓ detrimentum.

W.

Wē, *ē* (KD.) sagen . .	Qu. *bē* (*bay*), Ti. ቤለ፡ G. ብህለ፡
Wīd (FM.) um-, zurückkeren	G. ሚጠ፡ ماط (مَيْط) id., Ku. *īdē* zurück.
Wídla (K.), *údlan* (D.) hase	Cha. *bitlá*, Ty. A. መንትሌ፡
Wēg (FM.) treiben, hüten (das vih), für *wagi*. .	G. ወቀየ፡ وَقَى, Bil. Sa. *waqay*, Bed. Ga. So. *ēg*.
Wīg, für *wegī*, weinen, schreien	بَكَى.

Nubisch:	Chamito-semitisch:
Wícir, wíjir stock . . .	Ty. በትሪ፡ Ti. A. G. በትር፡
Wahwah titel der statthalter von Aloah	cf.  *wḥy* fürst (pap. Sall. 1, 1).
Wuk bellen	 *wḥwḥ*, وَحْوَحَ, Bil. Sa. *wuḥ y*, Ti. ቀሕ፡ በለ፡
Wall bewegen	So. *wålwål*, G. ወልወለ፡ id., s. a. *welwétti*.
Wall, ull (FM.), *urr* (KD.) brennen	Bar. *wår*, ʿAf. *ūr*, Bil. Cha. *bir* De. Qu. *beber*, , cf. Sa. *bolol*, A. በለበለ፡ id.
Wállo (FM.) morgen; der morgen	Ga. *bari*, So. *bárri*, Sa. ʿAf. *běra*.
Wīl gestern	Ti. ማሌ፡ Ty. ትማሊ፡ תְּמוֹל, G. ትማልም፡ ʿAf. *ki-mál*, Sa. *ku-mál*.
Welwét-ti, für *welwel-ti* luft, witterung, s. *wall* . .	Bil., Sa. *wălwål*, So. *wălwål* bewegung, zu G. ወልወለ፡
Wínji (FM.), *wíssi* (KD.), *undu* (Nu.), Altnub. ⲟⲩⲉⲓⲛⲇⲓ stern	Bar. *winti*, cf. Ga. *urji* id.
Wínti (FM.), *wínci* (KD.) eiter	cf. Bed. *wāt* id.
War springen, hüpfen .	Bed. *far*, *fafar*.
Wári (KD.), *wiri* (FM.) fern, entfernt	Bed. *mār'a*.
Wĕr, wĕl eins	Ti. ወር፡ Sa. ʿAf. *wili* u. s. w., s. §. 114.
Werē (KD.) rede, nachricht	Sa. ʿAf. Ga. Bil. *wåré*, Kaf. *wărō*, So. *wår*, Ty. A. ወሬ፡
Wirc, wirj nackt sein .	cf. G. ዐርቀ፡ id.
Wirk werfen	G. ወገረ፡

Nubisch:	**Chamito-semitisch:**
Way (FM.) fliegen . . .	Ti. ፋይ፡ በለ፡ Ku. *fē*, Bil. *wāû*.
Wāy (KD.), *wēy* (FM.) genesen	Ga. *fāy*, Ku. *bō*.
Wuš, *ūš* (FM.) schlagen .	 *wš'wš'*, Bil. *waš*, Sa. *was y*, Ty. ወሽ፡ በለ፡ vgl. Kaf. Go. *wut*, *wud* id.

---

130. Als resultat kann nach den vorangegangenen untersuchungen nunmer die tatsache festgestellt werden, daß das Nubische seinem grammatischen bau und älterem wortschatze nach in engem zusammenhange steht mit den chamito-semitischen und speziell mit den kuschitischen sprachen. Der hauptunterschid des Nubischen von den genannten sprachen besteht also lediglich darin, daß im Nuba das grammatische geschlecht noch nicht zur ausbildung gelangt ist. Das Nuba steht sonach auf derselben sprachlichen entwickelungsstufe, wie das Barea und das Kunama, welche idiome gleichfalls das grammatische geschlecht noch nicht ausgebildet haben, im sprachbau aber mit den kuschitischen sprachen übereinstimmen, wie aus meinen früheren ausfürungen in der schrift „das persönliche fürwort" ersichtlich geworden ist. Es wird daher nicht ungerechtfertigt erscheinen, wenn ich das Nuba, Barea und Kunama als protochamitische sprachen bezeichnet habe.

131. Indem ich durch sprachliche untersuchungen zur überzeugung gelangt bin, daß das chamitische urvolk, von welchem derjenige kuschitische zweig, welcher Südarabien besidelt hat, zum stammvolk der Semiten geworden ist, vom zentralen Afrika seinen ausgang genommen hat, erweisen sich mir die protochamitischen Völker der Nuba,

Barea und Kunama als mittel- und verbindungsglider zwischen den Chamiten und den völkern des Sudans. Da ich aber in der vorligenden untersuchung nur die linguistische Stellung des Nuba zu bestimmen habe, so muß ich mich hier darauf beschränken, den sprachlichen zusammenhang des Nubischen mit den idiomen der zunächst südlich am Nil wonenden negervölker der Dinka und Schilluk nachzuweisen. Diese völkerschaften scheinen schon in alter zeit die unmittelbaren nachbaren der Nubier gewesen zu sein und im süden die grenze des altäthiopischen, d. i. nubischen reiches von Napata und Meroe gebildet zu haben. In den nachfolgenden zeiten wurde der unmittelbare zusammenhang dieser völker durch vom osten her eingewanderte arabische stämme durchbrochen und die Nubier auf das nördliche nach Ägypten anligende schmale uferland des Nil eingeschränkt; außer diesen haben sich nur noch in den sogenannten Nubabergen in und südlich von Kordofan zweige jenes großen nubischen volkes behauptet, das einst von der ägyptischen grenze an bis in die flußgebiete des weißen und blauen Nil hinauf die uferländer beherrscht hat.

Der sprachliche zusammenhang des Nuba mit dem Dinka und Schilluk.

132. Da wir im Nubischen nach dem vorbild der chamitosemitischen sprachen bei der untersuchung des sprachbaues vom verbum ausgegangen sind, weil deßen konstrukzion sich auch in der bildung des absoluten pronomens und des nomens widerfindet, so wollen wir auch beim Dinka und Schilluk zunächst mit der betrachtung des verbums einsetzen.

Hier scheint aber auf den ersten anblick ein zusammenhang in der verbalbildung weder mit der im Nubischen noch im Kuschitischen zu bestehen. Wärend in diesen sprachen eine regelrecht ausgestaltete flexion besteht, indem die tempus- und die modalbezeichnungen sowie die der personen und zalen durch suffixe am verbalstamm ausgedrückt werden, erscheinen die verba im Dinka, um mit diesem idiom zu beginnen, als primitive wurzeln, welche als solche auch als infinitiv gebraucht werden. Alle näheren bestimmungen der personen, zalen und zeiten werden durch selbständige wörtchen zur darstellung gebracht, so daß von einer flexion fast keine rede sein kann; nur sporadisch zeigen sich hier ansätze zur flexion, wie bei imperativ, beim plural des nomens und pronomens u. dgl.

Das verbum im Dinka.

133. Um nun näher in die verbalbildung des Dinka einzugehen, soll zunächst gezeigt werden, auf welche weise die tempora zum ausdruck gebracht werden.

a) Das präsens.

Der verbalwurzel, welche als solche je nach der syntaktischen stellung im satze auch als infinitiv, substantiv

oder adjektiv vorkommen kann, tritt das wörtchen *a* und diesem das absolute pronomen voran. So lautet also das präsens z. b. von *cam* eßen: *ʿēn a cam* ich eße. In den übrigen personen des singulars wie auch im plural wird nur das pronomen verändert, wärend *a cam* unverändert bleibt, demnach *yin a cam* du ißt, *yen a cam* er, sie ißt u. s. w. Es handelt sich hier nur noch darum, welche grammatische funkzion in der verbalbildung jenes *a* vertritt.

Nun zeigt sich dieses *a* auch vor dem adjektiv, wenn es als prädikat auftritt, z. b. *ran a did* der mann ist groß, aber nur *ran did* ein großer oder der große mann, demnach ist *a* die kopula oder das verbum der existenz. Der satz: *ʿēn a cam* ich eße, bedeutet also wörtlich: ich — sein — eßen d. i. ich bin eßend oder ich bin (beim) eßen.

b) Das perfekt.

134. Hier wird zwischen die kopula und das eigentliche verbum das wörtchen *ci* eingeschoben, wie: *ʿēn a ci cam* ich habe gegeßen; *yin a ci cam* du hast gegeßen u. s. w. Dieses *ci* ist bereits oben in §. 17 erörtert worden; es ist palatalisiert aus *ki* und stimmt mit dem nennwörtlichen infinitiv des Saho und ʿAfar *kīn*, gekürzt *kī* überein, vom verbum *kān* sein, hat aber im Dinka perfektbedeutung, wie umgekert z. b. im Chamir das gleiche verbum in der perfektform die bedeutung eines präsens hat (Chamirspr. §. 182); *ʿēn a ci cam* bedeutet also wörtlich: ich — sein — gewesen — (beim) eßen.

c) Das futurum.

135. Dieses wird dadurch gebildet, indem anstatt des *ci* des perfekts das wörtchen *bi* gesetzt wird, als: *ʿēn a bi cam* ich werde eßen. Von diesem *bi* war bereits als futuralpräfix des Nuba in §. 18 weiter die rede. Es bleibt noch zu erwähnen übrig, daß bei manchen verben der stammvokal im perfekt und futurum gedehnt wird, z. b. von

nin schlafen: perfekt *'ēn a ci nīn*, futur. *'ēn a bi nīn*, aber präs. *'ēn a nin*. Davon wird noch später in §. 146 u. a. die rede sein.

d) Die modi.

136. Hier kommt zunächst in betracht der imperativ, welcher bei den konsonantisch auslautenden verben gebildet wird durch anfügung von *-e* plural *-ke* oder *-ki* an die verbalwurzel; z. b. von *cam* eßen: *cám-e* plur. *-ke!* u. a. Bei vokalisch endigenden verben fällt im singular das suffix *-e* ab, wie z. b. von *cyú* (*kyú*) schreien der imperativ: *cyú* plur. *-ke!* u. s. w.

137. Den infinitiv stellt, wie schon in §. 133 erwähnt ist, die verbalwurzel dar. Ferner besitzt das Dinka ein partizip des perfekts, gebildet durch voranstellung von *ci*, im passiv *cī* lautend, vor den perfektstamm des verbums, z. b. von *col* rufen: *ci cōl* gerufen habend, *cī cōl* der gerufene. Das partizip des präsens wird durch die bestimmte form des präsens ersetzt; z. b. *ran a nin a cie tyeṅ* ein schlafender mann siht nicht, wörtlich, mann er schläft u. s. w.

e) Die verneinung.

138. Das negative präsens schiebt zwischen die kopula *a* und die verbalwurzel *cí-e* gekürzt auch *ci* ein; z. b. *'ēn a cí-e cam* ich eße nicht.

Für das negative futurum wird dem verbum noch das futurale *bi* vorangestellt, wie: *'ēn a cí-e bi cam* ich werde nicht eßen.

Um das negative perfekt auszudrücken wird dem perfektstamm das negative *key* vorangestellt, wie: *'ēn a key ci cam* (stets gekürzt *key-i* oder nur *key cam*) ich habe nicht gegeßen; positive *'ēn a ci cam* ich habe gegeßen.

Der imperativ wird negiert durch voranstellung von *dūn-e*, *dūn*, meistens gekürzt zu *dū* vor das verbum; im plural wird dem negierenden *dūn* das pluralbildende

ke angefügt, wie oben in §. 136; z. b. *dúne* (*dūn*, *dū*) *cam* iß nicht! plur. *dúnke cam!*

f) Das passiv.

Dieses unterscheidet sich vom aktiv nur durch die dehnung des vokals der präformative des futurums und des perfekts, z. b. von *col* rufen: *ʿēn a bi cōl* ich werde rufen, passiv *ʿēn a bī cōl* ich werde gerufen werden; *ʿēn a ci cōl* ich habe gerufen, passiv *ʿēn a cī cōl* ich bin gerufen worden, auch präsentisch: ich werde gerufen.

Vergleichung des verbums im Dinka mit dem verbalbau im Nubischen und Kuschitischen.

0. So wenig nun hier auf den ersten blick irgend ein zusammenhang zwischen der verbalbildung des Dinka und derjenigen des Nuba und der kuschitischen sprachen zu bestehen scheint, so erweisen sich bei näherer betrachtung die verbalen elemente dieser sprachen im grunde doch als die gleichen und der unterschid besteht lediglich nur darin, daß im Nubischen und in den kuschitischen sprachen die bildungselemente des verbums mit dem verbalstamm zu einer flexion verwachsen sind, wärend dieselben im Dinka noch als selbständige wörter und daher auch teilweise freier und in anderer syntaktischen Stellung erhalten sind.

41. Wärend also, um ein in seinen wortbestandteilen am wenigsten verschliffenes beispil zu wälen, im Nubischen *tog-ró-kom-e* ir schlagt, dem eigentlichen verbum das persönliche fürwort und diesem als kopula das verbum substantivum in der infinitivform *kom-e* folgt,[1] tritt im Dinka *ʿēn a cam* ich eße, das fürwort an die erste stelle, diesem

[1] Das pluralsuffix ist abgefallen und es wird dafür die plurale bedeutung durch das dem verbalen gebilde vorantretende absolute pronomen in der zweiten person der merzal ersichtlich gemacht, als *ur tog-ró-kom-e*.

folgt dann die kopula und dieser das verbum. In dieser syntaktischen stellung gleicht die verbale konstrukzion des Dinka am meisten derjenigen in den niderkuschitischen sprachen, vgl. z. b. im Saho-ʿAfar von *katab: a-ktib-ė* ich schreibe. Hier steht das fürwort auch an erster stelle, diesem folgt das eigentliche verbum im infinitiv und diesem die kopula *ē*, gekürzt aus *ay* = *an*, *han* sein,[1] dem das *a* des Dinka für *ha*, *han* formell am nächsten steht.

142. Daß die tempora bildenden elemente des Dinka, für das perfekt *ci* und das futurum *bi* lautend, die gleichen sind, wie im Nubischen und Kuschitischen, wurde bereits oben in §§. 15, 17 und 18 dargelegt.

143. In den modi zeigt der imperativ des Dinka den nächsten zusammenhang mit dem im Nuba; vgl. z. b. Di. *cám-e* plur. *-ke* oder *-ki!* und Nu. *tóg-e* plur. *-we!* Das dieses *we* mit dem Agau *huā* (aus *hāw*, *hāwn*), dem verschliffenen verbum substantivum *hwn*, *kwn* identisch ist, darüber vgl. oben §. 29. Von gleicher herkunft ist auch das plurale *-ki*, *-ke*, dem wir noch später begegnen werden.

144. Das partizip des präsens ist nach §. 137 mit der verbalform des präsens identisch, welche aus der kopula und dem verbum im infinitiv besteht. Die gleiche konstrukzion, in welcher mittelst präfigierung des hilfsverbums *a* sein, vor ein bestimmtes verbum nomina agentis gebildet werden, zeigt sich auch im Kunama; vgl. z. b. *á-baca* kämpfend, kämpfer, von *bac* kämpfen; *á-sana* diener, von *sana* dienen; *á-wa* friseur, von *wa* frisieren u. a.[2] Auch im Nuba wird mittelst des hilfsverbums *a* das partizip gebildet, nur erscheint hier dasselbe als suffix nach dem verbalstamm, vgl. oben §. 32 ff.

Das partizip des perfekts war ehedem wol auch so konstruiert, daß der perfektform des verbums die kopula

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 184b und wegen *ay* = *hay*, *han* ibid. §. 20.

[2] Kunamaspr. §. 14 u. §. 163.

a voranging und sonach das partizip mit der perfektform des verbums identisch war, wie dies später aus dem Schilluk ersichtlich werden wird. Gegenwärtig ist im Dinka eine kürzung durch abfall des hilfsverbums *a* eingetreten.

145. Die negativpartikel vor dem verbum, im präsens und futurum *cí-e*, gekürzt *cí* lautend (s. §. 138), besteht aus dem palatalisierten *ki* sein + *e* = *ey* nein, nicht, womit identisch ist das negative *-āy* neben *-āj* im Kafa.[1]

Im perfekt wird mittelst *key* negiert. Ich halte diese partikel für hervorgegangen aus *ken*,[2] dem verschliffenen verbum *kwn*, wie auch in den kuschitischen sprachen mittelst aus *kwn* gekürzten formen *ka-*, *ke-*, *-ga* das verbum negativum gebildet wird; sie oben §. 45.

Wie nun in den tempora des Dinka mittelst lautlicher übergangsformen von *kwn* negiert wird, so fürt die negativpartikel des imperativs, nemlich *dūn*, gekürzt *dū* (s. §. 138) auf die ältere form des verbum substantivum, nemlich *twn*. Im Nuba entspricht dem *dūn* das *-tam*, auch noch *tan*, womit dort der negative imperativ gebildet wird; vgl. oben §. 41 ff.

146. Noch bleibt zu erörtern übrig das passiv. Es wird nach §. 139 gebildet durch dehnung des vokals der präformative des perfekts und futurums, also *cī* und *bī* statt *ci* und *bi* des aktivs. Man könnte villeicht veranlaßt sein anzunemen, daß die passivformen *cī* und *bī* aus *ci-y* und *bi-y* zusammengezogen seien und das *y* aus *t* palatalisiert mit dem reflexiv-passiven *t* der chamito-semitischen sprachen sich decke. Allein bei dem jetzigen mangelhaften materiale für die nilotischen sprachen ist eine solche anname nicht zu erweisen und ich halte auch vilmer die unterscheidung des passivs vom aktiv im Dinka auf lediglich nur fonetische art erzilt, ganz so wie bei

---

[1] §. 45 und Kafaspr. §. 87 u. §. 92.

[2] Vgl. Bed. *hāy* neben *hān* sein; s. das persönliche fürwort §. 20.

einer anzal von verba der perfekt-futuralstamm von dem des präsens durch dehnung des stammvokals differenziert ist, wie z. b. von *col* rufen, der perfekt-futuralstamm *cōl* u. a. (§. 135).

Das fürwort im Dinka und Schilluk.

1. Das persönliche fürwort.

147. In folgendem kann das Dinka parallel mit dem Schilluk behandelt werden, weil die beiderseitigen formen sich gegenseitig ergänzen; nur das verbum des Schilluk folgt erst im anhang, da hier das zur verfügung stehende materiale nicht so klar und vollständig ist, daß eine parallele behandlung mit dem Dinka möglich gewesen wäre.

Für das persönliche fürwort besteht nun in beiden idiomen folgendes schema:

Volle formen.

	Dinka			Schilluk		
sing. 1	*ʿēn*	plur.	*ʿōg*[1]	*yan*	plur.	*wan*
2	*yin*	„	*uēk*	*yin*	„	*wun*
3	*yen*	„	*kēk*	*en*[2]	„	*egén.*[3]

Gekürzte formen.

	Dinka			Schilluk		
sing. 1	*ʿa, a*[4]	plur.	*ʿo, o, a*	*yā, ā*	plur.	*wā*
2	*yi, ī*	„	*ue*	*yi, ī*	„	*u*
3	*ye, e*	„	*ke*	*e, ī*	„	*ī, ē.*

[1] Bei Mitterrutzner: *ghên* plur. *ghôg*, gekürzt *gha* plur. *gho* Das *gh* vergleicht er mit dem arabischen غ, das aber „vil gelinder und kaum hörbar zu sprechen" sei und er „möchte daher das *gh* einen spiritus lenis ex imo gutture" nennen (Dinkaspr. p. 8); das ist aber dann ein ع, und indem ich es daher durch ʿ umschreibe, wird auch vermiden, einen laut mittelst zwei zeichen darzustellen.

[2] Daneben auch *ogón* und *gon*.

[3] Nebenformen *gen* und *ge*.

[4] Hiezu noch eine etwas vollständigere nebenform *an*.

148. Bei der analyse dieser personbezeichnungen erscheint es angezeigt, mit der tertia pluralis des Schilluk einzusetzen, weil an dieser stelle der pronominale bau noch am durchsichtigsten erhalten ist. Hier steht dem *egén* im singular *en*, gekürzt *e*, im Dinka ebenfalls *e* neben *ye* lautend, gegenüber, das sich mit dem *i*, *yi* im Kunama, dem *ya* des Somali und der semitischen sprachen deckt. Das *egén* besteht sonach aus *ye* + *gen*. Diesem entspricht im singular die nebenform *ogón*, welche wegen der lautharmonie wol für *e-gon*, *ye-gon* steht. Die pluralform ist also im Schilluk von der des singulars nur lautlich differenziert.

Dagegen zeigt sich im entsprechenden *kēk* des Dinka noch ein pluralsuffix im auslautenden *k*, bei den substantiven noch voller als *-ke* vorkommend, indem das vorangehende *kē*, mit Schill. *gen* sich deckend, sichtlich für *ken* steht (vgl. die nebenformen der tertia pluralis im Schilluk: *gen* und *ge*), vor welchem der eigentlich fürwörtliche teil, nemlich *ye*, abgefallen ist; die volle form muß sonach im Dinka früher *ye-ken-k* gelautet haben. Da nun hier das anlautende *ye* das eigentliche fürwort darstellt, so ist die singularform Schi. *en*, Di. *yen* in *e*, *ye* + *n* zu zerlegen, worin *n* durch die übergangsstufen *hn*, *hen*, *gen* auf *ken* fürt, welches aus dem verbum *kwn*, dem dritten wortbestandteil des absoluten pronomens der chamito-semitischen sprachen hervorgegangen ist.[1] Bekanntlich besteht in diesen sprachen das absolute pronomen aus drei wortbestandteilen, nemlich: 1. aus verschliffenen formen des verbum substantivum als hauptverbum, 2. aus dem eigentlichen fürwort, 3. aus meistens voller erhaltenen formen desselben verbums als kopula, so daß z. b. Babyl.-assyr. *an-a-kun* wörtlich bedeutet: existierend ich bin. Im Dinka und Schilluk ist wie im Nuba nur der zweite und

[1] Als *kan*, *kin* ist dasselbe noch im Dinka vorhanden in *ʿên-kan*, *ʿên-kin* ich bin es, *yen-kan*, *-kin* er ist's; der plural lautet widerum *ki-k* für *kin-k*. Dasselba verbum in der gleichen redensart des Saho und ʿAfar: *yṓyā kīn* oder *kīn-yō*, *kī-yō* c'est moi.

dritte wortbestandteil dieses absoluten pronomens erhalten, nemlich das eigentliche fürwort und das verbum substantivum (s. §. 64), wärend das in den chamito-semitischen sprachen im ersten wortbestandteil des absoluten pronomens vorhandene verbum der existenz, gewönlich in den formen *an-*, *en-* vorkommend, sowol im Dinka und Schilluk, als auch im Nuba nicht mer existiert.[1] Für die dritte person beider zalen gelangt man daher zu folgenden erreichbar ältesten formen im Dinka und Schilluk: *ye-ken* er, sie, plural *ye-ken-k*.

149. Die secunda singularis lautet in beiden idiomen *yin*. Nach obiger ausfürung ist diese form in *yi* + *n* zu zerlegen, worin *yi* übereinstimmt mit dem *yi* in den gekürzten formen und das eigentliche fürwort so wie das nachfolgende *n* wie oben in der tertia aus *hn*, *hen* = früherem *ken* verschliffen das verbum substantivum darstellt.

Der plural hierzu ist im Dinka *uēk*, worin das auslautende *k* wie in der tertia das pluralsuffix ist. Das vorangehende *uē* muß wegen des entsprechenden *wun* des Schilluk, wovon wie in der tertia das pluralsuffix abgefallen ist, ehedem *uen* gelautet haben, das sichtlich aus *huen*, *kuen* verschliffen mit dem verbum substantivum *kwn* identisch ist. Das eigentliche fürwort *yi* ist daher wie in der tertia pluralis abgefallen. Sonach gelangt man für die secunda beider numeri im Dinka und Schilluk zu folgenden früheren formen: *yi-ken* plur. *yi-ken-k*, *yi-kun-k*.

---

[1] G. Schweinfurth (Linguistische ergebniße einer reise nach Centralafrika, Berlin 1873, p. 70) gibt als fürwort der tertia singularis im Dyur d. i. Schilluk folgende formen an: *ńénno* er, *ńano* sie, wornach eine scheidung der geschlechter bestehen würde, womit aber P. Banholzer im widerspruch steht. Was aber die formen weiter betrifft, so ist in *ńénno* das doppel-*n* sicher nicht motiviert und wol unrichtig und ich zerlege *ńéno* d. i. *nyéno* in *n-ye-no*, das mit dem postulierten *in-ye-n* des Masai stimmen würde (s. §. 156), so daß auch hier wie im Masai der erste teil des absoluten pronomens der chamitosemitischen sprachen noch vorhanden wäre. Das auslautende *-no* des Dyur wird aus §. 185 erklärlich.

150. Die prima singularis des Dinka, nemlich *ʿēn* zerlege ich nach dem vorbild der beiden andern personen in *ʿa-in*, wovon das *ʿa*, identisch mit dem gleichen laut in den gekürzten formen das eigentliche fürwort und *in* aus *hin*, *kin* verschliffen das verbum substantivum (*kwn*) bildet. Das entsprechende *yan* des Schilluk besteht demnach aus *ya* + *n* d. i. dem eigentlichen fürwort und dem aus *kwn* gekürzten *n*.

Die pluralform *ʿōg* des Dinka besteht wol aus *ʿa-u-g*, worin *ʿa* das eigentliche fürwort, *u* aus *hu*, *hun* = Schilluk *wan* für *hwan* gekürzt das verbum substantivum *hawn*, *kwn*[1] und das auslautende *g* = *-k* der zweiten und dritten person das pluralsuffix darstellt. Im *wan* des Schilluk ist wie in der secunda pluralis *wun*, nach einem vorangehenden konsonanten *uun* lautend, nicht nur der speziell fürwörtliche teil, sondern auch der pluralcharakter abgefallen.[2] Als zunächst frühere formen für die erste person erhält man sonach im Dinka: *ʿa-kwn* plur. *ʿa-kwn-k*, im Schilluk: *ya-kwn* plur. *ya-kwn-k*.

151. Wärend hiernach in den beiden sprachen die secunda *yi* du, und die tertia *ye* er, sie, dem konsonant nach identisch und nur durch die vokalische färbung differenziert sind, ursprünglich also, wie das auch in den chamito-semitischen sprachen einst der fall war, gleichlautend gewesen sind, steht in der ersten person dem Dinka *ʿa*, gekürzt *a*, im Schilluk auch *ya* gegenüber; auch im Dinka erscheint das fürwort der ersten person noch als *ya* für *ʿa*, *a* im possessiv (s. §. 159). One zweifel ist *ya* eine frü-

[1] Über *hwan* statt *hawn* s. Das persönliche fürwort §. 23 d, note 2, p. 18.

[2] Es ist nicht unwarscheinlich, daß die nubischen formen *ūi* wir, und *uri* ir (FM.) aus *uin* und *un-ri* entstanden sind; *uin* entspräche dann dem Schilluk *wan*, und *un-ri* dem Schilluk *wun*. Das *-ri* wäre dann identisch mit der gleichlautenden pluralendung der substantiva und adjektiva des Nubischen, welche ja auch aus dem verbum substantivum hervorgegangen ist.

here form als das *ʿa, a,*[1] so daß also im Dinka wie im Schilluk das fürwort in allen drei personen ursprünglich ein und dasselbe war, da sich noch gegenwärtig die fürwörter der drei personen, wenigstens im Schilluk, nur durch die vokalische differenzierung des gleichen konsonanten von einander unterscheiden.

152. Wir gelangen sonach zu folgendem den jetzigen formen vorangehenden älterem schema des absoluten pronomens im Dinka und Schilluk:

1	*ya-kwn*	plur.	*ya-kwn-k*
2	*yi-kwn*	„	*yi-kwn-k*
3	*ye-kwn*	„	*ye-kwn-k.*

Bei geringen verschleifungen begegnen wir den gleichen formen auch beim verbum im Masai, wo z. b. die flexion des verbum substantivum *ton* bleiben, sein, im präsens also lautet:

1	*a-ton*	plur.	*ki-ton-i*
2	*i-ton*	„	*i-ton-in*
3	*e-ton*	„	*e-ton-i.*

153. Es ist hier deutlich zu ersehen, daß *ton* der ältern form des verbum substantivum in den chamito-semitischen sprachen, nemlich dem *twn* entspricht, aus dem dann durch übergang des anlautenden dentals in den guttural das *kwn* hervorgegangen ist.[2] Die ausgänge im obigen schema im plural, nemlich in der prima und tertia *-i*, und in der secunda noch voller *-in* lautend, sind die pluralsuffixe, in diesen formen auch im Nubischen und in den chamito-semitischen sprachen vorkommend. Das präfix der prima pluralis: *ki-* ist jedoch kein fürwort, sondern das aus *kwn* verschliffene verbum substantivum, vgl. die postulierte form der prima pluralis im Dinka und Schilluk: *ya-kwn-k*; aus

[1] Zum lautübergang des palatalen *y* zum laryngal vgl. auch Das persönliche fürwort §. 140.

[2] Vgl. Das persönliche fürwort §. 49.

kwn ist dann *ki-* gekürzt. In der prima pluralis des absoluten pronomens im Masai steht dieses verbum wenn auch in verschliffener form noch an seiner ursprünglichen stellung, wie in den chamito-semitischen sprachen, nemlich bei *iyōk* wir. Ich halte diese form für entstanden aus *iy-ya-uk* d. i. *in-ya-kŭ*;[1] vgl. damit im singular: *nanu* ich, für *an-a-nu, an-a-hnu.*[2] Hier entspricht dem [*a*]*n-* das *iy-*, das fürwörtliche *-a-* dem *-ya-* und *-hnu, hun* dem *-ku*[*n*]. Im Bari lautet die entsprechende form: *nan* ich, davon der plural *yi* wir, das mit dem in rede stehenden *ya* identisch ist.

154. Wir müßen aber nochmals auf das fürwort im Dinka und Schilluk zurückkommen. Dasselbe lautet also in allen drei personen dem konsonantischen, daher eigentlichen charakter nach gleich und der unbedeutende unterschid besteht nur in der vokalischen färbung. Nun ist bekannt, daß in den chamito-semitischen sprachen die bezeichnung für die tertia masculini *ya* vom femininen *ta* durch lautübergang von *t* zu *y* differenziert ist, ursprünglich aber mit *ta*, sowie mit der bezeichnung für die secunda *ta* identisch war,[3] welche sporadisch auch schon als *ya* für beide genera vorkommt.[4] Für die erste person wurde als charakter *a* festgestellt. Ich habe aber schon in meiner schrift über das fürwort konstatiert, daß auch die bezeichnung für die erste person mit derjenigen der zweiten und dritten ursprünglich gleichlautend gewesen sein müße.[5] Diese beobachtung wird nun durch die gleichlautenden charaktere des fürwortes im Dinka und Schilluk bestätigt. Wenn man ferner voraussetzen darf, daß der palatallaut *y* im fürwörtlichen *ya, yi, ye* auf ein ursprüngliches *ta*

---

[1] Vgl. die analoge bildung im Somali; s. Das persönliche fürwort §. 88.

[2] Stammwort für *hnu* ist *hnw* = *hwn, kwn*; s. ibid. p. 66.

[3] Vgl. Das persönliche fürwort §. 17.

[4] Vgl. ibid. §. 7.

[5] Vgl. ibid. §. 172, h u. i, p. 170.

zurückgeht, dann ergibt sich hieraus, daß das pronomen in den chamito-semitischen und in den nilotischen sprachen anfänglich mit dem hinweisenden *ta* (da, dort) identisch war und die unterscheidung der drei personen erst allmählig auf fonetischem weg erfolgt ist.

155. Daß in den nilotischen sprachen das fürwörtliche *ya* noch als *ta* vorkommt, dafür sprechen wenigstens die formen für die zweite person im Bari und Masai. Im Bari lautet die secunda singularis *do*, im plural *ta*. Jenes *do* zerlege ich in *da-u* aus *da-hu*, worin *da* das fürwort und *hu* aus *hun* gekürzt das verbum substantivum darstellt; vgl. im Aymallal des Guragne: *da-ha* du, plur. *da-ham*;[1] im *ta* des plurals ist nur der fürwörtliche teil allein vorhanden wie in der prima pluralis.

Im Masai sind die bezeichnungen für die secunda: *iye* du, plur. *indai*. Das *iye* steht wol für *iy-ye*, *in-ye* (vgl. Nandi *in-ye* du), worin die anlautende silbe mit der in *iyŏk*, aus *iy-ya-uk*, *in-ya-ku* (s. §. 153) und das fürwörtliche *ye* mit *yi* im Dinka und Schilluk übereinstimmt. Diesem *ye* steht nun im plural ein *d* gegenüber bei: *indai* ir, das entweder eine zusammengezogene form ist aus *in-d-dai*, worin das auslautende *dai* aus *day*, *dan*, stammwort *twn*, verschliffen sein kann, oder es zerfällt *indai* in *in-da-i*, wo das auslautende *-i* mit derselben endung des Masai in §. 152 identisch ist und das vorangehende *da* mit dem gleichlautenden fürwort im Bari sich deckt.

156. Dagegen erscheint das ursprüngliche *ta* in der tertia des Bari und Masai widerum in palatalisierten formen. So lautet hier das fürwort im Bari nach Mitterrutzner: *nge* (pag. 23 u. a.); derselbe bemerkt aber auf pag. 6, note 1, daß es „wie *nye* zu lesen“ sei. Hier ist nun das *n* identisch mit dem obigen anlautenden *in-* in §. 155, auf welches das eigentliche fürwort *ye* folgt, dem im plural das palatalisierte *ce* = *te*, *ta* der zweiten person ent-

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 135.

spricht. Die übrigen bestandteile, welche sonst mit dem absoluten pronomen verbunden vorkommen, felen auch hier ganz so wie in der secunda pluralis.

Das Masai bietet dafür folgende bezeichnungen: *ninye* plur. *ninje.* Zum verständnis derselben gelangt man durch die entsprechenden possessiva: *enye* plur. *enjena.* Der singular ist identisch mit dem absoluten pronomen im Bari. Der plural zerfällt deutlich in: *en-je-n-a* für *en-je-hn-a,* wo das auslautende *a* den plural darstellt; zum vorangehenden *n* s. §. 149. Diesen possessiva zufolge haben im absoluten pronomen lautumstellungen stattgefunden und ist wol *ninye* aus *in-ye-n* und *ninje* aus *in-je-n* umgesetzt; dem *je* (daraus die übergangsform *ye* des singulars) entspricht das obige *ce* im Bari.

157. Es bleibt hier noch zu bemerken, daß im Bari und Masai statt der angegebenen formen des absoluten pronomens der dritten person die demonstrativa gebraucht werden können und bei diesen die beiden grammatischen genera unterschiden werden. Dieselben lauten für das Bari: *lo* fem. *na,* plur. *kulo* fem. *kune* und im Masai: *ele* fem. *ena,* plur. *guno* fem. *guna,* welche mit den äthiopischen verba der existenz im zusammenhang stehen,[1] worauf aber hier nicht weiter eingegangen werden kann. Zu konstatieren ist aber die wichtige tatsache, daß das Bari wie das Masai im eigentlichen fürwort und im verbum noch keine geschlechter unterscheidet und die formen derselben generis communis sind. Hieraus folgt wol, daß in diesen beiden sprachen die unterscheidung der geschlechter einer relativ späten zeit angehört. Es ist nicht unwarscheinlich, daß dereinst die Bari und Masai, als sie noch ein gemeinsames volk gebildet haben, in unmittelbarer nähe der Galla und Somali nomadisierten und durch den verker mit diesen die anregung zur unterscheidung der grammatischen genera bekommen haben.

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 67, p. 66; s. a. ibid. §. 95.

2. Die besitzanzeigenden fürwörter im Dinka und Schilluk.

158. Im Dinka wie im Schilluk werden die possessiva durch gekürzte formen des absoluten pronomens und zwar durch suffixe gebildet, doch besteht zwischen dem Dinka und Schilluk der unterschid, daß in dieser letzteren sprache die suffixe unmittelbar, im Dinka aber mittelst bestimmter partikeln mit dem vorangehendem nomen verbunden werden.

Im Schilluk lauten nun die possessiva also:

-a	mein	plur.	*-wan*	unser
-i	dein	„	*-wun*	euer
-e	sein, ir	„	*-egén*	ir.

Daher an ein nomen z. b. *toṅ* lanze, angesetzt: *toṅ-a* meine lanze, *toṅ-i* deine u. s. w.

159. Im Dinka werden die possessiva an die partikeln *d* und *k* angesetzt und zwar an *d*, wenn das substantiv im singular, und an *k*, wenn es im plural steht. Das schema lautet:

d-ia	mein	plur.	*c-ia*	meine
d-u	dein	„	*k-u*	deine
d-e	sein, ir	„	*k-e*	seine, ire
d-a	unser	„	*k-ua*	unsere
d-ūn	euer	„	*k-ūn*	eure
d-en	ir	„	*k-en*	ire.

Diese verbindungen werden an ein nomen angefügt, wie z. b. *uen-dia* mein son, *uāt-cia* meine söne u. s. w.

160. Die Schillukformen geben zu keinen weitern bemerkungen veranlaßung, sie sind im singular aus den absoluten pronomina *ya*, *yi*, *ye* gekürzt, stimmen aber im plural vollständig mit denselben überein (§. 147).

Dagegen erfordern die possessiva im Dinka eine erörterung. Was zunächst das die possessiva stützende *d*

betrifft, so begegnet man demselben in gleicher funkzion auch im Nuba in den idiomen von Kenzi und Dungula und zwar nicht bloß mit nennwörtern im singular, sondern auch im plural stehend verbunden, nur sind hier die pronominalen elemente mittelst *n* an das folgende *di* angeschloßen; vgl. z. b. die verbindung mit *tōd* son: *tōd ă-n-di* mein son, *tōd é-n-di* dein son u. s. w. *tṓñī á-n-di* meine söne, *tṓñī í-n-di* deine u. s. w. (s. §. 69).

In vil genauerer übereinstimmung mit der possessivbildung des Dinka steht jedoch die im Somali und Dschäbärti, wo die pronominalen elemente genau so wie im Dinka mittelst *ka* und *ta* an ein vorangehendes nomen angesetzt werden, nur wird hier das *ka* mit maskulinen, das *ta* aber mit femininen nomina verbunden; z. b. *ínan-ka-y* mein son, *inăn-ta-y* meine tochter,[1] wörtlich sonwesenheit-mein u. s. w.

51. Was nun speziell die pronominalen elemente des Dinka in den possessivformen betrifft, so erscheint in der prima singularis noch *ya* gegenüber dem *ʿa*, *a* der gekürzten fürwörter in den verbindungen *ʿa-tok*, *a-tok* ich allein, *ʿa-pec* ich selbst u. a.[2] Das *a* in *d-a* unser, enthält wegen *k-ua* unsere, und Schilluk *-wan* unser kein spezifisch pronominales element, welches abgefallen ist, wie aus §. 150 ersichtlich wird.

Der gleiche fall besteht bei *d-u* dein, das offenkundig gekürzt ist aus *ūn* wegen *d-ūn* euer, *k-ūn* euere, und Schilluk *-wun* euer, s. §. 149. Das *e* in *d-e* sein, fürt zunächst auf *ye*, volle absolute form *yen*. Das *en* in *d-en* ir, entspricht formell genau dem Schilluk *en* = Dinka *yen* er, sie. Daraus geht klar hervor, daß *en* kein wirklicher plural, sondern nur eine zusammengezogene form ist aus *ye* + *n*, *gn*; s. §. 148.

[1] Zur bedeutung und herkunft von *ta* und *ka* s. oben §. 70 und „Das persönliche fürwort" §. 233 a.

[2] Vgl. oben §. 151 und Mitterrutzner a. a. o. §. 31.

3. Die hinweisenden fürwörter im Dinka und Schilluk.

162. Im substantivischen gebrauch lautet im Dinka das demonstrativ für ein näheres objekt: *kan* plur. *kak*, ersichtlich für *kan-k*, wo das *n* vor *k* verschliffen ist, wie im fürwort *kĕk* für *ken-k* (§. 148), und für ein entfernteres objekt: *kene*, *ken* plur. *kaka*, *kak* d. i. *kan-ka*, *kan-k*, die beiderseitigen formen offenbar identisch und nur durch leichte fonetische unterscheidungen auseinander gehalten; z. b. *kan a ci jam*, *ko kene a ci byet* dieser redete und jener schwig.

Im adjektivischen gebrauch bestehen folgende als affixe vorkommende formen: *-é* (zuweilen *-de*), plur. *-ké*, z. b. *ran-é a did* dieser mann ist groß, *rōr-ké* diese männer.

Im Nuba entspricht dem *kan* plur. *ka-k* das hinweisende *in* plur. *ín-gū*, welches *in* zunächst zu Kaf. *hín* zurückleitet (§. 72); voller aber und identisch mit der bezeichnung im Dinka lautet das gleiche demonstrativ im Somali und Dschäbärti: *kan* dieser, jener, wärend das Galla für beide entfernungen des objektes erweiterte formen bei differenzierung des stammvokals besitzt in *kan-i* dieser, und *kun-i* jener.[1]

Das demonstrative *é* des Dinka steht im zusammenhang mit Sa. ʿAf. *ay* dieser, vor postposizionen zu *ē* zusammengezogen, wie: *ē-l* zu diesem, *é-lī* mit diesem u. s. w. In *ay* ist, wie schon im Sahowörterbuch s. v. *ay* angegeben worden, das *y* aus *n* palatalisiert und entspricht dann dem demonstrativen *an*, *en*, *in* u. s. w. der hochkuschitischen sprachen und des Nuba. Daraus erklärt sich auch im Dinka der gebrauch des *é* zur bezeichnung des genetivs, wofür im Nuba und in einigen kuschitischen sprachen *en*, *in* u. s. w. verwendet wird (s. §. 94 ff.); daß auch im Dinka dieses *é* des genetivs auf ein früheres *en*, *ne* zurückfürt, wird später ersichtlich werden (§. 173).

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 95.

Was aber das im Dinka sporadisch vorkommende demonstrative *-de* plur. *-ke* betrifft, so besteht hier eine augenscheinliche identität mit dem *d* plur. *k* bei den possessiva (s. §. 159 ff.).

163. Das **Schilluk** besitzt für die adjektivisch gebrauchten demonstrativa die bezeichnungen: *-an* dieser, plur. *-ag* und *agág,* und *acá* jener, auch so im plural; z. b. *ñel-an* dieser knabe, *tyeṅ-ág* und *tyeṅ agág* diese leute; *ñel acá* jener junge u. s. w.

Die substantivisch gebrauchten demonstrativa lauten: *men,* auch *men-an* dieser, plur. *agág,* und *men-acá* jener; z. b. *menan dōc, menacá rac* dieser da ist gut, jener dort schlecht.

Das *an* stimmt mit Nub. *en, in* dieser, und *men* mit Nub. *man* jener, überein (§. 71). Das plurale *ag* besteht aus *a* = Sa. 'Af. *ā* neben *ay* dieser (§. 162) + dem pluralsuffix *-g*; *agág* ist davon die verstärkte form. Das *aca* zu bestimmen, dazu gebricht es am nötigen materiale.

4. Die fragenden fürwörter im Dinka und Schilluk.

164. Die frage **wer?** lautet im **Dinka** *ṅa* oder auch *ye-ṅa* d. i. er oder sie wer? und die frage **was** *ye-ṅu* d. i. es was? Der zusammenhang beider formen, die nur fonetisch differenziert sind, mit den nubischen bezeichnungen: *nāy, nā* (FM.), *nī* (KD.), Barea und Kunama *nā* wer? ligt hier offen zu tage (s. §. 73 ff.). Die ausdrücke im Dinka befinden sich aber wegen des lautes *ṅ* auf einer älteren stufe, als die mit *n* anlautenden formen, da *ṅ* auf ein früheres *hn* oder *nh* zurückfürt.[1] Dem wörtchen *ṅa, ṅu* ligt demnach zunächst ein *hna, hnu* zu grunde und sie stehen so im engsten zusammenhang mit den äthiopischen fragepartikeln *-nū* und *-hū,* im Saho und Galla *-hō* lautend, welch beiderseitige formen aus *hnū, hnw* und *hwn* verschliffen sind und zunächst mit dem amharischen *hōn-a*

---

[1] Vgl. das persönliche fürwort §. 60.

(sein) sich decken.[1] Die frage selbst ist daher früher nur durch den fragenden ton in der rede zum ausdruck gelangt; analoge fälle vgl. oben in §. 49 und §. 50.

In suffixform besitzt das Dinka noch die fragepartikel *-ō* was für ein? z. b. *akol-ō* was für ein tag, an welchem tag? wann? *ten-ō* was für ein ort, an welchem ort? wo? wohin? woher? Identisch damit sind die fragepartikel: Amhar. *-ū*, Ge'ez *-hū*, Ty., Saho und Galla *-hō*.

165. Das Schilluk besitzt die fragewörter: *amén*, *aménā* wer? dann *a* neben *aṅo* was? und eine partikel *-re* zur bezeichnung für warum, womit, woran u. dgl. Das *amén* ist ein zusammengesetztes wort aus *a-men*, worin *a-*[2] mit dem fragenden *ā* neben *ay* im Saho und ʿAfar und dem semitischen *ay*, *ā*, ferner mit dem nubischen *-ā*, *-ē* sich deckt (s. §. 49 ff.), wärend *men* mit dem gleichlautenden demonstrativ in §. 163 identisch ist. Desgleichen ist *aṅo* was? in *a-ṅo* zu zerlegen und *ṅo* mit dem gleichbedeutenden *ṅu* des Dinka zusammen zu stellen. Man beachte die merkwürdige übereinstimmung von *a-ṅo* mit dem äthiopischen *ʾaya-nū* wer? was?

Die fragepartikel *-re* ist dieselbe wie die gleichlautende *-ré* im Nuba und Galla, vgl. oben in §. 50. Sie erscheint im Schilluk zumeist an die gekürzten personalpronomina angesetzt, z. b. *yā-re puot-i yan* mich—warum—schlägst—du—mich? *u-re pa kad wan* warum geht ir nicht = ir warum nicht gehen ir? Es steht wol dieses *-re* im zusammenhang mit dem fragewort *dé* wie? im Dinka (Mitterrutzner, pag. 28).

5. Die relativa im Dinka und Schilluk.

166. Im Dinka besteht zur bezeichnung der relazion das wörtchen *e*, im plural ebenso, aber hier auch voller

---

[1] Ibid. §. 64a, p 60.

[2] Auch wie im Nuba dem verbum nachgesetzt; z. b. *y u-bī-ā* wirst du wol kommen?

ai lautend; z. b. *ran e luoy apuat* ein mann, welcher gut arbeitet. *rōr e* (oder *ai*) *luoy arac* männer, welche schlecht arbeiten. Zu *e* s. §. 171 und 174.

Das relativ kann im Dinka auch durch das fürwort der dritten person zum ausdruck gebracht werden, z. b. *ran yen* (und abgekürzt *ye*) *luoy apuat*, plur. *rōr kēk* (und gekürzt *ka* oder *ke*) *luoy apuat*. Die formen *ka*, *ke*, gekürzt aus *kan*, *ken* stehen one pluralsuffix (s. §. 148), daher sie auch als relativpartikeln im singular gebraucht werden, wie: *ran ke luoy apuat*; vgl. Mitterrutzner a. a. o. p. 26.

167. Im Schilluk lautet das relativ *ma* und verstärkt *men* (für *ma-in*, wo *in* mit dem obigen *an* in §. 163 identisch ist); z. b. *buṅ ji ma tåk* es gibt leute, welche abwesend (sind). *wēk-i yan kōro ma tūd-a gin* gib mir einen bindfaden! wörtlich: gib du mir einen faden, womit binde ich eine sache! *da men dōc*, *ka da men rac* es gibt (leute), welche gut und es gibt welche schlecht (sind). *ya ba men cāt-e bāṅ-i* ich bin dein diener, wörtlich: ich bin welcher er geht hinter dir.

Identisch ist dieses relativ mit den gleichlautenden formen: Kunama *-ma*, Saho-ʿAfar *-m* u. s. w., vgl. wörterbuch der Sahospr. p. 252, Kunamaspr. §. 35.

Das nomen im Dinka und Schilluk.

1. Das substantiv.

A) Formen desselben.

168. Im Dinka sind die substantiva der überwigenden merzal nach einsilbig mit zwei, auch drei radikalen, mersilbige wörter sind composita. Der auslaut ist konsonantisch, auch auf *y* und *w*, das dann auch als *ū* erscheint. Wo im Dinka ein anderer vokal im auslaut sich zeigt, dann ist hier ein früher an dieser stelle befindlich gewesener

konsonant abgefallen, wie z. b. *ke* für *ken* wesen, ding (Schilluk *gin*), *te* neben *ten*, *ton* ort, *jo* = Bari *dioṅ*, *dyoṅ* hund u. a. Nominalbildende suffixe sind im Dinka mit sicherheit nicht nachweisbar; möglich daß *birid* nadel zu *bir* stechen gehört, wo dann *-id* dem gleichen suffix im Nuba entsprechen würde (§. 83). Dagegen besitzt das Dinka zwei nominale präfixe und zwar:

a) Das präfix *a-*, womit nomina agentis aus verben gebildet werden, z. b. *a-cak* schöpfer, bildner (*cak* schaffen), *a-cuer* dieb (*cuer* stelen), *a-luák* diener (*luak* dienen), *a-mān* feind (*mān* haßen), *a-ṅaū* katze (*ṅaū* miauen), *a-ruel* sonne (*ruel* leuchten), *a-uey* geist, seele, atem (*uey* hauchen) u. a. Identisch ist dieses präfix mit dem *a-* beim verb; s. §. 133.

Das gleiche präfix zur bildung von nomina agentis und adjektiven zeigt das Kunama, wie: *á-bacā* kämpfer (*baci* kämpfen), *á-itā* finder (*ite* finden), *a-láttā* spieß (*latte* stechen) u. a., s. Kunamaspr. §. 114 und §. 163.

b) das präfix *ke-*, im plural *ka-*, womit nomina abstracta ebenfalls aus verben gebildet werden, z. b. *ke-puát* plur. *ka-puát* tugend (*puat* gut sein), *ke-cám* akt des eßens (*cam* eßen), *ke-cyék* kürze (*cyek* kurz sein), *ke-cít* gleichnis, änlichkeit (*kit*, *cit* gleich sein), *ke-cuéc* menge (*cuec* vil sein), *ke-díd* größe (*did* groß sein), *ke-rác* schlechtigkeit (*rac* schlecht sein), *ke-tí* kleinheit, *ke-róu* zweiheit, *ka-róu* ein paar = *bi-róu*. Wie *ke*, *ka* auf das verbum substantivum fürt, so auch *bi*, s. §. 18 u. §. 135.

Das präfix *ke*, *ka* ist gekürzt aus *kan* und identisch mit dem nominalsufix *-kanē*, *kenē* im Nuba, womit ebenfalls abstrakte nennwörter gebildet werden, wie: *dūl-kánē* größe u. a., s. §. 88.

169. Im Schilluk gilt, soweit aus meinem spärlichen material zu ersehen ist, hinsichtlich der substantiva das gleiche, was im §. 168 gesagt ist. Bezüglich der nominalen ansätze ist hier zu beobachten:

a) ein suffix *-o*, das einst auch im Dinka vorhanden gewesen zu sein scheint; vgl. z. b. *réco* fisch, aber Di. *rēc*; *ríño* fleisch, aber Di. *riñ*. Im Schilluk zeigen diese endung zumeist concreta und adjectiva, wie: *íro* rauch, *alábo* reis, *atábo* tabak, *báno* dattel, *cálo* mann, *cōgo* knochen, *dáco* weib, *dáno* mensch, *lábo* erde, *múco* insel, *ocōlo* (plur. *ocóllo*) Schilluk, *orōmo* schaf, *pálo* meßer, *pålo* wolke u. a., *yódo* freigebig, *kwágo* träge, faul u. a.

Was nun die herkunft und ursprüngliche bedeutung dieses suffixes betrifft, so stellt dasselbe wol ein relativ dar; vgl. z. b. *yód-o* freigebig, von *yōd* leicht, leichtsinnig sein, demnach *yód-o* welcher leichten sinnes ist; ebenso *kwág-o* träge, von *kwak* faul sein; *káy-o* erstgeborner, von *kay* das erste mal gebären. Auch erscheint dasselbe suffix im partizip der vergangenheit; z. b. *adát-o*[1] geöffnet, von *dat* öffnen; *agók-o* bearbeitet, von *gōg*, *guog* arbeiten; *alóp-o* gebunden, von *lōp* und *luop* binden u. a. Demnach identifiziere ich die endung *-o* mit Kafa *-ō* (Kafaspr. §. 33, p. 42, anmerk.), Qu. *-áū*, Aym. *-āwī* u. s. w., s. auch oben §. 33.

b) Abstracta, welche im Dinka mittelst *ke-* gebildet werden (§. 168 b), zeigen im Schilluk eine zusammensetzung von *gin* sache, ding, mit einem folgenden eigenschaftswort, woraus zu ersehen ist, wie das präfix *ke-* im Dinka entstanden ist; vgl. z. b. *gin dōc* güte, *gin cam* (Di. *ke-cam*) das eßen, *gin rac* schlechtigkeit, *gin kar* schärfe, *gin kwār* röte, *gin lōc* schwärze, *gin orák* gemeinheit u. s. w.

c) Zur bezeichnung einer stark hervortretenden eigenschaft eines mannes gebraucht der Schilluk eine umschreibung mit: *wåd cal* — son des mannes von —; z. b. *wåd cal pyét* son des mannes der lüge, ein erzlügner; *wåd cal råk* ein erzflegel; *wåd cal cam* ein vilfraß; *wåd cal gyét* ein glückskind; *wåd cal tic* ein musterhafter arbeiter; *wåd cal wic-e yōt* ein gescheiter kopf „deßen kopf leicht“.

---

[1] Das anlautende *a-* ist der perfektscharakter.

B) *Die bezeichnung für unsere kasus.*

170. Das subjekt wie auch das objekt (dativ und akkusativ) werden im Dinka und Schilluk durch ire stellung im satze gekennzeichnet; nur wenn das entferntere objekt am schluß des satzes steht, so tritt im Schilluk vor dasselbe die präposizion *ke* (s. §. 97 ff.); z. b. *red wī-a awēki ke dyañ* der könig hat meinem vater eine kuh (*dyañ*) geschenkt. Durch äußere zusätze werden besonders die lokalen und die abhängigkeitsverhältniße zur anschauung gebracht. Es möge nun zunächst in betracht kommen:

a) Der genetiv.

α) Fälle, in denen im Dinka ganz so wie im Nuba und in den kuschitischen sprachen das nomen rectum dem regens unvermittelt vorangeht, bestehen hier nur in einigen verbindungen, welche eigentlich als nominale composita aufzufaßen sind, wie z. b. *piu-tar* „waßerboden", flußbett, *ryey-yic* schiffsinnere, *ryey-nom* vorderteil des schiffes, *ryey-tar* der achter, das hinterteil des schiffes, *ruel-cok* sonnenstral, *tim-kóu* baumstamm, *uar-yóu* flußufer u. a., vgl. §. 91.

Im Schilluk kommt zwar die gleiche wortstellung auch vor, jedoch erhält dann das regierende nennwort das possessivsuffix angesetzt; z. b. *lau dog-e* „kleid sein ende" d. i. die bordierung des kleides. *Wīa tyell-e lad* meines vaters fuß (wörtlich: mein vater sein fuß) ist krank. *cal duoñ wic-e akade guog* „der große mann (in) kopf seinen ist gegangen arbeit" d. i. der hohe herr ist beschäftigt. *ūgik mat kāl-e loāngo* „der büffel weibliche sein aufspeeren eine leichtigkeit", d. i. mit dem speer leicht zu erlegen. Aus dieser verbindung erklärt sich auch im Dinka die voranstellung des nomen rectum vor das regens. Ganz so wie das Schilluk konstruiert auch das Barea (s. Bareaspr. §. 39) und das Somali (Somalispr. §. 167). Auch im semitischen Harari dieselbe fügung, z. b. *sulṭān gar-zō* sultan sein haus = das haus des sultans.

β) Häufiger sind die fälle, in denen das nomen rectum dem regens unmittelbar nachfolgt; z. b. *aṅáu-ror* wildkatze (katze der wüste), *alé-yak* zeit der aussaat, *alé-moy* zeit der trockenheit, winter, *alé-ruel* zeit der hitze, sommer, *alé-rut* herbst, *alé-tey* abend, *cam-akol* mittageßen, *gōr-ajid* hünerhof, *kuēr-ajid* hünerkamm, *pī-rēc* fischwasser, *nim-yoal* bart (haar des kinns), *tōl-nīr* weihrauch, *te-mac* gefängnis, *te-tūt* abgrund (ort der tiefe), *te-wtyok* nähe, *toṅ-ajid* hünerei, u. a. Diese verbindung entspricht der im Somali, Dschäbärti und teilweise auch im Galla; vgl. Somalispr. §. 166, Dschäbärtispr. §. 41, Prätorius, Gallaspr. pag. 268.

Im Schilluk ebenso; vgl. z. b. *ña jágo* tochter des dorfschulzen, *ña dyel* tochter des schafes, weibliches lamm, *wåd Joher* son des Dschoher, *red pādo* könig des landes, u. a.

γ) Das nomen rectum wird an das regens mittelst der partikel *de* angefügt; z. b. *cam-de-tehi* abeṅdeßen, *ke-de-eben* sache von jederman, gemeinsamkeit, *te-de-mec* ort der entfernung, *te-de-uāl* grasplatz u. a., vgl. auch oben das *de* bei den possessiven in §. 159 und §. 160 und „Das persönl. fürwort" §. 33 ff.

δ) Die regelmäßige verbindung des nomen regens mit dem rectum erfolgt aber mittelst *e*; z. b. *beyn-e-ual* herr der kräuter, arzt, *col-e-mac* glutkole (kole des feuers), *del-e-ñin* augendeckel (*del* haut), *gul-e-piu* waßerkrug, *kūr-e-mac* schwefel „feuerstein", *mok-e-tim* baumöl, *mok-e-ciec* honig (binenfett), *rin-e-muor* rindfleisch, *tūn-e-tab* tabakbehälter u. s. w. In vereinzelten fällen erscheint noch statt *e* ein *a*, wie z. b. *cam-a-tēn* abendeßen, *beyn-a-luel yic* richter, *ran-a-moc* jäger, *deṅ-a-mār* gewitter u. a.

Die gleiche konstrukzion auch im Schilluk mittelst *e*, auch *i*; z. b. *dat-e-dyaṅ* huf des rindes; *tăk-e-nam* ufer des flußes; *pād-i-collo* land der Schilluk.

171. Dieses *e* beim genetiv ist identisch mit dem demonstrativen *e*, welches in §. 162 als aus *an*, *en*, *in*, *ena* gekürzt erklärt worden ist. Eine bestätigung hierfür zeigt

sich nun in folgenden fonetischen erscheinungen: wenn nemlich dem *e* ein wort vorangeht mit auslautendem *t* oder *d*, so geht dieser konsonant vor *e* in *n* über; ein vorangehendes *k* oder *g* wird zu *ṅ*, ein *c* zu *y*, und ein *p* oder *b* zu *m*. So wird also z. b. *'ut* haus, zu *'un-e* des hauses; *dōd* ziegel, zu *dōn-e*; *tik* weib, zu *tiṅ-e* (und gekürzt *tin-e*); *amóg* nates, zu *amoṅ-e*; *mac* feuer, zu *mañ-e*; *lyep*, auch *lyeb* zunge, zu *lyem-e*.

172. Diese erscheinungen werden nur so erklärlich, daß früher statt *e* ein *ne*, entsprechend dem genetivischen *na* des Nuba vorhanden war, wo dann das vorangehende *t* oder *d* an *n* assimiliert und von *nn* ein *n* abgeworfen wurde; demnach von *'ut* der genetiv zunächst aus *'ut-ne* zu *'un-ne* und *'un-e* übergieng. Die gleiche erscheinung zeigt sich auch im Nuba; vgl. z. b. *sorón-n-ur* und gekürzt *sorón-ur* für *sorot-n-ur* glans penis, *sinán-kúlu* für *sinād-n-kúlu* feuerstein u. a., vgl. Nubaspr. I §. 109, anmerk. 2.

Einem vorangehenden guttural tritt das *n* vor; so wird also z. b. aus *tik-ne* ein *tink-e*, *tiṅ-e*; aus *amog-ne* ein *among-e*, *amoṅe* u. s. w. Auch im Nubischen läßt sich diese erscheinung beobachten; vgl. z. b. *úluṅ* (d. i. *ulung*) *úrbur* orhöle, für *ulug-n-úrbur*; *kúkluṅ ēu* schweif des hanes, für *kuklug-n-ēu* u. s. w., s. Nubasprache I §. 109, anmerk. 3.

Ein dem genetiv vorangehendes *c* geht zu *y* über, welchem dann das genetive *ne* nachfolgt oder aber das *n* dem *y* vorantritt. So wird aus *mac* ein *may-ne* oder bei umstellung des *n*: *mañe* d. i. *many-e* u. s. w. Auch im Nubischen zeigt sich der gleiche vorgang; vgl. z. b. *ógiñ burŭ* (D.) die tochter des mannes (für *ogij-n*, dann *ogiy-n* und *ogiñ* d. i. *oginy*); ebenso: *ógiñ tōd* der son des mannes; *ógiñ butáni* das kind des mannes; vgl. H. Almkvist, Nubische studien, pag. 6.

Die labialen *p*, *b* assimilieren sich an *n*, das seinerseits an das *m* sich angleicht; so wird also aus *lyeb-ne* ein *lyem-me* und dann *lyem-e* u. s. w.

173. Daß dieses *e* wirklich aus *ne* verschliffen ist, wird außer diesen angefürten fällen auch bestätigt dadurch, daß *ne* und gekürzt *n* tatsächlich noch als genetivexponent im Dinka vorhanden ist; vgl. z. b. *ua-n-ma* leiblicher bruder (son der mutter), *pa-ne-mac* ort (*pay*, *bay*) des feuers, hölle, *pa-n-nom* hügelland, *pa-n-toyn* hochland, *pa-n-tūt* tiefland, *moy-ne-mūt* mann (*moc*) des scheerens, barbier, *moy-ne-tik* mann des weibes, gatte, *moy-n-did* mann des alters, greis, *may-ne-did* feuer (*mac*) der größe, brand, *rye-n-tíntet* schiff (*ryey*) der kleinheit, schifflein, *dā-n-amāl* junges (*dau*) vom schaf, lamm, *la-n-col* tier (*lay*) der schwärze, büffel.

Im Schilluk finden sich in den mir zur verfügung stehenden aufzeichnungen nur zwei gleiche fälle und zwar: *ña-na-dōc* mädchen der schönheit; *pā-na-de red* dorf (*pac*, Dinka *bay*) des besitzes des königs d. i. die königliche residenz.

b) Präposizionen im Dinka und Schilluk.

174. Von denjenigen präposizionen, die sich mit nubischen postposizionen decken, sind folgende zu nennen:

a) Die präposizion *e*, zur angabe verschidener verhältniße; z. b. *e-lom* von der seite, *e-toṅ* mit der lanze, *e-rin cia* in meinem namen.

Da dieses *e* nach §. 171 aus *en, in, ina* verschliffen ist, so deckt es sich mit der nubischen postposizion *il*, *la* in §. 100 a.

b) *e-toṅ* von, aus, wegen; z. b. *e-toṅ ryey* vom schiff weg, *e-toṅ yin* von dir u. s. w. Im Nubischen entspricht diesem die postposizion *-il-tōn*, *-la-ton*, s. §. 100 e.

c) Die präposizion *te* neben *ten* ort, an stelle, anstatt, z. b. *korór te rēc* eine schlange statt eines fisches; auch kann diese präposizion mit *de* verbunden werden zu *te-d-e* d. i. an seiner, irer stelle. Im Nuba entspricht dieser die postposizion *tōn*; s. §. 100 d.

d) Die präposizion *ke*, auch im Schilluk *ke* mit (unacum), wie *ke yin* mit dir u. s. w., nur fonetisch verschiden

von *ko*, Bari *ko*, Schilluk *ka*, *ke* und, aus *kon* gekürzt, entspricht im Nuba der postposizion *dan* (aus *twn*), s. §. 100 c und dem *kōn*, *gōn* mit, und.

C) Die pluralbildung.

175. Das Dinka unterscheidet eine äußere und eine innere pluralbildung; jene wird durch suffixe, diese durch veränderung des stammvokals bewirkt. Die äußere pluralbildung erfolgt:

a) Durch anfügung von *-t*, *-d* an den singular; z. b. *ua* plur. *ua-t* knabe; *gēu* plur. *gew-d* seriba; *kuey* plur. *kuē-t* fischadler; *kâu* plur. *kāw-t* samenkorn; *kóu* plur. *kō-t* rücken; *róu* plur. *rów-t* dorn; *ráu* plur. *rō-t* flußpferd; *ryey* plur. *rye-t* schiff; *yóu* plur. *yō-t* brust; *aréu* plur. *aréw-d* schildkröte; *gēu* plur. *gew-d* hag, zaun.

Im Nuba entspricht diesem suffix das *-rī*, das auf Agau *-tī*, *-tē* zurückfürt; vgl. §. 103. Dieses *-rī* ist auch im Dinka in einigen wenigen worten als *-r* vorhanden, wie: *mā* plur. *ma-r* mutter; *ua* plur. *ua-r* vater, *ñā* plur. *ñī-r* mädchen; *palañá* plur. *-r* fischer; *ran* mann, plur. *rō-r* statt *ran-r*.

b) Durch anfügung von *-ke*, *-k* an den singular; z. b. *'on* plur. *-ke* zeit; *gū* taube, plur. *guo-k*; *jónkor* plur. *-ke* pferd; *jual* plur. *-ke* muschel u. a. Dasselbe pluralsuffix zeigt sich auch bei den fürwörtern; s. §. 148 ff. Im Nuba entspricht diesem suffix das pluralzeichen *-kū*, *-gū*; s. oben §. 104.

c) Die innere pluralbildung erfolgt in mannigfachen veränderungen des vokals im singularstamm und zwar:

α) durch längung desselben, wie z. b. *guak* plur. *guāk* reiher, *cuer* plur. *cuēr* dieb, *del* plur. *dēl* haut, *der* plur. *dēr* hammer, *yeb* plur. *yēb* beil, *yed* plur. *yēd* nacken, *ket* plur. *kēt* schulter, *cit* plur. *cīt* zeichen, mackel, *tim* plur. *tīm* baum, *ajid* plur. *ajīd* hun, *nok* plur. *nōk* feder, *kot* plur. *kōt* schild, *torol* plur. *torōl* kamel, *abut* plur. *abūt* kürbis u. a.

β) durch kürzung desselben; z. b. *abāl* plur. *abal* tänzerin, *fāt* plur. *fat* rinde, *rāl* plur. *ral* ader, *ciēwt* plur. *ciewt* skorpion, *agōg* plur. *agog* affe, *bōg* plur. *bog* fell, *byōn* plur. *byon* rachat der weiber, *gōr* plur. *gor* garten, *rōl* plur. *rol* hals, *kūr* plur. *kur* stein, *pūr* plur. *pur* karst u. a.

γ) Durch kürzung und umlaut desselben; z. b. *agāl* plur. *agol* storch, *alād* plur. *aled* baumwolle, *gāg* plur. *geg* geldmuschel u. a.

δ) durch umlautung desselben; z. b. *byoc* plur. *byuc* ochs, *dom* plur. *dum* garten, *yar* plur. *yor* durrablatt, *kom* plur. *kam* wurm, *kāt* plur. *kēt* laubendach, *nom* plur. *nim* kopf, *myal* plur. *myol* knie, *tor* plur. *tar* grube u. a.

ε) durch vokalische zusammenziehung; z. b. *cyec* plur. *cic* bine, *cyen* plur. *cen* hand, *dyer* plur. *dir* schinbein, *dyer* plur. *dīr* schwein, *lyeb* plur. *līb* zunge, *myed* plur. *mīd* speise, *ryec* plur. *rīc* maus, *duol* plur. *dul* höcker, *tuot* plur. *tut* gans u. a.

ζ) durch vokalische zerteilung, wie z. b. *bim* plur. *byem* kleines mädchen, *pir* plur. *pyer* beule, *yōm* plur. *yuom* wind, *but* plur. *buot* gesträuch, *duk* plur. *duok* bräutigam, *gūl* plur. *guol* stockzan, *rūm* plur. *ruom* keule, *rūr* plur. *ruor* nebel, *tūr* plur. *tuor* insel u. a.

Im Nuba ist diese pluralbildung unbekannt, wol aber in kuschitischen sprachen und namentlich in dieser mannigfaltigen variazion vorhanden in der Bedauyesprache; vgl. Bedauyespr. §. 117 ff.

Im Schilluk ist das mir zu gebote stehende materiale zu spärlich, um daraus regeln für die pluralbildung abzuleiten. Aus einigen wenigen beispilen ist wol zu erschließen, daß dieselbe mit der im Dinka in übereinstimmung sich befindet.

2. Das adjektiv im Dinka und Schilluk.

a) *Form und stellung desselben.*

176. Der form nach unterscheidet sich im Dinka und Schilluk das adjektiv nicht vom substantiv. Seine stellung

ist unmittelbar nach dem substantiv und was den numerus betrifft, so ist der plural gleichlautend mit dem singular; z. b. Di. *ran did* ein großer mann, plur. *rōr did.* Ebenso im Schilluk, z. b. *tūan tāk* ein starker stier, plur. *tōn tāk.*

177. Ist das adjektiv prädikativ gebraucht, so erhält dasselbe das präfix *a-*, wie: *ran a-did* der mann ist groß, plur. *rōr a-did*; ebenso im Schilluk, wie *tūan a-tāk*, auch *ma-tāk* der stier ist stark, plur. *tōn a-tāk*, *ma-tāk.*

Das gleiche *a-* besteht auch im Bari, z. b. *n̓un a-dúma* Gott ist groß. Im Nuba erscheint diese kopula als suffix, wie *tī más-a* (FM.) die kuh ist schön. Über die entsprechenden formen dieser kopula im dialekt von Kenzi und Dungula und über die herkunft derselben s. oben §. 108 u. §. 109.

b) Die steigerung des adjektivs.

178. Der komparativ wird im Dinka gebildet, indem man dem adjektiv die partikel *ke*, auch *e* nachsetzt; z. b. *'ēn a-did ke* (oder *e*) *yin* ich bin größer als du, wörtlich: groß von dir. Im Schilluk lautet diese partikel auch *ke* und *ye*; z. b. *ya tin ke* (oder *ye*) *yin* ich klein von dir d. i. bin jünger als du.

Im Nuba entspricht dem *ke* das *lá-kin* (FM.), im Kunama *kīn* und *n-kīn* lautend; s. oben §. 110 ff. Zu *e*, *ye* s. §. 174.

179. Im superlativ des Dinka wird dem adjektiv der positiven form *e-toṅ* nachgesetzt; z. b. *yen a-bār e-toṅ*[1] *koyc* er ist lang von den leuten d. i. der längste unter den leuten. Im Schilluk werden die gleichen partikeln wie beim komparativ verwendet, nur wird bei gattungsnamen, im plural stehend, meistens das wörtchen *bēn* (Dinka *eben*) alle, nachgesetzt; z. b. *en a-bār ke ocollo* oder *ocollo bēn* er ist groß unter den (vor allen) Schilluk.

---

[1] Zu *e-toṅ* s. §. 174 e.

Es gibt allerdings im Dinka wie im Schilluk noch andere arten, den komparativ und superlativ zu bilden, welche aber für die vergleichung mit dem Nuba nicht in betracht kommen.

3. Das zalwort im Dinka und Schilluk.

180. Die zälmetode ist im Dinka, Schilluk und dem stammverwanten Nuêr die quinare und die grundzalen lauten hier also:

	Dinka	Schilluk	Nuêr
1	*tok*	*akyel*	*kel*
2	*róu*	*ario*	*rau*
3	*dyak*	*addak*	*diak*
4	*u̯ṅüan*	*aṅüen*	*ouan*
5	*wdyec*	*abic*	*dieθ*
6	*wede-tem*	*abi-kyel*	*be-kel*
7	*wede-róu*	*abi-rio*	*be-rau*
8	*bĕt* (*bĕd*)	*abi-dak*	*be-dak*
9	*wede-ṅüan*	*abi-ṅüen*	*b-oṅuan*
10	*wty-er, -ar*	*py-āro*	*ouel* (*w-el*).

181. Dinka *tok* hat zum Nuba keine beziehung, deckt sich aber mit Barea und Galla *toko*, Kundschara *dik*, Logone *tekū*, Maba *tek* eins. Dagegen scheinen Nuêr *kel*, Schilluk *a-kyel*[1] mit Nuba *wēr* (für *güer*) eins, *gor-j* (für *guar-dij*) sechs d. i. 1 + (5) = Bed. *gŭal*, *gŭar* eins, Bil. *wal-tā* sechs d. i. 1 + (5) u. s. w. identisch zu sein; s. oben §. 114. Auch gehört zu Nu. *kel*, Schi. *kyel* das zalwort im Bari *ker* in *bu-kér* sechs d. i. 5 (+) 1 und *gel-eṅ*[2] in *puŏk-wod-geleṅ* elf d. i. 10 + 1 und in *merya-murék-wod-geleṅ* 21 d. i. 10 (×) 2 + 1, wärend der eigentliche aus-

[1] Das *a-* ist die kopula, welche das zalwort mit dem vorangehenden nomen verbindet; s. a. §. 114.

[2] Vgl. *gel-ere* einmal; das *-eṅ* ist ein im Bari öfters vorkommendes nominalsuffix, wie in: *dio-ṅ* = Di. *jo* hund; *gwa-ṅ* = Ku. *ṅaū*, Di. *a-ṅau* katze; *kolo-ṅ* = Di. *a-kol* sonne; *mad-aṅ* = Di. *mad* langsamkeit; *gr-iṅ* das beben, vgl. Barea *kor*, Nub. *kerker* zittern u. a.

druck für **eins** im Bari *tu* lautet, das wol bei abfall von *k* (für *tuk*) mit Di. *tok* u. s. w. im zusammenhang steht.

182. Zwischen Di. *róu*, Nu. *rau*, Schi. *rio* **zwei**, und der nubischen Zahl besteht zwar kein zusammenhang, wol aber zeigen sich gleiche formen im Kuschitischen, vgl. insbesondere Bed. *raû* anderer, zweiter; s. Bedauyespr. §. 149 b u. wörterbuch s. v.

Dem Di. *dyak*, Nu. *diak*, Schi. *dak* **drei**, entsprechen die gleichbezeichnenden ausdrücke im Nuba *tóyuk*, *tosk*; s. §. 116.

Die bezeichnungen für **vier**: Di. *uňuan* u. s. w. decken sich mit demselben zalwort im Masai: *uňuan*, Kuafi: *oňuon*, Lur, Schuli: *aňuen*, Bari: *uňuán*, Kundschara: *oňal*, haben aber zum Nubischen keine beziehung.

183. Dagegen stehen wol die zalwörter für **fünf** im Dinka: *wdyec*, Schilluk *bic* (für *bdic*), Nuer: *dieə* (*dyec*) mit den nubischen formen *tisu*, *tišu*, *dij* u. s. w. im zusammenhang (s. §. 120). Die grundbedeutung dieses zalwortes läßt sich nicht mer bestimmen. In den kuschitischen und vilen Sudansprachen ist der ausdruck für **fünf** mit der bezeichnung für **hand** identisch. Villeicht war das auch im Dinka u. s. w. der fall, obschon hier das mit dem ausdruck für fünf übereinstimmende wort für hand nicht bekannt ist.

Die folgenden zalen bis zehn bestehen aus einer addizion von fünf mit eins, zwei u. s. w., wobei aber der auslautende konsonant *c* von *wdyec*, *bic* (*bdic*) abgeworfen ist. Anstatt Di. *wede-tem* wäre *wede-tok* zu erwarten; wie hier für *k* ein *m* eintreten kann, ist nicht leicht ersichtlich. Vielleicht ist das *m* im *tem* aus dem *n* des genetivs hervorgegangen, nemlich für ehemaliges *tenk* aus *tek-n* (§. 172), wobei dann die stellung des abhängigen nomens nach §. 170 β zu erklären wäre.

184. Das zalwort für **zehn** im Dinka, nemlich *wtyer*, *wtyar* ist sicher zu teilen in *wty* = *wdyec* fünf, und *er* oder *ar* zwei; *t* für *d* zeigt sich auch in *bēt* neben *bēd* acht, das aus *wty-dyak* verschliffen ist, wie dies auch aus den ent-

sprechenden ausdrücken im Schilluk und Nuer deutlich ersichtlich wird. Das *wty-er*, *wty-ar* betrachte ich gleich Schilluk *py-ar*, worin *py* mit *bi* in *a-bi-kyel* sechs u. s. w. gleich steht, für eine multiplikazion aus 5 × 2 und dem entsprechend auch das zalwort für zwanzig: Di. *wty-ar-róu*, Schi. *py-er-ário*, Schuli und Lur *fi-er-ario* = 5 × 2 × 2. Im Nuba besteht für zwanzig der ausdruck *ári*, *áro* (s. §. 125), der sichtlich mit Di. *er*, *ar* und Schi. Schu. Lur. *er*, *ario* identisch ist; vgl. auch Bari *öri*, Masai *are* zwei.

Die nun folgenden höheren zalen bieten für die vergleichung mit dem Nuba keine weiteren anhaltspunkte, was ja auch ser begreiflich ist, da bei diesen nomadenvölkern, welche noch kein geld kennen und deren besitzer nur ire kleinen rinderherden, selten mer als zwanzig bis dreißig stück betragend, zu zälen haben, doch kein anlaß besteht, zalwörter für höhere summen zu schaffen; vgl. auch Kunamasprache §. 220.

Zum verbum im Schilluk.

185. Es ist bereits in §. 147 der grund angegeben worden, weßhalb das verbum des Schilluk erst an dieser stelle behandelt werden kann. Was ich nun meinen materialien zum Schilluk entnemen kann, soll hier zur darstellung gelangen.

Das verbum im Schilluk erscheint als wurzelwort, das wie im Dinka in gleicher form auch als substantiv, adjektiv und als präposizion vorkommen kann. Die verbalwurzeln endigen konsonantisch, aber auch auf *y* und *w*, welche nach einem unmittelbar vorangehenden konsonanten zu *i* und *u* übergehen. Diese wurzelform kommt im gebrauch auch als infinitiv vor.

a) Die tempora.

In den tempora, nemlich im präsens, perfekt und futurum nemen die auf einen konsonanten endigenden

wurzeln ein *a* oder *o*, *i* oder *e* an, wenn das fürwort vor dem verbum steht. Folgt aber das fürwort dem verbum nach, dann schließen sich an den auslautenden konsonanten desselben die gekürzten formen des fürwortes an, welchen hierauf noch das absolute pronomen folgen kann. So lautet nun z. b. vom verbum *māg* nemen, stelen, rauben, das paradigma für das präsens also:

sing.	1	*mág-i yan*	plur.	*mág-u wan*
	2	*mág-i yin*	„	*mág-u wun*
	3	*mág-e en*	„	*mág-e egén.*

Im perfekt wird diesen verbalformen ein *a* und im futurum ein *u* präfigiert, wie: *á-māg-i yan* ich habe genommen, *á-māg-i yin* du u. s. w., und im futurum: *ú-māg-i yan* ich werde nemen, *ú-māg-i yin* du wirst nemen u. s. w.

Diese verbalbildung entspricht derjenigen im Barea, Kunama, Kafa und der äthiopischen gerundivkonstrukzion, wo das pronomen in possessivstellung mit dem infinitiv des verbalstammes verbunden erscheint.[1]

186. Tritt aber das fürwort dem verbum vor, dann wird an den auslautenden konsonanten desselben einer der oben genannten vokale *a*, *o*, *i*, *e* angefügt; jedoch eine regel, welcher von diesen vokalen bei den verschidenen verben in anwendung zu kommen hat, ist aus den mir zu gebote stehenden materialien nicht mit voller sicherheit zu ermitteln (vgl. §. 191).

Ferner ist zu beachten, ob der stammvokal des verbums kurz oder lang ist. Der lange stammvokal bleibt unverändert in allen drei tempora und der kurze bleibt zwar bei manchen verba auch kurz, bei andern aber wird er gedehnt; wann jedoch dieser letztere fall eintritt, ist bei dem jetzigen zustand der sprachmaterialien nicht zu bestimmen. Auch im Dinka wird bisweilen und zwar im perfekt und im futurum der stammvokal entweder umge-

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 192ff.

lautet oder auch gedehnt (Mitterrutzner, Dinkaspr. §. 43), doch ist auch hier eine regel, wann diese änderung des stammvokals eintritt, bei Mitterrutzner nicht angegeben.

187. Indem wir nun die paradigmata folgen laßen, sei noch vorher bemerkt, daß vor vokalen die vollen, vor konsonanten aber die kürzeren formen der fürwörter gesetzt erscheinen. Vom verbum *māg* nemen, lauten sonach die paradigmata also:

	Präsens	Perfekt	Futurum
sing. 1	*ya māg-o*	*yan a-māg-o*	*yan u-māg-o*
2	*i māg-o*	*yin a-māg-o*	*yin u-māg-o*
3	*e māg-o*	*en a-māg-o*	*en u-māg-o*
plur. 1	*wa māg-o*	*wan a-māg-o*	*wan u-māg-o*
2	*u māg-o*	*wun a-māg-o*	*wun u-māg-o*
3	*ge māg-o*	*egén a-māg-o*	*egén u-māg-o.*

188. Neben dem präfix *u-* des futurums erscheint auch *o-*, wie: *yan o-māg-o* ich werde nemen u. s. w. Ferner kommen im futurum auch die kürzeren pronominalen formen im gebrauche vor und lautet das paradigma also:

sing. 1	*ya u-māg-o*	plur.	*wa u-māg-o*
2	*y u-māg-o*	„	*u māg-o*
3	*e māg-o*	„	*ge māg-o.*

Es scheint, daß hier das *u-* wie der konsonant *w* gefült wird, weßhalb das pronomen in den kürzern formen mit auslautendem vokal auftritt, wärend das präfix *o-* wol aus *wā* verschliffen ist und so die volleren konsonantisch auslautenden fürwörter ermöglicht sind, weil im Schilluk der zusammenstoß zweier konsonanten vermiden wird.

189. Neben den obigen paradigmen kommen in den drei tempora vollere konstrukzionen im gebrauche vor, welche darin bestehen, daß im präsens zwischen das verbum und die fürwörter, im perfekt und futur aber zwischen das verbum und die diesem unmittelbar vorantretenden tem-

poralcharaktere eines der wörtchen *de, re, ne, ni* eingeschoben wird; demnach im präsens: *ya de* (oder *re, ne, ni*) *māg-o,* perfekt: *yan a-de-māg-o,* futur: *yan u-de-māg-o* u. s. w. Im präsens stehen die kürzeren vokalisch auslautenden fürwörter *ya, yi* u. s. w., weil darauf ein konsonant folgt, im perfekt und futur aber die volleren formen *yan, yin* u. s. w., weil das darauf folgende element ein vokal ist.

Ob aber zwischen diesen volleren mittelst *de, re, ni, ne* verstärkten und den obigen kürzeren paradigmen ein bedeutungsunterschid besteht, wie zu vermuten ist, oder beide arten gleichwertig sind, kann nach den vorhandenen materialien nicht festgestellt werden.

190. Vergleicht man nun die verbalkonstrukzion im Schilluk zunächst mit derjenigen im Dinka, so fällt es besonders auf, daß in diesen zwei in allen übrigen redeteilen einander so nahe verwanten sprachen dieselben gerade im wichtigsten, nemlich im verbum so weit voneinander abweichen. Diese verschidenheit ist jedoch im grunde nur eine scheinbare. Bei genauer analyse der einzelnen wortbestandteile des verbums in diesen beiden sprachen stellt es sich nemlich heraus, daß in denselben das prinzip der verbalbildung das gleiche ist und nur teilweise in der syntaktischen stellung der bildungselemente eine verschidenheit zu tage tritt. Dieser vorgang ist deshalb weniger befremdend, weil die ursprüngliche bedeutung der auxiliare zur bildung des verbums im Dinka wie im Schilluk noch nicht gänzlich verwischt ist, daher die stellung derselben vor oder nach der verbalradix das verständnis der rede nicht stört, wärend im Nuba wie in den chamitosemitischen sprachen die selbständige bedeutung des auxiliars durch die völlige verwachsung mit dem verbalstamm und in folge deßen auch durch abschleifung seines körpers dem sprachlichen bewußtsein entfremdet worden ist; aber gerade dieser vorgang hat die flexion geschaffen.

191. Es handelt sich nun zunächst um die ermittelung der verbalen bildungselemente im Dinka und Schilluk,

wodurch dann der bau des verbums in beiden sprachen seine beleuchtung findet.

Das Dinka verbindet das subjekt (substantiv oder fürwort) mit der verbalradix durch die kopula *a* sein. Die bedeutung ist dadurch sicher gestellt, indem dasselbe *a* auch dazu verwendet wird, um das prädikative adjektiv darzustellen; so wird also z. b. aus *ran did* der große mann, die prädikative verbindung: *ran a did* der mann ist groß. Dieselbe konstrukzion bei einer verbalradix z. b. *cam* eßen: *ran a cam* der mann ist eßend oder ist beim eßen. Dieses auxiliare *a*, aus *ha*, *han* gekürzt, deckt sich mit dem verbum substantivum *hwn* der äthiopischen idiome; s. oben §. 141.

Das Schilluk läßt in der konstrukzion von §. 187 dem subjekt die verbalradix folgen, welche mit einem der suffixe *a*, *o*, *i*, *e* versehen ist, wie: *ya kad-a* ich gehe, *ya mág-o* ich neme u. s. w. Es steht wol außer zweifel, daß diese vokale ebenfalls verschleifungen desselben auxiliars darstellen, wie oben das *a* des Dinka und wie die endungen des verbums im Saho und 'Afar, wie z. b. *a-ḷeh-é* ich sage, *a-ḷeh-ē* ich sagte, *a-ḷáh-ō* daß ich sage,[1] wo die ausgänge *-ē* und *-ō* gleicher herkunft sind und durch die verschidenen kürzungen des gleichen auxiliaren stammwortes die tempus- und modusunterscheidung bewirkt worden ist.[2] Im Schilluk sind durch die ausgänge *-a*, *-o* u. s. w. solche unterscheidungen nicht bezweckt, vgl. z. b. *ya kad-a* ich gehe, *ya rū-e* ich bleibe, *ya yūd-i* ich finde, so daß diese verschidenen endungen villeicht durch den stammvokal des verbums bedingt sind.

192. Gleichwie im Dinka das *a*, so kann auch im Schilluk zwischen das subjekt und das eigentliche verbum eines der hilfsverba *de*, *re*, *ni* (*ne*) eingeschoben werden, wie aus §. 189 zu ersehen ist, z. b. *ya de māgo* ich neme u. s. w.

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 182.

[2] Vgl. ibid. §. 184 b, p. 191.

Das *de* ist identisch mit dem nubischen *di* und dem *d* im Dinka, von deßen herkunft und ursprünglicher bedeutung oben in §. 160 note 1 die rede ist; *re* ist durch lautübergang von *d* zu *r* entstanden und entspricht dem nubischen *de* und *re* in §. 50, so wie das *ni*, *ne* dem nubischen *na*, *en* in §. 94 ff.

193. Es erübrigt noch, über die tempuscharaktere des perfekts und futurums im Schilluk einige bemerkungen zu machen. Das perfekt zeigt vor dem verbum ein *a* und das futurum ein *u*, wie: *yan a māgo* oder *yan a de* (oder *re*, *ne*, *ni*) *māgo* ich nam, futur: *yan u māgo* oder *yan u de* (*re*, *ne*, *ni*) *māgo* ich werde nemen. Das *a* des perfekts ist wie das prädikativbildende *a* im Dinka aus *ha*, *han*, den kürzeren formen des verbum substantivum *hwn* (= *kwn*) verschliffen und es entspricht sonach das perfekt des Schilluk der bildung des gleichen tempus im Nuba und Dinka; vgl. §. 17 und §. 134. Die apokopierte form *ha* erscheint auch im südlichen Galla als perfektcharakter; z. b. *an ha fede* ich habe geliebt.[1]

Das *u* des futurums, auch noch als *o* vorkommend, welches wol aus *wa* zusammengezogen ist, deckt sich mit den etwas volleren formen *fay*, *fa* (FM.) und *bi* (KD.) des Nuba, dem *bi* des Dinka und dem *pu* des Masai, womit in diesen sprachen das gleiche tempus gebildet erscheint; s. oben §. 18 und §. 135.

b) Die modi.

194. Der infinitiv ist identisch mit der verbalwurzel (s. §. 185), vgl. z. b. *ya kada māg* ich gehe stelen (nemen), *ya kada cam* ich gehe eßen, *ya dito guóg* ich lerne arbeiten. In solchen fällen erscheint vor dem infinitiv auch die präposizion *be*, wie: *ya kada be māg* ich gehe um zu stelen. Diese konstrukzion entspricht der gleichen im Dinka; z. b. *ran cōr a leu bi cōr wtel* vermag ein blinder

[1] Vgl. Das persönliche fürwort §. 35, p. 30.

mann einen blinden zu füren (daß er einen blinden füre)? Im Kunama deckt sich damit die postposizion *-bō, -bū*, im Bedauye *-ba, -b*, vom verbum substantivum *bwn* abgeleitet, wie auch im Dinka die präposizion *ba, bi* mit dem gleichlautenden verbum substantivum *bi* identisch ist; vgl. im Semitischen በ-, -በ-, -בְּ, بِ; s. auch: Das persönl. fürwort §. 72 ff.

195. Der imperativ wird gebildet, indem der verbalradix die apokopierten formen des persönlichen fürwortes angefügt werden; z. b. *cam-i* iß! plur. *cam-u!* Hier ist *i* aus *yin* (du) und *u* aus *wun* (ir) gekürzt. Beim imperativ der ersten und dritten person wird dem verbum noch die präposizion *bi* vorangesetzt, als: *bi cam-a* (wolan) daß ich eße! *bi cam-uan* laßt uns eßen! *bí cam-e* eße er! Zu den suffixen s. §. 158.

Der negative imperativ setzt zwischen den obigen formen des positiven imperativs und das pronomen absolutum die negativpartikel *ku*, z. b. *yi ku cam-i* (oder apokopiert *cam*) iß nicht! plur. *yu ku cam-uun* eßet nicht! — Zur herkunft und ursprünglichen bedeutung von *ku* s. §. 145.

196. Das partizip des präsens ist mit dem indikativ des präsens gleich; z. b. *a-lidi yan e-camo* ich habe in eßend gesehen, wörtlich: ich habe gesehen er ißt.

Das partizip des perfektums wird umschriben mittelst *rum* vollenden, in der perfektform mit folgendem hauptverbum im infinitiv; z. b. *a yūdi yan en a rume cam* ich fand in gegeßen habend, wörtlich: ich fand er hat vollendet das eßen. Statt dieser umschreibung kann das verbum auch im indikativ des perfektums erscheinen; z. b. *a yūdi yan en a camo* ich fand er hat gegeßen.

197. Das negative verbum nimmt im präsens die partikel *pa* oder *fa*, im perfekt *nūti* und im futurum *ku* vor sich; z. b. *ya pa camo* ich eße nicht, *ya nūti camo* ich aß nicht, *ya ku camo* ich werde nicht eßen.

Vom negativen *ku* war bereits in §. 195 die rede. Die verneinungspartikel *pa* oder *fa* ist wol identisch mit

dem negativen *bā-* im Bedauye (s. oben §. 45); das *nūti* steht bisher vereinzelt da one eine entsprechende form in einer andern sprache.

198. Die frage. Ein spezielles fragewort beim verbum kommt selten vor und es wird hier die frage nur durch den fragenden ton zum ausdruck gebracht. So bedeutet *en a māgo* er hat genommen, aber auch: hat er genommen? Warscheinlich dürfte wol auch die verschidene stellung des akzentes und der fragende ton auf den sinn der rede einfluß haben. Als fragewort ans verbum angefügt dient *-ā*; z. b. *y u-bī-ā* wirst du kommen? s. a. §. 165.

199. Das passiv. P. Banholzer sagt hierüber: „das passiv hat keine vom aktiv verschidene form; die aktiven formen werden einfach passivisch gebraucht.“ Diese angabe kann doch nicht richtig sein. Im Dinka wird das passiv vom aktiv unterschiden durch die dehnung des vokals der präformative vor dem verbum (s. §. 139). Etwas änliches dürfte wol auch im Schilluk der fall sein, weil ja eine völlige gleichheit der formen nicht denkbar ist. So kann z. b. ich schlug, und ich wurde geschlagen, unmöglich durch die gleiche dikzion ausgedrückt werden.

Der nubische wortschatz verglichen mit dem der nilotischen sprachen.

200. Nachdem nun die verschidenen grammatischen beziehungen des Nuba zu den übrigen nilotischen sprachen, vornemlich zum Dinka und Schilluk erörtert worden sind, sollen noch jene fälle in betracht kommen, welche wegen des gemeinsamen besitzes im beiderseitigen sprachschatz auf eine ehemalige zusammengehörigkeit dieser völker zu einander schließen lassen.

A.

Nubisch:	Nilotisch:[1]
-ā fragepartikel	Schi. *-ā*, s. §. 165.
-a (FM.) kopula . . .	Di. *a*, Ba. Mas. *a*.
A- mein	Di. *-ya*, *ʿa-*, *a-*, Schi. *-a*.
Ab (KD.) fangen . . .	Di. Schi. *kab*, Ba. *kob*.
Abăg nates	Di. *amŏg*.
Agil (KD.), *ogul*, *åul* (Nub.) öffnung, mund . . .	Di. *aʿuol* loch, *aguel* dialekt.
Acc, *ajj* beißen (عضّ) . .	Di. Schi. *kac*.
Ajin (KD.) haut, fell . .	Di. *ajin* bedeckung, decke.
Ail (KD.), *al*, *ol* (Nub.) herz	Teg. *ur*.
Aman (FM.) waßer . .	Bag. Bo. *man*, *min*, *miné*.
Angi (FM.) hürde, stall .	Ba. Mas. *ang*.
Aro (K.), *ori* (Nub.) weiß	Di. *ʿer*, *ger* weiß sein.
Arij (FM.) fleisch . . .	Mas. *giríño*, La. *eriño*, Schi. Schu. Nu. *riño*, Di. *riñ*.

[1] Abkürzungen: Ba. = Bari, Bag. = Bagirmi, Bo. = Bongo, Di. = Dinka, Dy. = Dyur, Go. = Golo, Kunj. = Kundschara, Kr. = Kredsch, La. = Latuka, Mas. = Masai, Nu. = Nuêr, Scha. = Schaibun, Schi. = Schilluk, Schu. = Schulli, Teg. = Tegele.

Nubisch:	Nilotisch:
Atiñ (KD.) niesen . . .	Di. *atīm.*
Awir (FM.) flügel . . .	Ba. *kupir*, Mas. *opir, obir.*

B.

Bi- (K.), *bu-* (D.), *fay-*, *fa-* (FM.) futuralpräfix . .	Di. *bi-*, Schi. *u-*, Mas. *pu-.*
Bū (KD.), *fay* (FM.) sein, esse	Schi. *ba*, Di. *ba, bi.*
Bāb (KD.), *fāb* (FM.) vater	Ba. *baba, ba*, Schi. *wa*, Di. *u.*
Bāg (KD.), *fāg* (FM.) wolle	Di. *byŏg, bōg* wolliges fell, Ba. *bonggo* kleid.
Bag (KD.), *fag* (FM.) teilen	Di. *bañ* id., *byok* hälfte.
Bog (KD.) ausgießen, werfen	Di. *byok*, Ba. *buk.*
Bic, bij (KD.), *fik* (FM.) erwachen	Di. *pac.*
Bel (KD.), *fal* (FM.) auf-, ausgehen	Ba. *bil-an, wil-un.*
Bān (KD.) tanzen . . .	Di. *a-bāl* tänzerin (§. 138 a).
Bén-ti (D.), *fén-ti* (M.) dattel	Schi. *bano.*
Buñ (KD.) hinterteil . .	Schi. *bañ*, Ba. *fuñ-öt.*

D.

-de (KD.) fragepartikel .	Di. *dé.*
-di (KD.) possessivsuffix .	Di. *d-*, s. §. 159.
Dī sterben	Di. *tou*, Schi. *tau, tâ*, Mas. *tua*, Ba. *tuan.*
Dab (KD.), *dew* (FM.) backeisen, *dew-ir* rösten	Di. *deb*, Ba. *deba* brennen.
Dāj (FM.) schmecken, lekken, schlecken . . .	Ba. *dang.*
Dij fünf	Nu. *dyej*, Di. *wdyec.*
Díl-ti (KD.) haar . . .	Di. *dōl*, Ba. *duli.*
Dūl (KD.) groß, lang .	Di. *dîl.*

Nubisch:	Nilotisch:
Dum (FM.) nemen, fangen	Di. *dam*, Ba. *dum-un*.
Dēn geben (mir), s. *tir* .	Ba. *tin*.
Dār (KD.) sein, esse . .	Schi. *da*.
Dor (Nub.) haut . . .	Di. Schi. *dēl*.
Dūru (KD.), *tore* (Nub.) alt	Di. *tēr*, *dēr* altern.
Déssi gras, grün . . .	Ba. *deti* gras.
	E.
E- (KD.), *i-* (FM.) du, dein	Di. *yi-*, *ī-*, Schi. *-i*.
E-r (KD.), *i-r* (FM.) du.	Di. Schi. *yi-n*, *yi*, *ī*,
En, *in* dieser	Schi. *-an*, Di. *kan*.
Etti (D.) galle	cf. Di. *keiwt*.
	F.
Fa-, *fay-* (FM.), *bi-* (K.) futuralpräfix	Di. *bi-*, Mas. *pu-*, Schi. *u-*.
Fāb (M.) vater, s. *bāb* .	Ba. *baba*, Mas. *papa*.
Fāg (FM.) wolle . . .	Di. *byóg*, *bōg*.
Fik (FM.) erwachen . .	Di. *pac*.
Filit (KD.) blitzen . .	Di. *uil*.
Fénti (M.) dattel, s. *bénti*	Schi. *bano*.
Firri (KD.) fliegen . .	Di. Schi. *par*.
	G.
Gū (D.) halm, ror . . .	Di. *gau* hohes gras.
Gábad (K.), *gáwet* (D.) rinde	Ba. *gawet*.
Gubē (FM.) krug . . .	Ba. *cape*.
Gōd (D.), *kōd* (M.) hauen	Di. Schi. *guot*, *gōt*, Ba. *gwut*.
Gigg (FM.) lachen . . .	Bag. *kogo*, Bo. *kuggú*.
Gēl rot	Schi. *kuar*, Ba. *ló-kiri* fem. *ná-kiri*.
Gíli, *gíl-id* (K.) penis .	Di. *cul*, Schi. *šul*.
Gámbo (KD.) axt, beil .	Di. *yeb*.
Gen sein, esse	Schi. *gin*, Ba. *gwon*, Di. *ke-* (s. §. 168 b und §. 169 b).
Gindē (FM.) dorn . . .	Bo. *kiñó*.

Nubisch:	Nilotisch:
Gir (K.) weg, straßė . .	Di. *kuer,* Ba. *gör.*
Gor, jor schneiden. . .	Di. *gōr,* Ba. *ger.*
Gur (FM.) erde, land .	Ba. *jur.*
	J.
Jab (FM.) betasten . .	Di. *tap.*
Jigg, gigg (FM.) lachen .	Bag. *kogo,* Bo. *kuggú.*
Jāl schreien	Di. *col.*
Jellew (FM.) waschen .	Di. *juol,* Kunj. *jalo.*
Jōr schneiden	Di. *gor,* Ba. *ger.*
Jōr (FM.) ein-, untergehen	Ba. *dor-o.*
Jāw, jāu (K.) waschen .	Di. *cau.*
	I.
-iltōn (FM.), *-írtōn* (KD.) von, her (§. 100 e) . .	Di. *etoṅ,* s. §. 174.
Imid (FM.) salz . . .	Teg. *mude,* Scha. *kemudo.*
-in, -en genetivzeichen .	Di. Schi. *-e, -en.*
In dieser	Schi. *-an,* Di. *kan.*
Iris (FM.) ratte . . .	Di. *riec* (für *irec?*), plur. *rīc.*
	K.
-kā, -gā (FM.), *-ki, -gi* (KD.) objektssuffix . .	Schi. *ke-,* s. §. 170.
-kō (KD.), *-kun* (FM.) perfektssuffix	Di. *ci-,* s. §. 134 u. §. 142.
-kū, -gū pluralsuffix . .	Di. *-ke,* Schi. Bag. *-ge,* Ba. *-kin, -ki,* s. §. 175.
-kanē nominalsuffix für abstracta	Schi. *gin-,* Di. *ke-* (s. §. 169 b).
Kō löwe	Di. *kor,* Ba. *kuar* leopard.
Kab (FM.) eßen . . .	Di. Schi. Nu. *cam,* Kunj. *jam,* Dy. *šam.*
Kub (KD.) schiff . . .	Ba. *kibo.*
Kub (K.) schmalz . . .	Ba. *kapu-tat.*
Kabóbā (FM.) korb . .	Ba. *kupö.*

Nubisch:	Nilotisch:
Kóban (D.) hemd . . .	Scha. *gaban,* Teg. *oban.*
Kid (FM.) fels, berg . .	Schi. *kiddi,* Ba. *kodu.*
Kid (FM.) klein . . .	Mas. *kuti, kiti,* Ba. *cit.*
Kōd (M.), *gōd* (D.) hauen	Di. Schi. *guot, gōt,* Ba. *gwut.*
Kōg rabe, krähe . . .	Di. *gak,* Bo. *agák.*
Kaj esel, pferd	Dy. *ákaja,* Kr. Go. *keše,* Schi. *kešene,* Ba. *kayne* esel.
Kōj nähen	Di. *kòj, kac.*
Kákā (FM.) frosch . .	Di. *a-guak,* s. §. 168 a.
Kokoré (Nu.) hun . . .	Ba. *cukori,* Bo. *cokore.*
Kúlu (KD.) fels, berg .	Di. *kur.*
Kum rücken, höcker . .	Schi. *kwom,* Di. *kȁu.*
Kōn mit, und	Di. *ko, ke,* Schi. *ka, ke,* Ba. *kon, ko.*
Kándi meßer	Scha. *gondu.*
Kand (FM.) sich bekleiden	Ba. *ṅud-u.*
Kóndon (FM.) links, die linke	Ba. *kadoṅa.*
Kiñ one sein, one . . .	Di. *cin.*
Koñ (DM.), *koin* (KF.) gesicht	Ba. *koñe,* Mas. *goñ,* La. *oñet* auge, Kunj. *kuñi* antlitz.
Kuñ (FM.) tauchen . .	Di. *koaṅ.*
Karj kochen (intrans.) .	Schi. *kāc.*
Ker (FM.) singen . . .	Ba. *yol-o* singen, *yol-et* gesang.
Kerker zittern	Ba. *gr-iṅ* das beben.
Koráñ eidechse	Ba. *guru-töt* plur. *guru.*
Korr schnarchen . . .	Ba. *gȧr.*
Kurū (KD.) taube . . .	Di. *kuré,* Ba. *gure,* Scha. *kuruku.*
Kuar-to, far-to (Nu.) schuh	Di. *uār.*
Kot gleich, änlich . . .	Ba. *kit, cit.*

L.

Libi (FM.) weizen . . .	D. *lob, rab* getreide.
Latōn (FM.) von, aus .	D. *etoṅ.*

Nubisch:	Nilotisch:
	M.
Māg (KD.) nemen, stelen	Schi. *māg*, Di. *muok*, Ba. *mok*.
Mulē (FM.) fels, berg .	Ba. *mere*.
Múmud (KD.), *múmur* (FM.) stumm	Di. *mim* schweigen.
Man jener	Schi. *man*.
Mēn (FM.) sein, bleiben .	Di. *māl*, Ba. *mōn*.
Mōn haßen	Di. Schi. Ba. *mān*.
Mark (FM.) stelen . . .	Dy. *markau* dieb.
Múrti (FM.) pferd . . .	Kunj. *murta*, Teg. *murda*, Go. *mroto*.
Mas (FM.) gut, schön, angenem	Schi. *mat*, Di. *mit* süß sein.
Mutt barbieren, scheeren	Schi. *murat*, Di. *muot*.
	N.
Na, *ni* genetivexponent .	Di. Schi. *na*, *n* (§. 173).
Na (M.), *nay* (F.), *ni* (KD.) wer	Di. *ňa* wer, Schi. *a-ňo* was?
Nobir glänzen, leuchten .	Di. *labiro*.
Nid (FM.) zan	Di. *lej*.
Nōg (FM.) haus . . .	Di. *luāk*.
Nog gehen	Di. *log*, *lo*, Mas. *lo*.
Nal sehen	Schi. *nen*.
Nóngē (KD.) chameleon .	Dy. *ungongo*.
Nēr schlafen	Di. Schi. *nīn*.
Nowi, *noi* (FM.) öl, fett, aus *nahu*	Schi. *mau*, Di. *mok*.
Ñau miauen	Di. *a-ňau*, Mas. *ňau* katze.
	O.
Or kälte	Di. *uir*.
Ora, *óre* (Nub.) zwei, s. §. 115 u. 125	Ba. *öri*, Mas. *are*, s. §. 184.

Nubisch:	Nilotisch:
	R.
-*ré* fragepartikel . . .	Schi. -*ré* (§. 165).
-*rī* pluralsuffix der nomina	Di. -*r* (§. 175).
	S.
Sū (FM.) milch	Di. *cā*.
Síbir (KD.), *šiber* (FM.) feder, s. *awir*	Ba. *kupir*, Mas. *opir*, *obir*.
Séged (FM.) skorpion . .	Di. *ciéwt*, Schi. *yiét*.
Selli (KD.) mitte . . .	Di. *cill*.
Sénta (FM.), *sénte* (D.) straußvogel	Mas. *siday* plur. *sidan*.
	Š.
Šabūr nebel	Ba. *kapulet*.
Šiber (FM.), *síbir* (KD.) vogelfeder, s. *síbir* . .	Ba. *kupir*.
Šúndi lippe	cf. Ful *tondu* plur. *tondi*.
	T.
Tī kuh	Schi. *dī*, *dyañ* plur. *dok*.
Táb-id schmid	Ba. *tum-unit*.
Tod kind	Mas. *dido* id., Ba. *dit* klein.
Tēg, *tīg* bleiben, existieren, sein	Di. Schi. *doñ*, Ba. *dengi*.
Tog schlagen	Di. Schi. Ba. *tok*, Bag. *tuki*.
Tāky, *tāc*, *tāj* (FM.) rufen, schreien	Ba. *táku*.
Tok (FM.) braten, rösten	Di. *tuak*.
Túlli (FM.) rauch . . .	Di. *tōl*.
-*tam*, -*tan* negativ beim imperativ	Di. *dūn*.
Tōni, *tóne* (KD.) ferse .	Kunj. *tin*.
Tuñ (FM.) klein . . .	Schi. *tīn*, Di. *tine*.

Nubisch:	Nilotisch:
Tir (K.) gott, *tír-ti* herr	Tay. *dir* gott.
Tir (KD.) geben jemandem, s. a. *dēn* . . .	Ba. *tin*.
Tōr (FM.) ein-, untergehen	Ba. *dor-o*, Di. *dīr*.
Tosku, *toyuk* drei . . .	Nu., Di. *dyak*.
	U.
U, *ūi* (FM.) wir . . .	Schi. *wan*, *wa* (§. 150, note 2).
Ug (FM.), *úngi* (KD.) tag	cf. Di. *bāk* tag, licht werden.
Ugū (KD.) nacht . . .	Di. *uakóu*.
Ukki (FM.) or	Ba. *ying* hören.
Ungir (FM.) geruch . .	Di. *angyor*.
Unti (D.) traum . . .	Di. *ñuot* träumen.
Uir (K.) gestern . . .	Di. *uēr*.
Uri (FM.) ir, für *un-ri* .	Schi. *wun* (§. 150, note 2).
Urū (D.) Nil	Di. *yuir*, *uar*, *uer*.
Urum, *írim* schwarz . .	Teg. *irim*.
Urumē schwärze, s. §. 80 u. 117	Ba. *tilimöt* schatten, s. p. 118.
	W.
Wídla (K.) *wúdlan* (D.) hase	Ful *bojel*, Di. *byol* id.
Wēg (FM.) hüten das vih	Di. *bōk*, *bōg*.
Wall (FM.) kochen, sieden	Ba. *walal*, Schi. *ual*.
Wīl, *wīr* (KD.) gestern .	Di. *uēr*.
Wēr, *wēl* eins, *gor-j* sechs = 1 (+) 5	Nu. *kel*, Schi. *kyel*, Ba. *kēr* eins.
Wirk (FM.) werfen . .	Di. *byok*.
Wuš schlagen	Ba. *but*, Schi. Di. *puot*.
Wet, *wed* (KD.) spinnen, weben	Di. *uey*, Ba. *wiwijö*.
Wāy (KD.) gesund sein .	Ba. *biya* gesund, *biya-ju* genesen, *biy-et* gesundheit.

Schluß.

Die vorangehende untersuchung hat nun gezeigt, daß das Nuba mit ausname der hier noch nicht vorhandenen unterscheidung der geschlechter in allen übrigen grammatischen merkmalen, sowie im überwigenden teil des wortschatzes mit den chamito-semitischen und zwar zunächst mit den Agausprachen in übereinstimmung sich befindet. Der mangel einer geschlechtsunterscheidung im Nuba und den meisten nilotischen sprachen begründet aber keine prinzipielle, sondern nur eine graduelle differenz von den chamito-semitischen sprachen, da diese ja gleichfalls ursprünglich ein grammatisches geschlecht nicht besessen haben, wie bereits an einem andern ort nachgewisen worden ist.[1]

Ferner hat es sich herausgestellt, daß das Nuba (gleich dem Barea und Kunama) das bindeglid bildet zwischen den übrigen nilotischen und den chamito-semitischen sprachen. Der wesentliche unterschid beider gruppen besteht darin, daß diese zu den flektierenden, jene aber gleich den meisten idiomen des Sudan in überwigender merzal zu den agglutinierenden und isolierenden sprachen gehören. Nun ist aus der vorangehenden darstellung ersichtlich geworden, daß diejenigen grammatischen elemente, welche im Nuba gleich wie in den chamito-semitischen sprachen die flexion bilden, auch in den nilotischen sprachen vorhanden sind, nur mit dem unterschid, daß hier dieselben in loserer verbindung mit der wurzel stehen, wärend sie in den chamito-semitischen sprachen mit dieser völlig verwachsen sind. Die folge dieses letzteren vorganges war dann die, daß die bedeutung derjenigen bestandteile, welche

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, p. 270 ff.

die flexion ausmachen, nemlich das pronomen und die kopula, in vergeßenheit geraten und nur durch die grammatische analyse wider zu ermitteln sind, die südnilotischen und die meisten Sudansprachen aber die grundbedeutung jener elemente, wodurch vornemlich ein verbum als solches zur anschauung gelangt, noch bewart haben, weshalb sie auch ire freiere syntaktische stellung und eine losere verbindung mit der wurzel noch behaupten konnten und auch tatsächlich behauptet haben.

Der umstand also, daß das Nuba zu den flektierenden, die übrigen nilotischen aber zumeist zu den agglutinierenden und isolierenden sprachen gehören, begründet zwischen den beiden gruppen keinen prinzipiellen, sondern nur einen graduellen unterschid.

Die erscheinung aber, daß der wortschatz des Nuba, wie aus den obigen listen ersichtlich ist, weit zalreichere übereinstimmungen mit den chamito-semitischen, als mit den nilotischen sprachen aufweist, ist eine leicht begreifliche, weil ja das nubische volk seit jartausenden in unmittelbaren beziehungen mit seinen nördlichen und östlichen nachbaren gestanden hat; verwunderlicher ist vilmer die tatsache, daß im nubischen wortschatz verhältnismäßig doch noch so vile zusammenhänge mit demjenigen der südlichen völker, der Dinka, Schilluk, Nuer, Bari u. s. w. bestehen, ungeachtet von diesen die Nubier in folge geschichtlicher vorgänge seit so langen zeiten örtlich abgeschnitten sind. Gerade diese tatsache weist aber darauf hin, daß die Nubier aus dem süden in ire heutigen wonsitze eingezogen und ursprünglich mit den südlichen negervölkern der Dinka, Schilluk u. s. w. gleicher herkunft sind.

Ein bedenken gegen diese anname einer ursprünglichen gemeinschaft der Nubier mit den Dinka u. s. w. wird jedoch darin gefunden, daß diese einen ausgesprochenen negertypus besitzen, wärend die Nubier gleich den Barea und Kunama in irer somatischen erscheinung mit den kuschitischen völkern übereinstimmen, obzwar die in und

südlich von Kordofan hausenden Nubastämme auch noch merfach negerhafte züge aufweisen. Ich bin aber schon lange vom glauben abgekommen, daß raßenunterschide eine ursprünglich gemeinsame herkunft von völkern ausschließen sollten. Jedermann kann zwar auf den ersten anblick z. b. einen neger von einem Europäer unterscheiden, wird aber in gar vilen fällen den unterschid nicht anzugeben vermögen, wenn er nur die skelette solcher typen vor sich hat. Hautfarbe und haarwuchs unterligen den einwirkungen des klimas, welche im laufe langer zeiträume die weichteile des körpers beeinflußen und auf diese weise die verschidenen raßenmerkmale hervorrufen, wärend das feste knochengerippe weit weniger jenen einwirkungen unterworfen ist. Es ist daher auch ser begreiflich, daß es den ethnologen nicht gelungen ist und wol auch nicht gelingen wird, ein einwandfreies system der raßeneinteilung aufzustellen, weil bei dieser in hinsicht auf die weichteile des körpers eine scharfe abgrenzung der raßenmerkmale nicht besteht, eine anatomische bestimmung der raßen nach dem knochenbau aber noch weniger möglich ist. Man darf sonach auch mit gutem recht es aussprechen, daß in somatischer hinsicht die anname eines einheitlichen ursprungs des menschengeschlechtes als eine unmögliche nicht bezeichnet werden kann.

Was aber die verschidenen sprachen anlangt, so habe ich an einem andern ort weiter ausgefürt, daß die chamito-semitischen im grammatischen aufbau bestimmte gemeinsame züge mit den Sudan- und den Bantusprachen aufweisen, welche bei der weiten verbreitung der völker, die diese sprachen reden, unmöglich durch entlehnung zu erklären sind, sondern einen gemeinsamen ursprung bedingen.[1] Hieraus ergibt sich nun die natürliche folgerung, daß auch die völker, denen diese sprachen eigentümlich sind, einem gemeinsamen urvolk entstammen.

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, p. 308 ff.

Als ursprüngliche heimat derselben habe ich das zentrale Afrika angesetzt, von wo aus dann die nachkommen bei irer vermerung nach allen richtungen des kontinentes sich ausgebreitet haben.[1] Diese anname ist keine willkürliche, sondern ergibt sich aus folgender erwägung: das südliche Afrika, wo die Bantuvölker hausen, kann als ursitz nicht in betracht kommen, weil die zalreichen idiome der Bantu untereinander in so naher verwantschaft stehen, daß sie vom sprachwißenschaftlichen gesichtspunkte aus mer wie dialekte einer und derselben sprache denn als selbständige sprachen zu bezeichnen sind. Diese tatsache bedingt nun eine verhältnismäßig junge abzweigung von den äquatorialsprachen. Diese erweisen sich nemlich als auf primärer stufe befindlich, weil sie alle elemente, welche in den süd- und nordsprachen als präfixe und suffixe mit dem begriffsworte verwachsen die flexion darstellen, noch als freie wörter mit selbständiger bedeutung bewart haben.

Wie also die Bantu als einwanderer aus dem zentralen teil von Afrika zu gelten haben, so die Chamiten, welche den ganzen norden dieses kontinents allmählig in besitz genommen haben. Von iren nordöstlichen stammverwanten, den Kuschiten, haben sich dann die Semiten abgezweigt.[2]

Die völkertafel der Genesis leitet die damalige menschheit von den drei sönen des erzvaters Noach ab, nemlich von Sem, Cham und Japhet, als deren nachkommen mit annähernder genauigkeit die großen völkerfamilien der Semiten, Chamiten und Japhetiten d. i. Indogermanen zu gelten haben. Diese würden sonach auf einen gemeinsamen ursprung zurückgehen. Was nun ire sprachen betrifft, so wurde die ursprüngliche einheit der semitischen und indogermanischen sprachen schon merseitig, allerdings

---

[1] Vgl. Das persönliche fürwort, p. 313 ff.

[2] Ibid. p. 322.

nicht in überzeugender weise zu konstatieren versucht. Die ursache dieses mißerfolges ligt hauptsächlich darin, weil bei der vergleichung beider sprachstämme das Chamitische völlig außer acht gelaßen wurde, durch welches wegen seiner älteren und noch durchsichtigeren formen die vilfach schon mer verschliffenen der semitischen sprachen klar gestellt werden können und weil ferner bei diesen komparativen versuchen der grammatische bau der beiden sprachgruppen keine berücksichtigung gefunden hat. Gerade die grammatik ist es aber, welche zu allererst in genauen betracht gezogen werden muß, wenn man die verwantschaft von sprachen erweisen will. Die lösung des problems bezüglich der ursprünglichen einheit der indogermanischen und der chamito-semitschen sprachen, von der ich durchaus überzeugt bin, wird gelingen, sobald die vergleichung dieser sprachgruppen nach irem grammatischen bau ernstlich in angriff genommen wird.

Wenn nun aber die Indogermanen und die chamito-semitischen völker einem urvolk entstammen und die letzteren nachweislich ire erste heimat im äquatorialen Afrika gehabt haben, so müßen dann auch die Indogermanen von dorther gekommen sein. Ire auswanderung aus Afrika dürfte über das mittelländische meer nach Europa erfolgt sein, wie derjenige zweig der Kuschiten, welcher in Arabien zum stammvolk der Semiten erwuchs, dahin über das rote meer ausgewandert ist.

Berichtigungen.

Seite	4,	zeile 6	von	unten	zu	lesen	*ir-í* statt *ir*.
„	4,	„ 5	„	„	„	„	اِسْت statt سْت.
„	56,	„ 17	„	oben	„	„	oberarm statt vorderarm.
„	95,	„ 1	„	unten	„	„	*dew-ir* rösten statt geröstetes.
„	99,	„ 10	„	„	„	„	ፋንዲያ፡ statt ፋንዲያ፡
„	115,	„ 9	„	„	„	„	שָׁקָל statt שְׁקֶל.

Zusätze.

Zu seite 102, letzte zeile von unten s. v. ī hand, zu vergleichen: Bedauyesprache §. 31.

Zu seite 133, erste zeile von oben zu ergänzen: Mit *ki-*, das im Masai scheinbar das pronomen prim. plur. darstellt, ist identisch das gleichlautende und gleichfalls das pronom. prim. dual. u. plur. vertretende *kī* und *kĭ* des Kunama, worüber zu vergleichen ist: Das persönl. fürwort, §. 118 ff.

Inhalt.

Das nomen.

Der sprachliche zusammenhang des Nuba mit dem Dinka und Schilluk.

Das verbum im Dinka.

Das fürwort im Dinka und Schilluk.

Das nomen im Dinka und Schilluk.

Zum verbum im Schilluk.

II. Edom.

Topographischer Reisebericht.

1. Teil.

(Mit 1 Umgebungskarte von wâdi Mûsa [Petra] und 170 Abbildungen im Texte.) gr.-8°. 1907.

XII u. 343 S. Preis: K 18.— = M. 15.60.

2. Teil.

(Mit 1 Übersichtskarte des Dreiecknetzes und 152 Abbildungen im Texte.) gr.-8°. 1908.

X u. 300 S. Preis: K 15.— = M. 12.80.

III. Ethnologischer Reisebericht.

(Mit 62 Abbildungen im Texte.) gr.-8°. 1908.

XVI u. 550 S. Preis: K 25.— = M. 21.60.

Ḳuṣejr ʿAmra.

Band I: Text. — Band II: 41 farbige Tafeln. 1907.

Preis: K 250.— = M. 210.—.

Inhaltsübersicht.